Kritische bemerhungen

Origen, Paul Koetschau


VERITAS
UNION THEOLOGICAL SEMINARY.

KRITISCHE BEMERKUNGEN

ZU MEINER AUSGABE VON

ORIGENES' EXHORTATIO, CONTRA CELSUM, DE ORATIONE

ENTGEGNUNG AUF DIE VON PAUL WENDLAND
IN DEN GÖTTINGISCHEN GELEHRTEN ANZEIGEN 1899 NR. 4
VERÖFFENTLICHTE KRITIK

VON

DR. PHIL. PAUL KOETSCHAU
PROFESSOR AM GROSSHERZOGLICHEN GYMNASIUM IN JENA

LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1899

KRITISCHE BEMERKUNGEN

ZU MEINER AUSGABE VON

ORIGENES' EXHORTATIO, CONTRA CELSUM, DE ORATIONE

ENTGEGNUNG AUF DIE VON PAUL WENDLAND
IN DEN GÖTTINGISCHEN GELEHRTEN ANZEIGEN 1899 NR. 4
VERÖFFENTLICHTE KRITIK

VON

DR. PHIL. **PAUL KOETSCHAU**
PROFESSOR AM GROSSHERZOGLICHEN GYMNASIUM IN JENA

LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1899

εἴ τις δοκεῖ ἐγνωκέναι τι, οὔπω ἔγνω καθὼς δεῖ γνῶναι. I Kor. 8, 2.

Als meine Origenesausgabe im Februar 1899 ausgegeben wurde, war ich auf Widerspruch seitens der Kritik gefasst, erwartete aber auch mancherlei gute Beiträge zur Textkritik des Origenes zu erhalten. Ein Herausgeber griechischer patristischer Texte darf sich ja am wenigsten zu den Leuten rechnen, die in eitler Selbstüberschätzung das Wort des Celsus *πάντα γὰρ οἶδα* im Munde führen und fremde Leistungen herabsetzen, anstatt sie zu verwerten; er ist besonders bei einer editio princeps (dies ist ja meine Ausgabe in gewissem Sinne) auf die Mitarbeit der Fachgenossen angewiesen und wird sich über Verbesserungen seines Textes nur freuen, selbst wenn sie in wenig passender Form vorgetragen werden.

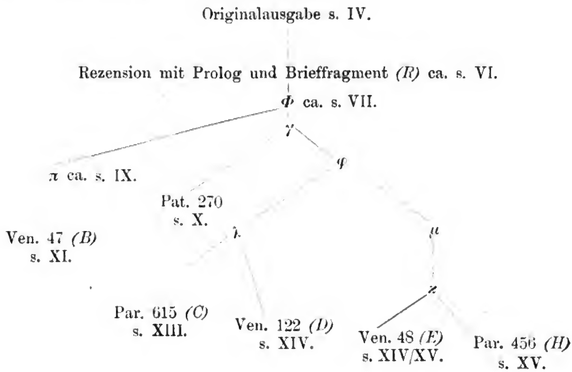
Die erste ausführliche Besprechung meiner Ausgabe von philologischer Seite, von Paul Wendland, in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1899 Nr. 4, hat der Sache leider nicht so viel Gewinn gebracht, als man von einem Kritiker, dessen Scharfsinn und Sachkunde auf patristischem Gebiete bekannt sind, hätte erwarten dürfen. Denn in dem ersten textkritischen Teil seiner langen und ausführlichen Besprechung „wird das sehr wenige Gute weit überwogen von der Fülle der Irrtümer, Missverständnisse und Versäumnisse" (W. S. 304), so dass ich lediglich im Interesse der Sache eine eingehende Erwiderung und Antikritik für notwendig halte. Mein Schweigen könnte sonst als Zustimmung gedeutet werden, und die Irrtümer der Wendland'schen Kritik könnten vielleicht sogar als neu entdeckte Wahrheiten Geltung erhalten. Wenn auch der Ton der Kritik eine sachliche Auseinandersetzung erschwert, so soll er sie doch nicht verhindern. Eine Erklärung für das Übelwollen, das aus jeder Seite

der Kritik redet, liegt vielleicht in der Überzeugung Wendlands, dass meine Textkonstitution auf falschen Grundlagen ruhe und deshalb verworfen werden müsse.[1]

I.

W. behandelt zuerst „die fundamentale Frage“ „nach dem Verhältnis der indirekten Überlieferung (in Φ) zu A“ (S. 277ff.). Er will „den höheren Wert der Tradition der Philokalia“ (S. 277) oder „den höheren Wert von Φ beweisen“ (S. 281) und verkündet (S. 285) zuversichtlich: „Es ist wohl genügend bewiesen, dass der Text der Philokalia einen viel grösseren Wert besitzt, als Koetschau (und auch Robinson) ihm zuschreibt.“ Sieht man nun die Seiten 277—285, auf denen W. diese Fundamentalfrage der recensio gelöst zu haben glaubt, näher an, so muss man sich zunächst höchlich über die Art und Weise, wie W. seine Untersuchung führt, wundern. Bisher hat es als erster Grundsatz aller philologischen Arbeit gegolten, dass nur der das Recht habe,

1) Zur Orientierung des Lesers sei bemerkt, dass die direkte Überlieferung der 8 Bücher gegen Celsus nur auf Cod. Vat. 386 saec. XIII. (= A) beruht, während die zum 7. Teil des Ganzen vorhandene parallele indirekte Überlieferung der Philokalia folgendes Handschriften-Stemma bietet (S. LXX meiner Einleitung zu der Ausgabe):



in solchen kritischen Fragen ein bestimmtes massgebendes Urteil auszusprechen, der das gesamte einschlägige Material geprüft und das Für und Wider genau erwogen habe. Solche triviale Wahrheiten werden in jedem Proseminar gelehrt. W. aber begnügt sich damit, eine Anzahl von etwa 50 Stellen herauszugreifen, die zu Gunsten von Φ gegen A zu sprechen scheinen, und alle die anderen Stellen, aus denen das Gegenteil zu schliessen ist, unberücksichtigt zu lassen. Ein solches Verfahren kann man nur als unmethodisch und unwissenschaftlich bezeichnen. Der Kritiker handelt hier wie ein parteiischer Richter, der nur die eine Partei hört und ihr sofort Recht giebt, ohne die andere überhaupt zu Worte kommen zu lassen. Wenn dann eine solche einseitige Untersuchung noch den Anspruch erhebt, ebenso sichere Resultate zu Tage zu fördern, wie die vollständige Untersuchung, welche der Herausgeber der Philokalia und der Herausgeber der Bücher gegen Celsus unabhängig von einander geführt haben, so wird der unbefangene Beurteiler wohl befürchten müssen, dass W. der Intuition zu viel Spielraum gegönnt und deshalb das Richtige verfehlt habe.

Die Parteilichkeit für Φ tritt bei W. auf Seite 277 besonders deutlich zu Tage. Er will bei der Vergleichung mit A zwar für Φ „die Retouche der Redaktoren und die offenbaren Fehler des unseren Hss. der Philokalia zugrunde liegenden gemeinsamen Archetypus“ abziehen, schweigt aber davon, dass man dann billiger Weise auch für A die Schreibfehler dieser Hs. und auch des Archetypus derselben unbeachtet lassen muss. Ferner will W. einen aus meinem Apparate gemäss seiner Exegese und Kritik „verbesserten Text“ der Vergleichung von A und Φ zu Grunde legen und merkt dabei nicht, dass er einen circulus vitiosus macht: was für einen Sinn soll denn dann noch eine Vergleichung haben, wenn W. bereits den Text unter Bevorzugung von Φ „verbessert“ hat!

Doch ich will meinem Kritiker entgegenkommen und den Fall setzen, man könne die Frage, ob der Text von A oder der von Φ besser sei, durch Betrachtung der von W. citierten Stellen lösen. Vorher ist noch festzustellen, worin die grössere Güte einer hs. Tradition besteht. Man wird sie zunächst in der geringeren Zahl von Korruptelen suchen. Aber es kommt hier nicht sowohl auf die Zahl, als auf die Art der Korruptelen an. Diejenige

hs. Tradition, bei der sich absichtliche Veränderungen des Textes nachweisen lassen, steht offenbar an Wert zurück hinter derjenigen, die von solchen Veränderungen frei geblieben ist.

Demnach macht es zunächst für das Gesamturteil über das Verhältnis von A zu *Φ* nichts aus, wenn zu den Stellen, an denen ich schon den Text von A nach *Φ* verbessert habe, noch einige wenige hinzukommen. W. hat richtig bemerkt, dass I 235, 11 die Wortstellung in *Φ*: *δόγμασι τὰ πολλὰ* derjenigen in A: *τὰ πολλὰ δόγμασιν* des Sinnes wegen und mit Rücksicht auf I 234, 27 ff. vorzuziehen ist. — Schreibfehler in A liegen wahrscheinlich vor: I 265, 23, wo *προσαγάγοι* nach *Φ* in *προσαγάγῃ* des folgenden *ῥώσῃ* wegen zu ändern ist, und II 34, 9, wo *ἢ* hinter *ὅπῃ* durch Dittographie in A und Pat entstanden sein kann. — Zweifelhaft ist es schon, ob I 365, 15 *ὑποδύονται* mit *Φ* für *ὑποδύνονται* A (da Or. II 94, 25 *ἐνδυνόντων* schreibt) eingesetzt werden muss. Auch die Form *ἀντιποιηθήσεται* in dem Celsusstück I 359, 17 habe ich nicht mit BCDEH in *ἀντιποιήσεται* korrigieren wollen, da A und Pat sie bieten. Jedenfalls besteht die Möglichkeit, dass, wie von anderen Deponentia, auch von *ἀντιποιεῖσθαι* eine passive Form des Aoristes und des Futurums gebildet worden ist.

Wir betrachten zuerst diejenigen Stellen, wo die verschiedenen Lesarten in A und *Φ* von Einfluss auf den Inhalt und den Zusammenhang sind. Nur an einer wichtigen Stelle führt der Text von *Φ* auf das Richtige, aber auch diese Stelle beweist nichts für die Güte der indirekten Überlieferung. I 63, 6 *ἔρχονται ἐπὶ τὸ ἀσκῆσαι, φέρ' εἰπεῖν, τὸν Στωϊκὸν λόγον, καταλιπόντες τοὺς λοιπούς· τὸν Πλατωνικὸν ὑπερφρονήσαντες ὡς ταπεινότερον τῶν ἄλλων ἢ τὸν Περιπατητικὸν ὡς ἀνθρωπικώτατον καὶ μᾶλλον τῶν λοιπῶν αἱρέσεων εὐγνωμόνως ὁμολογοῦντα τὰ ἀνθρώπινα ἀγαθά.* So der Text von A. Dagegen fügt *Φ* noch *ἢ* hinter *λοιπούς* ein und schreibt *ἀνθρωπίνως* statt *εὐγνωμόνως*. Das erste ist richtig und ursprünglich, das zweite falsch und eine offenbare Korrektur. Wie ist diese zu erklären? Einfach so, dass *Φ* die Stelle so wie ich verstanden und das bei dieser Auffassung anstössige *εὐγνωμόνως* in *ἀνθρωπίνως* korrigiert hat. Da auch B ursprünglich *ἀνθρωπίνως* (das erst von II. Hand nach A in *εὐγνωμόνως* korrigiert ist) liest, so kann das in B allein richtig gebotene *ταπεινοτέρων*, da es zu *ἀνθρω-*

πίνως nicht passt, unmöglich als die ursprüngliche Lesart von *Φ* angesehen werden. Vermutlich hat der Schreiber von B unbewusst eine richtige Konjektur gemacht. W. hat danach die Stelle richtig so hergestellt: *ἔρχονται ἐπὶ τὸ ἀσκῆσαι, φέρ' εἰπεῖν, τὸν Στωϊκὸν λόγον καταλιπόντες τοὺς λοιποὺς ἢ τὸν Πλατωνικὸν ὑπερφρονήσαντες ὡς ταπεινοτέρων τῶν ἄλλων ἢ τὸν Περιπατητικὸν ὡς . . .*, er hat aber hieraus einen falschen Schluss für den höheren Wert von *Φ* gezogen. Man muss annehmen, dass *ταπεινότερον* ein gemeinsamer Fehler von A und *Φ* ist. Bekanntlich sind derartige Fehler in früherer Zeit häufig. Die Prüfung aller anderen wichtigen Stellen wird nicht nur ergeben, dass der Text von *Φ* dem von A an Güte nachsteht, sondern auch, dass *Φ* den Text seiner Vorlage absichtlich geändert hat.

I 114, 3. In dem 113, 24 beginnenden Abschnitt will Or. zeigen, dass die Apostel Jesu *δυνάμει θείᾳ ἐδίδασκον οὗτοι τὸν χριστιανισμόν*, denn auf die dialektischen und rhetorischen Künste der Griechen verstanden sie sich nicht. Or. fährt fort (113, 29): *δοκεῖ δέ μοι ὅτι σοφοὺς μέν τινας . . . καὶ ἱκανοὺς πρὸς τὸ νοεῖν ἀρεσκόντως πλήθεσι καὶ λέγειν ἐπιλεξάμενος καὶ χρησάμενος αὐτοῖς διακόνοις τῆς διδασκαλίας ὁ Ἰησοῦς εὐλογώτατ' ἂν ὑπενοήθη ὁμοίᾳ φιλοσόφοις κεκηρύχθαι ἀγωγῇ, αἱρέσεώς τινος προϊσταμένοις· καὶ οὐκέτ' ἂν ἡ περὶ τοῦ θεῖον εἶναι τὸν λόγον ἐπαγγελία ἀνεφαίνετο, ἅτε τοῦ λόγου ὄντος καὶ τοῦ κηρύγματος „ἐν πειθοῖς" τῆς ἐν φράσει καὶ συνθέσει τῶν λέξεων „σοφίας" . . . . νυνὶ δὲ τίς βλέπων ἁλιεῖς καὶ τελώνας . . . . ἐν τοῖς λοιποῖς ἔθνεσι κηρύσσοντας αὐτὸν . . οὐκ ἂν ζητήσαι, πόθεν ἦν αὐτοῖς δύναμις πειστική;* Wer die grosse Periode im Zusammenhang liest, erkennt sofort, dass Or. sich hier, wie so oft, in der Gedankenwelt des Paulus bewegt und speziell I Kor. 2, 4. 5 seinen Ausführungen zu Grunde gelegt hat; er erkennt ferner aus den gesperrt gedruckten Worten, dass Or. die Art und Weise der Verkündigung (*κήρυγμα*) Christi (nach I Kor. 15, 12. 1, 23. II Kor. 4, 5. Phil. 1, 15), d. h. seiner Lehre, durch die Apostel bespricht und dabei die Kraft des in den ungebildeten Jüngern wirkenden Logos in Gegensatz zu der griechischen Philosophie und ihrer Überredungskunst stellt. Von einer „Erziehung und Schulung der Jünger" ist hier also keine Rede. Wenn Jesus,

meint Or., sich philosophisch gebildete Jünger ausgewählt und als Verkünder seiner Lehre gebraucht hätte, „so würde man mit Fug und Recht geargwöhnt haben, er [d. h. seine Lehre, nach dem Sprachgebrauch des Paulus] sei von einer den philosophischen Schulhäuptern ähnlichen [Jünger-]Schule verkündigt worden".

Anstatt κεκηρύχθαι bietet Φ κεχρῆσθαι. Sollte der Sprachschatz des Or. wirklich so arm gewesen sein, dass er kurz hintereinander dasselbe Verbum hätte anwenden müssen? Und passt der Gedanke: ‛wenn Jesus philosophisch gebildete Jünger als Verkünder seiner Lehre gebraucht hätte, so würde man mit Fug und Recht geargwöhnt haben, er habe eine den philosophischen Schulhäuptern ähnliche „Schulung" gebraucht’ etwa besser in den Zusammenhang, wo wiederholt die Verkündigung und Lehre Christi, vorher und nachher, betont wird? Die von W. citierte Stelle I 236, 2 f. ist nur eine Parallele zu den Worten I 114, 2 χρησάμενος . . . ὁ Ἰησοῦς und beweist nichts. Endlich lässt es sich leichter erklären, dass das vorausgehende χρησάμενος den Schreiber von Φ zu dem Fehler κεχρῆσθαι veranlasst hat, als dass, wie W. vermutet, κεκηρύχθαι Z. 3 aus κηρύγματος Z. 5 „entstanden" ist.

I 118, 1 (117, 23 ff.). οἱ δὲ κατήγοροι τοῦ χριστιανισμοῦ οὐχ ὁρῶσιν, ὅσων πάθη καὶ ὅσων χύσις κακίας καταστέλλεται καὶ ὅσων ἄγρια ἤθη ἡμεροῦται προφάσει τοῦ λόγου· ᾧ ἔδει αὐχοῦντας αὐτοὺς τὸ κοινωνικὸν χάριτας ὁμολογεῖν, καινῇ μεθόδῳ πολλῶν κακῶν μεταστήσαντι τοὺς ἀνθρώπους... Anstatt der gesperrten Worte steht in Φ: αὐτοὺς ἐντυχόντας [ἐντυγχάνοντας B] τῷ κοινωνικῷ. W. spricht von „unmöglichem Griechisch des Textes von A", hält die Lesart von Φ für richtig und übersetzt: „Die Gegner des Christentums sollten, wenn sie die Freundlichkeit des λόγος beobachten [sic!], ihm dafür danken, dass er so viele Menschen bessert." Diese Übersetzung und Auffassung der Stelle ist falsch. Zunächst ist festzustellen, dass ἐντυγχάνειν τινί (= stossen auf, treffen auf) von Or. nur in räumlichem Sinne, und verbunden mit Wörtern wie γραφῇ, εὐαγγελίοις, λόγοις, μύθοις, προφητείαις, ψαλμοῖς u. dgl., gebraucht wird; auch II 75, 20 (τῇ ἐν Πλάτωνι ἀληθείᾳ, von den Schriften Plato's) und II 263, 21 (τῇ ἐν ταῖς προφητείαις προγνώσει) sind kaum als Ausnahme anzusehen. Was bedeutet ferner τὸ κοινωνικόν bei Or.? W. hätte sich darüber aus meinem

Sachregister unterrichten können. Es ist niemals = Freundlichkeit, höchstens einmal, mit *τὸ μεταδοτικόν* verbunden (I 269, 24), = Barmherzigkeit, Nächstenliebe; sonst bedeutet es: Gemeinschaftsgefühl, das gemeine Beste, die Gesamtheit der Menschen, schliesslich auch: die (christliche) Gemeinschaft (II 265, 23). Da endlich in *Φ* ebensowenig wie in A *τὸ κοινωνικόν* direkt auf den Logos bezogen ist, so muss die Lesart von *Φ* vielmehr so übersetzt werden: „wenn sie auf die (christliche) Gemeinschaft stossen".

Dieselbe Bedeutung hat *τὸ κοινωνικόν* auch nach der Lesart von A: „ihm (dem Logos) hätten sie (die Ankläger des Christentums), rühmend die (durch den Logos hergestellte christliche) Gemeinschaft, Dank dafür sagen sollen, dass er die Menschen bessert". Zu *αὐχεῖν* vgl. I 305, 22. 355, 13. II 45, 21 *89, 19. 99, 1 und I 306, 1. 323, 18. II 65, 5 ‖ 381, 13. *Φ* hat wohl (wie W.) an dem Gedanken, dass die Gegner die christliche Gemeinschaft rühmen sollten, Anstoss genommen und deshalb *αὐχοῦντας* übergangen, *αὐτούς* stehen lassen, dann *ἐντυχόντας* eingeschoben und *τῷ κοινωνικῷ* korrigiert. Der Anstoss ist unbegründet, da *ἔδει αὐχοῦντας αὐτοὺς . . . ὁμολογεῖν* so viel ist wie *ἔδει αὐχεῖν αὐτοὺς . . . καὶ ὁμολογεῖν*. Besser aber ist die Lesart von *Φ* deshalb nicht, weil *ἐντυχόντας τῷ κοινωνικῷ* die selbstverständliche Voraussetzung zu *χάριτας ὁμολογεῖν* darstellt.

I 240, 25. *καὶ Σολομὼν δὲ, ἐπεὶ σοφίαν ᾔτησεν* [*ἐζήτησεν Φ*], *ἀπεδέχθη*. W. behauptet, dass *ἐζήτησεν* „in den Zusammenhang des Or. besser" passe. Dieser subjektiven Auffassung stelle ich die Thatsache gegenüber, dass an der Stelle, die Or. hier im Sinne hat, II Chron. 1, 11, die Antwort Gottes an Salomo lautet: *ᾔτησας σεαυτῷ σοφίαν.* Hierdurch wird *ᾔτησεν* als absolut richtig erwiesen. Dass in den Schriften Salomo's, die Or. Z. 26 ff. erwähnt, *σοφίαν ζητεῖν* vorkommt, ist nur insofern bemerkenswert, als *Φ* wahrscheinlich daher seine Korrektur entnommen hat.

I 266, 2. *δυναμένους παρακολουθῆσαι τῇ σαφηνείᾳ* [so A Pat, *ἀσαφείᾳ* B D, *ἀσφαλείᾳ* C E H] *τῶν αἰνιγμάτων καὶ τῶν μετ' ἐπικρύψεως εἰρημένων ἐν νόμῳ καὶ προφήταις καὶ εὐαγγελίοις.* W. hält das nur von B D bezeugte *ἀσαφείᾳ* für die bessere Lesart, mit Hinweis auf I 216, 25 *αἰνίγματα καὶ ἀσαφεῖς διηγήσεις* (aber diese Worte des Celsus können, was W. übersieht, gar nichts

für den Sprachgebrauch des Origenes beweisen, auch steht dort gar nicht *ἀσάφεια*!) und Philokalia p. 38, 14 f. R. *τὴν ὅλην θεόπνευστον γραφὴν διὰ τὴν ἐν αὐτῇ ἀσάφειαν*, 51,6 f. *τῆς ἀσαφείας τῶν λεγομένων* (aber an beiden Stellen steht weder *παρακολουθεῖν* noch ein ähnliches Verbum dabei), 38,21 *τὰς γραφὰς οὔσας ἀσαφεῖς*, 43,5 f. *εἰ μὴ ἔχοι νοῦν τινα κεκρυμμένον καὶ ἔτι ἡμῖν ἀσαφῆ ἡ προκειμένη λέξις* (das Adjektivum beweist wieder nichts für das Substantivum). Ferner übersetzt W. die Worte *δυν. παρ. τῇ ἀσαφείᾳ τῶν αἰνιγ.* unrichtig so: „„Sie können den dunkeln Rätseln nachgehen“ und sie so lösen“, als ob es hiesse: *τοῖς ἀσαφέσιν αἰνίγμασι παρακολουθεῖν*! Man muss übersetzen: sie können der Dunkelheit der Rätsel nachgehen, und dies giebt einen ganz anderen Sinn. Dem Or. kam es aber nicht darauf an, Leute zu suchen, die der Dunkelheit der Stellen mit verborgenem Sinne im A.T. und N.T. nachgingen, sondern Leute, die deren tieferen Sinn zu ergründen suchten. Das, was W. mit Unrecht in die Lesart *ἀσαφείᾳ* hineinlegt, bietet die Lesart *σαφηνείᾳ* in A und Pat (= wahrer, tieferer Sinn); vgl. I 217, 23 *τηρῶν αὐτῶν* [scil. *παραβολῶν*] *τὴν σαφήνειαν*, II 96, 12 *τὴν τῶν τοιούτων* [d. h. solcher, einen tieferen Sinn enthaltenden Schriftworte, vorher sind Mal. 3, 2. 3, Sachar. 5, 7 besprochen] *σαφήνειαν πιστεῦσαι γραφῇ*, II 179, 31 *εἰς τὴν σαφήνειαν τῶν λέξεων* (bekanntlich sucht Or. fast überall einen tieferen Schriftsinn), II 290, 1 *κατανοήσας τὴν σαφήνειαν τῆς προφητείας* (= den tieferen Sinn des Prophetenwortes), I 341, 4 *ᾧ μέλει τῆς τῶν θείων γραμμάτων σαφηνείας*. Zu *παρακολουθεῖν* (= nachgehen, erfassen) vgl. z. B. II 89, 14 *μὴ δυναμένους παρακολουθῆσαι μεγαλονοίᾳ καὶ σεμνότητι θεολογίας*.

I 348, 1. 2. Celsus sagt: *εἴ τις ἡμᾶς λέγοι ἄρχοντας τῶν ζῴων* [*ἀλόγων Φ*], *ἐπεὶ ἡμεῖς τὰ ἄλλα* [*ἄλογα Φ*] *ζῷα θηρῶμέν τε καὶ δαινύμεθα*... Wenn W. hier fordert, dass ich „dem Sprachgebrauch von *ἄλογα* und *ἄλογα ζῷα* bei Celsus und Or.“ hätte nachgehen müssen, so übersieht er, dass dies bei der Methode des Or., die Worte des Celsus öfter variierend zu wiederholen und in seine Erörterungen einzufügen, einfach unmöglich ist. Übrigens tritt W. hier nicht mit der gewohnten Sicherheit für die Lesart von *Φ* ein; er hat vielleicht das Richtige wenigstens geahnt. Denn von der „Vernunftlosigkeit“ der Tiere ist zwar vorher (von 343, 17 ab) und nachher viel die Rede, an unserer Stelle aber tritt dieser

Hauptbegriff zurück: es wird lediglich die Frage besprochen, ob die Tiere der Menschen wegen da seien, oder umgekehrt, vgl. oben 343, 14 f. Dazu lässt sich aber, was W. nicht gemerkt hat, der direkte Beweis führen, dass die zwei Varianten von *Φ* eine Korrektur und Verfälschung des Textes darstellen. Wir finden weiter unten 359, 16. 17. 20 eine Parallelstelle, wo Celsus die Menschen mit den anderen lebenden Wesen vergleicht und einmal *τῶν λοιπῶν ζῴων*, zweimal *τῶν ἄλλων ζῴων* sagt. *Φ* hat wahrscheinlich dem 347, 26 vorausgehenden Ausdruck *τὰ ἄλογα ζῷα* zu Liebe den Text geändert; auch I 355, 1 hat *Φ* willkürlich *ἄλλους* in *ἀλόγους* korrigiert.

I 356, 1. Celsus sagt: *εἴ τις ἀπ᾽ οὐρανοῦ ἐπὶ τὴν γῆν* [*τὰ ἐπὶ γῆς Φ*] *ἐπιβλέποι*... Or. wiederholt hier Z. 3 f. (wie auch an anderen Stellen) die Worte des Celsus mit einigen Modifikationen: *ὁ ἀπ᾽ οὐρανοῦ δὴ ἐπὶ γῆν . . . βλέπων*, auch macht er von *βλέπων* als Objekt *τὰ δρώμενα* abhängig. Noch mehr variiert er die Worte Z. 9 f. *τὸν ἀπ᾽ οὐρανοῦ βλέποντα* ⟨*τὰ*⟩ *ἐπὶ γῆς* und Z. 15 *ὁ γὰρ βλέπων ἀπ᾽ οὐρανοῦ*. Natürlich ist an der ersten Stelle der Wortlaut des Celsusfragments treuer bewahrt, als an der zweiten und dritten. *Φ* hat seine Lesart *τὰ ἐπὶ γῆς* aus Z. 9. 10, d. h. der zweiten Stelle, entnommen und oben als Korrektur für den ungewöhnlichen Ausdruck eingesetzt. Zu *ἐπὶ τὴν γῆν* vgl. I 339, 12 *ἔργα γεωργικὰ ποιεῖ ἐπὶ τὴν γῆν* und z. B. Xen. An. II 3, 13 *ὕδωρ ἀφιέναι ἐπὶ τὸ πεδίον*, II 4, 13 *κατετέτμηντο . . . τάφροι ἐπὶ τὴν χώραν . . . . . . ἐπὶ τὰς μελίνας* und die unten zu I 339, 11 citierten Stellen.

I 360, 3. Celsus sagt, dass die Leute, welche die Sprache der Vögel verständen, *ἔργῳ δεικνύειν ὅτι γνωρίζουσιν, ὅταν προειπόντες ὅτι ἔφασαν οἱ ὄρνιθες ὡς* [*ὅτι Φ*] *ἀπίασί ποι* [*που Φ*] *καὶ ποιήσουσι* [*ποιήσωσι* A fehlerhaft] *τόδε ἢ τόδε δεικνύωσιν* [so A Pat, *δεικνύουσιν* BEH, *δεικνύοντας* CD] *ἀπελθόντας* [*ἀπιόντας* BCDEH, *ἀπιόντες* Pat] *ἐκεῖ καὶ ποιοῦντας ἃ δὴ προεῖπον*. Die Lesart von *Φ* *ἀπιόντας* statt *ἀπελθόντας* ist offenbar fehlerhaft; denn jene Leute können ihre Kenntnis der Vogelsprache doch nur dadurch beweisen, dass sie, nachdem sie vorher den Ort angegeben haben, wohin die Vögel fliegen werden, nachher die Zweifler an diesen Ort führen und zeigen, dass sie dahin geflogen sind. Man vergleiche hierzu die von Philostratus, Vita Apollon. IV 3, erzählte Geschichte.

Ferner ist von den beiden an sich gleich richtigen Lesarten: *ἀπίασί που Φ* und *ἀπίασί ποι* A die letztere deshalb vorzuziehen, weil *ποι* bestimmter als *που* das „Wohin" bezeichnet, worauf das folgende *ἐκεῖ* hinweist. W. (S. 280) gesteht wenigstens zu: „Es wird nicht möglich sein, eine sichere Entscheidung zu treffen; denn 370, 16. 17 *ἀπίασί ποι* und *ἀπελθόντας* scheint zwar den Text von K. zu bestätigen"... Richtig ist vielmehr, dass durch diese erste Wiederholung der Celsusworte durch Or. für den Kenner seiner Widerlegungsmethode die zwei Lesarten in A sicher bestätigt werden. An dieser Stelle hat Or. nur 370, 15 *οὐκ ἀγνοοῦσιν* für *γνωρίζουσιν* (360, 3 f.) der Abwechslung wegen gesetzt und *δὴ* (360, 6) mit *ἤδη* (370, 17) vertauscht, sonst nichts geändert. Wenn 370, 25 f. Pat B E H wieder *ἀπίασί που* lesen, während CD (wie schon 370, 17 *δή* für *ἤδη*) *ἀπίασί ποι* (so A) richtig hergestellt haben, so beweist dies nur, dass *Φ* zwar hier wieder, wie oben 360, 4 f., *ποι* in *που* korrigiert, aber versäumt hat, die Korrektur auch 370, 16 vorzunehmen. *Φ* hat eben den Text nicht geschickt genug gefälscht und uns so die Möglichkeit geboten, die Fälschung nachzuweisen. Aus 370, 25 hat vielleicht *Φ* auch *ὅτι* oben 360, 4 und 370, 16 eingesetzt.

I 362,1. Dem Celsus, meint Or., der die Vögel höher als die Menschen stelle, käme es zu *διδασκάλοις αὐτὸν χρᾶσθαι* [*χρῆσθαι* CD] *ὄρνισι καὶ μηδενὶ οὕτως* [*ἄλλῳ Φ*] *τῶν φιλοσοφησάντων παρ' Ἕλλησιν.* Das Wort *οὕτως* vertritt die Stelle des aus dem Vorhergehenden zu ergänzenden Begriffs *διδασκάλῳ χρᾶσθαι.* *Φ* hat *οὕτως* wohl nicht richtig verstanden und es deshalb absichtlich in das ihm bei derartigen Konstruktionen geläufige *ἄλλῳ* korrigiert. Umgekehrt ist nicht einzusehen, warum A für *ἄλλῳ* sein *οὕτως* gesetzt haben sollte. Zu diesem Gebrauch von *οὕτως* vgl. I 373,3, wo *Φ* bezeichnender Weise *οὕτως* überhaupt weglässt. Dass meine Worte im Apparate I 362, 2 „aber *οὕτως* konnte eher in *ἄλλῳ*, als umgekehrt, korrigiert werden" nur den dargelegten Sinn haben und unmöglich so verstanden werden können, als hätte ich hier an „eine mechanische Korruptel" (W. S. 280) gedacht, hat wohl, ausser W., jeder Leser bemerkt. Bei W. scheint das Wort „korrigieren" eine andere Bedeutung als die gewöhnliche zu haben.

I 369,21. *καὶ τίς οὐκ ἂν ἀποτραπείη προσέχων* [so A Pat, *προσέχειν* B C D E H] *ἀνθρώπῳ, λέγοντι* ... W. hält die Lesart

προσέχων für „unmöglich" und vergleicht II 98,2 und Philokalia p. 61, 16 R., wo *ἀποτρέπεσθαι* mit dem Infinitiv verbunden ist. Aber an unserer Stelle hängt *προσέχων* gar nicht von *ἀποτραπείη* ab, sondern vertritt einen Nebensatz. Zu *ἀποτραπείη* vgl. I 147,28 *ἀποτρέπονται καὶ φυλάσσονται*. Pat hat, wie auch sonst, mit A das Echte bewahrt, die anderen Hss. der Philokalia haben nach der ihnen bekannten Konstruktion den Infinitiv eingesetzt. W. widerspricht sich selbst, wenn er I 360,5 *δεικνύωσιν* mit A Pat gegen BEH CD (vgl. oben S. 9) ohne Bemerkung S. 279 unten als richtig annimmt, hier aber die Autorität von A Pat nicht gelten lassen will.

II 66,25. *ἀλλ', εἰ μὲν δυνάμεθα, πάντα ἂν πράττοιμεν ὑπὲρ τοῦ αὐτοὺς* [d. h. *τοὺς ἄλλα δοξάζοντας*] *μεταστῆσαι ἐπὶ τὸ βέλτιον . . . . εἰ δὲ μὴ πείθοιντο οἱ ἑτερόδοξοι, τηροῦμεν* [*ἀντεροῦμεν* Φ] *τὸν προστάξαντα αὐτοῖς λόγον τοιαῦτα· „αἱρετικὸν ἄνθρωπον μετὰ μίαν καὶ δευτέραν νουθεσίαν παραιτοῦ, εἰδὼς ὅτι ἐξέστραπται ὁ τοιοῦτος καὶ ἁμαρτάνει ὢν αὐτοκατάκριτος"* (Tit. 3, 10. 11). W. hält *ἀντεροῦμεν* für richtig und konstruiert: *ἀντεροῦμεν αὐτοῖς τὸν πρ. λόγον τοιαῦτα*. Ich habe (Textüberlieferung S. 153) *ἀντεροῦμεν* wegen des Objekts *λόγον* für unhaltbar erklärt. W. versteht das nicht; leider hat er versäumt, eine Stelle aus Origenes zu citieren, wo *ἀντιλέγειν λόγον* [= Schriftwort] *τινί* in der hier geforderten Bedeutung vorkommt. Or. konstruiert: I 169, 15 *πολλάκις τῷ λόγῳ . . . ἀντείπομεν*, I 345, 1 *τὸ τοῖς τοιούτοις* [= solchen Ansichten] *ἀντιλέγειν*, II 361, 7 *ἀντιλέγων δέ τις αὐτῇ* [scil. *τῇ ἑρμηνείᾳ*], oder absolut: I 217, 17 *ἢ καὶ ἀντιλέγειν καὶ ἀνατρέπειν πειρώμενος ἃ ἐφαντάσθη αὐτὸν νενοηκέναι*. Nach diesen Stellen bedeutet *ἀντιλέγειν* „widersprechen", vgl. *ἀντιλογία* I 325, 6. 17. Wir könnten also oben nur so übersetzen: „wir werden ihnen mit dem Schriftwort widersprechen, das uns folgende Anweisung giebt". Aber nach dem Sprachgebrauche des Or. (den ja W. so genau kennt!) würde man diesen Gedanken etwa so ausgedrückt erwarten müssen: *ἐροῦμεν πρὸς αὐτοὺς ὅτι προσέταξεν ἡμῖν ὁ λόγος τοιαῦτα* (vgl. z. B. I 87, 17). W. lässt ferner *αὐτοῖς* von *ἀντεροῦμεν* abhängig sein, versäumt aber anzugeben, warum Or. eine Wortstellung gewählt hat, die diese Beziehung unmöglich macht. Ich fordere jeden Leser, der wirklich griechisches Sprachgefühl besitzt, auf, sich die Worte: *ἀντεροῦμεν τὸν προστάξαντα αὐτοῖς λόγον τοιαῦτα* laut vor-

zulesen und dann zu entscheiden, ob der Wortstellung zufolge *αὐτοῖς* überhaupt von einem anderen Verbum, als von *προστάξαντα* abhängig gedacht werden kann. W. verwirft diese notwendige Konstruktion deshalb, „weil das Bibelwort sich an die Gläubigen, nicht an die *ἑτερόδοξοι*" richte. Als ob es im Griechischen keinen Dativus commodi und incommodi, oder wie er sonst genannt wird, gäbe! Ich erinnere z. B. nur an Xen. An. II 3, 13 *ἵνα ἤδη πολλὰ προφαίνοιτο τοῖς Ἕλλησι δεινὰ εἰς τὴν πορείαν*, an Origenes in Joh. Comm. II 63, 13 f. Brooke, und verweise auf Kühner-Gerth I S. 405. 417 ff.

Nun bedenke man aber den Inhalt und Zusammenhang der ganzen Stelle, um die Sinnlosigkeit der Lesart von *Φ* zu erkennen. War denn den ungehorsamen Ketzern gegenüber noch eine Widerrede am Platze, nachdem man schon alles versucht hatte, sie zu bessern (II 66, 26; 67, 2), d. h. nachdem die Tit. 3, 10 erwähnte erste und zweite Warnung schon ausgesprochen war? Und — was noch sinnloser ist — sollten die Gläubigen den Ketzern mit einem Bibelwort erwidern, das eine Anweisung für die Gläubigen enthält, wie sie mit Ketzern zu verfahren haben? Nicht das Citieren eines für die Ketzer gar nicht bestimmten Schriftwortes, sondern das Handeln danach war in jenem Fall nach Tit. 3, 10. 11 Pflicht der Gläubigen. Also ist die von W. verteidigte Lesart von *Φ* lexikalisch, grammatisch und sachlich falsch. Dagegen liest A richtig und sinnentsprechend: *τηροῦμεν τὸν πρ. αὐτοῖς λόγον τοιαῦτα* = dann halten wir uns an das Schriftwort, das (uns) für sie [d. h. die Ketzer] folgende Anweisung giebt. Von *τηρεῖν*, das bei Or. sehr häufig vorkommt, habe ich im Sachregister nur wenige Stellen notiert; ich bitte dahinter das fehlende Zeichen × einzusetzen und z. B. noch folgende Stellen zu vergleichen: I 140, 25 (*τὰς συνθήκας*), 149, 14 (*τὰ ἐν τῷ ψαλμῷ γεγραμμένα*), 211, 7 (*τὰ ἔθη*), 233, 30 (*ἃ παρειλήφασιν*), 368, 15 (*ἐντολήν*), II 62, 28 (*τὰ γεγραμμένα*), 259, 20 (*ἐντολήν*, vgl. hierzu z. B. Matth. 28, 20). Ich habe (Textüberl. S. 153) vermutet, dass *ἀντεροῦμεν* aus *ἂν τηροῖμεν* entstanden sei; denn es ist möglich, dass der Archetypus von *Φ* nach Analogie von *ἂν πράττοιμεν* 66, 26 (*ἂν πράττωμεν* Pat B[1] C D ist wohl nur Schreibfehler) zunächst *ἂν τηροῖμεν* 67, 2 korrigiert hat, das später in *ἀντεροῦμεν* verändert worden ist.

II 70, 8. Origenes sagt: *εἴπερ τὸ προκείμενόν ἐστι τοῖς πρεσ-*

βεύουσι ⟨τὰ⟩ τῆς ἀληθείας πλείους ὅση δύναμις ὠφελεῖν καὶ προσάγειν, ὡς οἷόν τε ἐστὶν, αὐτῇ διὰ φιλανθρωπίαν πάνθ' ὅντιν' οὖν οὐ μόνον ἐντρεχῆ ἀλλὰ καὶ ἀνόητον, πάλιν δ' αὖ οὐχὶ Ἕλληνας μὲν οὐχὶ δὲ καὶ βαρβάρους, πολὺ δὲ τὸ ἥμερον, ἐὰν καὶ τοὺς ἀγροικοτάτους καὶ ἰδιώτας οἷός τε τις γένηται ἐπιστρέφειν, (so ist es klar, dass man [Or. braucht *αὐτῷ* mit Beziehung auf das Z. 13 vorhergehende *τις*] auch eine Sprache wählen muss, die allen nützt und alle fesseln kann). Im Vordersatz wird der Gedanke, dass der christlichen Wahrheit jeder, wer es auch sei, gewonnen werden müsse, in der Weise durchgeführt, dass Or. zuerst die Sonderung und Auswahl der zu Berufenden nach der geistigen Begabung (*ἐντρεχῆ — ἀνόητον*), dann auch die Sonderung und Auswahl nach Nationen (*Ἕλληνας — βαρβάρους*) abweist, aber doch die Notwendigkeit einer gewissen Sonderung und Auswahl hinsichtlich der Gesittung anerkennt (. . . „und der christlichen Wahrheit aus Menschenliebe womöglich jeden, wer es auch sei, zuzuführen: nicht nur die Klugen, sondern auch die Unklugen, wiederum nicht einerseits Griechen und andererseits auch Barbaren, sondern die gesittete Menschenwelt in weitem Umfang, wenn man auch im Stande sein mag, die ungesittetsten und einfältigen Menschen zu bekehren . . .“). Über die Bekehrung der *ἀνόητοι* und *ἐντρεχεῖς* vgl. I 265, 24 ff., zu der Konstruktion *πολὺ δὲ τὸ ἥμερον* vgl. z. B. I 236, 5 f. *πολὺ τὸ . . . ἀφελές*, ferner zu *ἥμερος* bei Or. folgende Stellen: *ἡμέρους καρπούς* [= veredelt] II 284, 7, *τῷ λογικῷ καὶ ἡμέρῳ ζῴῳ* II 43, 4, *οἱ βάρβαροι* [von Celsus kurz vorher *ἀνομώτατοι καὶ ἀγριώτατοι* genannt] . . . *νομιμώτατοι ἔσονται καὶ ἡμερώτατοι* II 285, 19, *τὸ ἥμερον* [scil. *τῶν ἐλεφάντων*] I 371, 8, *τὸ ἡμερώτερον* I 158, 20; ferner: *ὅσων ἄγρια ἤθη ἡμεροῦται* I 118, 1, und *πολιτικὸν καὶ ἥμερον γένος* bei Plato, Phädon p. 82 B. Man beachte endlich, dass II 70, 12 *τὸ ἥμερον* (scil. *γένος ἀνθρώπων*) im Gegensatz steht zu dem folgenden, ebenfalls in übertragenem Sinne gebrauchten *τοὺς ἀγροικοτάτους* (= die ungesittetsten), vgl. hierzu I 250, 18.

Dass die Lesart von A also nicht „sinnlos“ (W. S. 280), sondern richtig ist, glaube ich genügend bewiesen zu haben. W., dem die übertragene Bedeutung von *ἥμερος* ebenso wie dem Schreiber von *Φ* fremd gewesen zu sein scheint, zieht dessen Korrektur *ἡμέτερον* vor und übersetzt: „wir haben schon viel

erreicht, wenn". Leider verschweigt W., wie er das Kunststück fertig gebracht hat, nach dieser Auffassung die ganze Periode sinngemäss zu konstruieren und zu übersetzen. Denn *ἡμέτερον* schiebt nicht nur einen dem Origenes fremden Gedanken in den Zusammenhang ein, sondern zerstört auch die ganze Gliederung des Satzes. Vermutlich hat aber *Φ* das, was W. meint, gar nicht durch seine Korrektur ausdrücken wollen, sondern die Worte als Parenthese so verstanden: (gross aber ist unser Volk [d. h. der Christen] wenn ...). Denselben Fehler, wie *Φ* hier, hat umgekehrt A, doch unabsichtlich, später begangen, vgl. I 371, 8.

II 72, 14. Celsus sagt: *παλαιοὶ* [nicht *πολλοί*, wie W. druckt] *τοίνυν ἄνδρες καὶ σοφοὶ δηλούσθωσαν τοῖς ἐπίστασθαι δυναμένοις, καὶ δὴ καὶ Πλάτων ὁ τοῦ Ἀρίστωνος τὰ περὶ τοῦ πρώτου ἀγαθοῦ διασημαινέτω* [nicht *σημαινέτω*, wie W. druckt] *ἔν τινι τῶν ἐπιστολῶν καὶ φασκέτω* ... W. hätte aus der zur Orientierung der Leser in meiner Einleitung abgedruckten Inhaltsübersicht über den *ἀληθὴς λόγος* S. LIV lernen können, dass Or. mit Buch VI 1 (3) die Widerlegung eines neuen Abschnittes beginnt, der bis Buch VII 58 reicht. Er hätte dann vielleicht auch erkannt, dass mit den Worten des Celsus: *καὶ δὴ καὶ Πλάτων* die spezielle Erörterung anhebt, der einige einleitende Worte, die sich auf den ganzen Abschnitt beziehen, vorausgeschickt sind. Plato ist der erste jener *παλαιοὶ καὶ σοφοὶ ἄνδρες*, später (z. B. schon VI 12—14. 42—46) werden andere Weise vorgeführt, wie Sokrates, Heraklit u. s. w. Die Worte sind also etwa so zu übersetzen: „Demnach sollen weise Männer des Altertums denen, die sie verstehen können, (von uns) geoffenbart [oder: vor Augen gestellt] werden; und so soll denn auch Plato, der Sohn des Ariston, in einem seiner Briefe deutlich das Wesen des höchsten Gutes darthun und sagen" ... Zu dem Dativ bei *δηλούσθωσαν*, den W. bei seinem eigenartigen Sprachgefühl „unerträglich" findet, vgl. II 180, 29 *ὅρα δ' εἰ μὴ τὸ καθαρὸν εἶναι ... τὴν γῆν δηλοῦται τοῖς ἀκούειν δυναμένοις*. Dass ausserdem noch *ἡμῖν* bei *δηλούσθωσαν* zu ergänzen ist, ergiebt sich aus dem Zusammenhang von selbst.

In *Φ* steht statt *δηλούσθωσαν*: *δηλούτωσαν*, was W. für richtig hält. Wenn man aber übersetzen will: „Demnach sollen weise Männer ... deutlich machen, und so soll denn auch Plato ... darthun und sagen", so vermisst man sofort das

Objekt zu *δηλούτωσαν,* das natürlich nicht aus dem Folgenden, wo nur von Plato und der Stelle im VII. Brief gesprochen wird, entnommen werden kann. Nun höre man, wie W. die Form *δηλούτωσαν* als richtig erweisen will! „Dass die Weisen, obgleich keine andern Citate als das eine platonische angeführt werden, neben Plato als Zeugen für das höchste Gut genannt werden, also *δηλούτωσαν* zu schreiben ist, beweist 73, 10. 15 ff." Die „beweisende" Stelle lautet von Z. 8 ab: *καὶ „ἀλήθειαν" γοῦν κατέχουσιν . . . οἱ φρονοῦντες ὅτι* [folgt Citat aus Plato Epist. VII p. 341 C] . . . *καὶ λέγοντες ὡς* [folgt die Fortsetzung des Citats] . . . *Ἀλλ' οἱ τοιαῦτα περὶ τοῦ πρώτου ἀγαθοῦ γράψαντες καταβαίνουσιν „εἰς Πειραιέα"* . . . [Anspielung auf Plato, Res publ. I 1 p. 327 A]. Die Partizipien können also, wenn sie auch im Plural stehen, doch nur auf Plato bezogen werden, den Or. hier nicht deutlicher nennen will, aber doch als Vertreter derjenigen griechischen Philosophen angreift, die den Polytheismus neben ihrer sonst Gutes enthaltenden Philosophie bestehen lassen wollen. Von den *σοφοὶ ἄνδρες* „als Zeugen" „neben Plato" ist also hier nichts zu finden; oder will W. dem Or. die absurde Annahme zuschreiben, Plato habe sich bei der Abfassung seiner Arbeiten von den *σοφοὶ ἄνδρες* helfen lassen? *Φ* hat auch hier wieder den Text verbessern wollen und nach Analogie der folgenden activen Imperative *διασημαινέτω* und *φασκέτω* unrichtig *δηλούτωσαν* geschrieben. Die umgekehrte Angleichung hat *Φ* I 368, 6 vorgenommen.

I 351, 8. *τίνι διαφέρει τὰ ἀπὸ λόγου καὶ λογικῆς* [*λογισμοῦ Φ*] *ἐπιτελούμενα τῶν ἀπ' ἀλόγου φύσεως καὶ κατασκευῆς ψιλῆς γινομένων.* W. verteidigt die Lesart von *Φ* durch Hinweis auf I 354, 7. 10 (*λογισμὸν . . . . λόγου*), 371, 19 (*ἀπὸ λογισμοῦ*), 357, 18. 19 (*ἐκ λόγου . . . ἐξ ἐπιλογισμοῦ*). Diese Stellen beweisen nur, dass Or. oben so hätte schreiben können, nicht aber, dass *λόγου καὶ λογικῆς* (scil. *φύσεως*, aus dem Folgenden zu ergänzen, W. giebt S. 288 unten selbst die Möglichkeit solcher Ergänzungen zu) unmöglich ist. Im Gegenteil ist *λογικῆς* als die allein richtige Lesart zu bezeichnen, weil dies der Gegensatz zu *ἀλόγου* fordert. Auch I 331, 6 steht *τῆς λογικῆς* allein, wozu aus Z. 5 *ψυχῆς* zu ergänzen ist. Vgl. ausserdem das Sachregister s. v. *φύσις*. *Φ* hat also auch hier den Text nach seiner Art verbessert.

I 360, 22. *ἐχρῆν οὖν τὸν Κέλσον . . . . κατασκευάσαι διὰ πλειόνων ὡς ὑπάρχουσαν τὴν τοιάνδε μαντικὴν καὶ τὴν ἀπολογίαν μετὰ τοῦτ' ἐναργεστέρως* [so B durch Konjektur, *ἐνεργεστέρως* A *Φ*] *ἀποδεῖξαι καὶ ἀποδεικτικῶς ἀποδοκιμάσαι μὲν τοὺς λόγους τῶν ἀναιρούντων τὰς τοιασδὶ μαντείας ἀποδεικτικῶς δ' ἀνατρέψαι καὶ τοὺς λόγους τῶν εἰπόντων . . . . καὶ μετὰ ταῦτα κατασκευάσαι περὶ τῆς . . . ψυχῆς* . . . Or. fordert also von Celsus, er hätte a) die Existenz der Mantik nachweisen, b) die Verteidigung derselben deutlicher führen, c) zwei Gruppen von Gegnern widerlegen, d) seine These beweisen sollen, dass die Seelen der Tiere göttlicher, als die der Menschen seien. Da es im Interesse des Apologeten lag, dem Christenfeind recht viele Versäumnisse vorzuhalten, so müssen wir die Häufung derselben an unserer Stelle ganz richtig finden. *Φ* lässt die gesperrten Worte aus, und W. hält dies für richtig. Aber *τὴν ἀπολογίαν . . . ἀποδεῖξαι* ist hier gerade notwendig; vgl. zu *ἐναργῶς* und *ἀποδεικνύναι* I 206, 7. II 60, 25f. 126, 18. Auch ist nicht einzusehen, warum A diese Worte sollte eingeschaltet haben. Endlich beweist die Responsion *ἀποδεικτικῶς ἀπ. μὲν . . . ἀποδεικτικῶς δ' ἀν.*, dass vor dem ersten *ἀποδεικτικῶς* nicht noch ein Adverbium stehen darf, wie es in *Φ* der Fall ist. *Φ* hat also, wohl um 3 Satzglieder statt der 4 herzustellen, die Worte: *τὴν ἀπολογίαν ἀποδεῖξαι* absichtlich gestrichen, aber die Worte: *ἐναργεστέρως* und *καὶ* unklugerweise stehen lassen und dadurch seine Fälschung selbst verraten.

II 208, 25. *τὴν τῶν δογμάτων ταυτότητα . . . βέλτιον εἰρημένην παρὰ τοῖς Ἰουδαίων προφήταις ἢ τοῖς λόγοις* (*λογίοις Φ*) *Χριστιανῶν*. Den jüdischen Propheten werden hier die christlichen heiligen Schriften (= *λόγοι*, vgl. mein Sachregister S. 495a) gegenübergestellt; denn die jüdischen Propheten sind nur in ihren Aufzeichnungen Autoritäten. W. hat trotz seines Hinweises auf meinen „Index“ aus ihm nicht gelernt, dass Or. nirgends *λόγιοι Χριστιανῶν* sagt und, wie jeder Kenner der Kirchen- und Dogmengeschichte weiss, gar nicht sagen konnte. *Φ* hat seine Konjektur wahrscheinlich aus II 209, 10 entnommen, wo ganz allgemein *οἱ λόγιοι* (= die Gebildeten) im Gegensatz zu *τὰ πλήθη* genannt sind.

Φ ändert aber nicht nur in sachlicher Hinsicht in der Weise, dass der unverstandene oder nicht passend scheinende Ausdruck

mit einem verständlicheren, d. h. meist trivialen und nichtssagenden vertauscht wird, sondern auch in formaler Hinsicht durch Ersetzung eines selteneren Wortes oder einer selteneren Form durch ein bekannteres Wort oder eine üblichere Form. Beispiele hierfür sind die folgenden Stellen.

I 75, 6 *μετά τινος τοῦ συνυφοῦς* [*συμφυοῦς Φ*] *αὐτοῖς εἱρμοῦ* A. Zur Empfehlung der Lesart *συμφυοῦς* verweist W. auf I 91, 27 (*τοῦ ἐν τῇ φύσει τῶν πραγμάτων εἱρμοῦ καὶ ἀκολουθίας*). Weder *συμφυής* (= verwachsen) noch *συνυφής* (= verknüpft) kommt m. W. sonst bei Origenes in dieser Wortverbindung vor. Dagegen kennt Or. das Verbum *συνυφαίνειν*, vgl. Philokalia p. 23, 12 ff. R. (*ὅπου δὲ ἐν τῇ διηγήσει τῆς περὶ τῶν νοητῶν ἀκολουθίας οὐχ εἵπετο ἡ τῶνδέ τινων πρᾶξις . . . , συνύφηνεν ἡ γραφὴ τῇ ἱστορίᾳ τὸ μὴ γενόμενον*, vorher Z. 8 auch *εἱρμόν*), und p. 25, 1 R. (*συνυφαίνεσθαι ταῖς κατὰ τὸ ῥητὸν γεγενημέναις ἱστορίαις ἕτερα . .*), und braucht *ὕφος* (= Zusammenhang, Verknüpfung: *ἓν ὕφος ἀποδεῖξαι τῆς γραφῆς* II 126, 18); vgl. auch z. B. Acta Nerei et Achillei ed. Achelis p. 10, 15. 14, 5, wo *ὕφος* = tenor ist. Danach trage ich Bedenken, das „seltenere" *συνυφής* mit dem von der Philokalia gebotenen gebräuchlicheren *συμφυής* zu vertauschen.

I 237, 13 *ἀμφισχομένης*, wie II 85, 21 *ἀμφισχόμενος* (in einem Celsusfragment). „Die Unform" (W. S. 278) ist durch Metathesis der Aspiration aus *ἀμπισχόμενος, ἀμπισχομένης* entstanden, von Hesychius und Suidas (vgl. auch Stephanus Thes.) bezeugt und an zwei weit von einander abliegenden Stellen ohne jede Korrektur oder Variante in A überliefert. Es wäre Willkür gewesen, wenn ich die gewöhnliche Form Φ zu Liebe hätte einsetzen wollen.

I 344, 3 *παίδων* [*παιδίων Φ*] *γεννωμένων*. W. zieht wegen des Z. 5 folgenden *παιδίῳ* die Lesart von Φ vor. Aber hier ist die Anwendung des Deminutivums erklärlich, dagegen oben nicht nötig. Man sagt doch auch im Deutschen nicht: „wenn Kindchen geboren werden". Φ hat Z. 3 nach Z. 5 korrigiert.

I 345, 1 *πρὸς τὸν ἀσέβειαν ἡμῶν κατηγοροῦντα* A *πρὸς τὸν ἀσέβειαν ἡμῖν ἐγκαλοῦντα Φ* und W., der sich auf I 369, 19 beruft. Daher mag wohl Φ seine Korrektur entnommen haben. Denn was ist wahrscheinlicher: dass A die seltenere Wendung statt der geläufigen, oder dass Φ die geläufigere anstatt der

selteneren eingesetzt hat? Dass aber Or. *κατηγορεῖν* ebenso wie *ἐγκαλεῖν* gebraucht, beweisen Stellen wie I 163, 22. 343, 21. 24. 347, 2. 4, die letzteren direkt vor und nach unserer Stelle!

I 349, 14 *τοῖς ἀγένητον ὑφισταμένοις* [*ὑφιστάνουσι Φ*] *τὸν κόσμον*. W. citiert II 231, 18 (*τοιοῦτον υἱὸν μονογενῆ ὑφιστάντι*), wodurch weder die bei Origenes ganz singuläre Form *ὑφιστάνουσι* gestützt, noch *ὑφισταμένοις* (das wohl auch nur hier vorkommt) als falsch erwiesen wird. Im Gegenteil finden wir ein Zeugnis für *ὑφισταμένοις* bei Diodor I 6, 3: *ἀγέννητον καὶ ἄφθαρτον ὑποστησάμενοι τὸν κόσμον*, eine Stelle, die dem Or. oben vorgeschwebt haben kann.

II 74, 6 *τῶν ἐν Ἕλλησι σοφῶν καὶ πολυμαθῶν* [*φιλομαθῶν Φ*]. W. citiert I 121, 4 (*ὡς φιλομαθής τις Ἕλλην...*), ich vergleiche dagegen I 306, 30 (*ὁ πολυΐστωρ καὶ πολυμαθὴς... Κέλσος*). Jedenfalls ist die Lesart von A mindestens ebenso gut, wie die von *Φ*, und braucht nicht geändert zu werden.

II 74, 12 *πρῶτον δὲ ἡμῶν σοφοὶ* A *πρῶτοι δὲ οἱ ἡμῶν σοφοὶ Φ* und W. Der Artikel bei *σοφοί* lässt sich recht gut entbehren und ist von Or. wohl im Hinblick auf die Celsusworte *παλαιοὶ τοίνυν ἄνδρες καὶ σοφοί* II 72, 14 nicht gesetzt worden. Dass *πρῶτον* richtig ist, beweist der Zusammenhang. Denn Or. will zeigen (gegen die Worte des Celsus II 72, 14 ff.), dass Moses und die Propheten gelehrt haben 1. dass das höchste Gut nicht in Worten beschrieben werden könne (II 74, 12 ff.), und 2. dass es sich plötzlich in der Seele entzünde. Dieser zweite Teil wird mit *τὸ δ'* (II 74, 22) eingeleitet, weist also auf *πρῶτον* (II 74, 12) zurück. Das *μέν* neben *πρῶτον* hat Or. weggelassen und dafür *δέ* gesetzt, weil er den Gegensatz zwischen den Propheten des A. Ts. und den weisen Männern des Celsus ausdrücken wollte. Hätte Or. schon hier „die Prioritätsansprüche" hervorheben wollen, so hätte er wohl nach Analogie von *πρότερος οἶδεν ὁ λόγος* (II 74, 23) oben *πρότεροι* geschrieben.

II 144, 20 *τοῦτο δὲ* [scil. *σῶμα Ἰησοῦ*] *οὐδὲν ἄλλου διέφερεν* behauptet Celsus. Dass *τοῦτο* Subjekt ist, habe ich längst bei der Bearbeitung des Textes bemerkt und nur versäumt, die in meiner „Textüberl." S. 153 f. vorgetragene formell mögliche aber sachlich falsche Auffassung im Apparate ausdrücklich zurückzunehmen. Für *τοῦτο δὲ* liest *Φ τὸ δέ γε*, was W. als richtig annimmt. Aber der Gebrauch des Artikels als Demonstrativ-

pronomen ist der Sprache des Celsus fast ganz fremd; nur I 163, 26 steht einmal ὅ γε, sonst findet sich an allen Stellen, wo diese Form hätte angewendet werden können, οὗτος. Da A an der einen Stelle ὅ γε bewahrt hat, so ist nicht anzunehmen, dass II 144, 20 eine Korrektur in A vorliege. Vielmehr hat hier *Φ* wieder nach eigenem Gutdünken den Text zu verschönern gesucht. — An den beiden folgenden Stellen ist dagegen die Variante in *Φ* wohl nur durch ein Versehen des Schreibers entstanden:

I 249, 12 *τὰ τοιαῦτα ἀνεξετάστως καὶ ψευδόμενος* [*καταψευδόμενος Φ*] *λέγει*, scil *ὁ Κέλσος*. Ohne Objekt ist *καταψευδόμενος* nicht erträglich, findet sich auch sonst bei Or. nicht. Zu dem richtigen *ψευδόμενος* vgl. z. B. II 203, 6 *δεικνύναι ψευδόμενον τὸν λέγοντα*.

II 144, 24 *ὅπου δὲ κατὰ τὰς αὐτὰς γραφὰς δόξαι ἄν τις* (*τις* om. *Φ*) *τὰ ἐναντία λέγεσθαι τοῖς εἰς κατηγορίαν παραλαμβανομένοις, ταῦτα οὐδὲ προσποιεῖται εἰδέναι*. Wie will denn W. beweisen, dass die Lesart von A falsch ist? Or. meint: „wo aber vielleicht jemand glauben könnte, dass nach denselben Schriften das Entgegengesetzte . . . . gesagt wird“, da will Celsus nichts davon wissen: denn er fürchtet eben das Urteil des Lesers (*τις*). Or. konnte auch gar nicht (was nach der Lesart von *Φ* der Fall wäre) zugeben, dass sich die heil. Schrift — wenn auch nur dem Schein nach — widerspräche. In *Φ* ist *τις* wohl nur zufällig ausgefallen. W. hätte derartige Fehler doch nicht verkennen dürfen. Freilich lässt er sich selbst folgendes Versehen zu Schulden kommen:

II 75, 5 setzt W. zu dem in A ganz richtig überlieferten *τεσσαρεσκαίδεκα* „accus!“ und zieht die Lesart von *Φ* *τέσσαρας καὶ δέκα* vor; er weiss also nicht, dass *τεσσαρεσκαίδεκα* bei den Späteren indeklin. ist, was er aus Passow s. v. und Kühner-Blass I 1 S. 626 Anm. 1 lernen konnte.

Das Steckenpferd von W. ist die Analogie. Er schliesst, wenn z. B. Or. hier den Artikel gesetzt habe, so müsse er ihn auch dort gesetzt haben. Diese Schlüsse sind aber meistens falsch, weil W. nicht alle in Betracht kommenden Stellen kennt und sich also ohne gesicherte Grundlage einen Sprachgebrauch des Or. konstruiert, der nur in seiner Einbildung existiert. W. hat hierin den Schreiber von *Φ* zum Vorgänger; denn dieser hat

den Text des Or. auch aus stilistischen Gründen korrigiert. Zum Beweise mögen folgende Stellen dienen.

I 349, 7 *πολλή ἐστι διαφορὰ τῶν* . . . A Pat. *πολλή ἐστιν ἡ διαφορὰ τῶν* . . . BCDEH. Dass W. mit Unrecht der Lesart von *Φ* folgt, ergiebt sich evident aus I 255, 6 *οὐκ οἶδε διαφορὰν καλουμένων*, 277, 10 *τῶν* . . . *πολλαί εἰσι διαφοραί*, 299, 6 *ἐγνώκει διαφορὰν τοῦ* . . . , II 76, 22 *γραπτέων καὶ οὐ γραπτέων διαφοράν*, 137, 16 *ὁρῶντες διαφορὰν φωτὸς καὶ σκότους*, 216, 10 *μὴ ἰδὼν διαφοράν*, 235, 15 *πολλὴ διαφορά ἐστι τῆς* . . . Diese Stellen kennt W. nicht.

I 343, 18 *ὅμοιόν τι εἰπεῖν* [*ποιεῖν Φ*] *τοῖς διὰ τὸ πρὸς τοὺς μισουμένους ἔχθος κατηγοροῦσιν αὐτῶν* . . . Wegen *κατηγοροῦσιν* passt hier gerade *εἰπεῖν* besser, als das sonst gewöhnliche *ποιεῖν*, vgl. auch Z. 14 *ἐγκαλεῖ ἡμῖν*, scil. *Κέλσος*. Nach Analogie dieser Stelle will nun W. I 265, 22 *ὅμοιόν τι ποιῶ* mit *Φ* schreiben, während hier A *τι* auslässt; er scheint meinen Apparat zu der Stelle nicht gelesen zu haben, wo ich auf 264, 17 (*ὅμοιον δὲ ποιεῖ*) verweise. W. übersieht ferner, dass es sich 265, 22 um ein Celsusfragment und um den Sprachgebrauch des Celsus handelt. Dieser wird belegt durch I 268, 5 (*ὅμοιον ποιεῖν*) und II 108, 2 (*ὅμοιον οὗτοι πράττουσι*). Das *τι* muss also I 265, 22 fehlen, *Φ* hat es hineinkorrigiert, und W. hat sich wieder durch seine Vorliebe für *Φ* und für die Analogie zum Irrtum verleiten lassen.

Auf Grund dieser beiden beweisenden Stellen werden wir auch an anderen Stellen das Verfahren von *Φ* richtig zu beurteilen verstehen. I 63, 24 *ἐναντία* A, *τὰ ἐναντία Φ* und W. Aber II 172, 5 schreibt Or. *προφανῶς ἐναντία λέγει* und II 56, 5 Celsus: *ἐναντία σφίσι ψευδόμενοι*. — I 212, 28 *ἀπὸ τοῦ πλείονα* [so AB, *τὰ πλείονα* Pat CDEH, also Korrektur von *γ*]. W. schreibt der Analogie von *τὰς πλείονας* (scil. *αἱρέσεις*) Z. 27 wegen völlig grundlos mit *γ* gegen AB (vgl. W. S. 278 Anm. 1) *τὰ πλείονα*. — I 150, 21 *ἢ μὴ* A Pat, *ἐάν τε μὴ* BCDEH, was W. dem Schema entsprechend für richtig hält. Aber warum sollte A hier geändert haben? Denn eine mechanische Korruptel liegt nicht vor. *Φ* hat vermutlich seine Korrektur an den Rand geschrieben, von wo sie in den Text von *π*, an den Rand von *γ* und in den Text von *φ* gekommen ist. — I 212, 16 *κινηθέντων* . . . . *πρὸς τὰς εἰς ἀλλήλους διαφωνίας* [*εἰς τὰς πρὸς ἀλλ. διαφ. Φ*]. W. ver-

wirft die Lesart von A, denn „διαφωνία kann nicht mit εἰς verbunden werden". Wenn Celsus II 63, 11 (S) τὰς εἰς ἀλλήλους τῶν ἀδελφῶν ἐπιβουλάς konstruiert, so kann Or. ebensogut τὰς εἰς ἀλλήλους διαφωνίας geschrieben haben. — I 236, 19 ὅτι οὐκ εἰσὶ [ἔστι Φ] συγκριτὰ [scil. δημιουργήματα]. Or. setzt beim Neutr. Plur. das Verbum sowohl in den Sing. als auch in den Plur., vgl. z. B. I 62, 21 ὅσ' ἀπάρεστά εἰσι θεῷ [ἐστι Pat BEH], 74, 12 θέσει εἰσὶ τὰ ὀνόματα und Z. 16 φύσει ἐστὶ τὰ ὀνόματα [ἐστὶ beide Male Φ], 262, 19 τίνα πάντα ἐν τούτῳ παραλαμβάνονται, II 215, 31 οὐκ εἰσὶ ταῦτα θεοὶ τὰ ὑπ' αὐτῶν προσκυνούμενα. Φ hat also den üblicheren Singular, wie auch sonst, korrigiert; vgl. besonders I 346, 5, wo A richtig φύονται liest, Φ aber gegen Homer φύεται ändert. — I 359, 13 θεοῦ, περὶ οὗ τοιαῦται [τοσαῦται Φ] διαφωνίαι γεγόνασι. Beide Lesarten sind gleich richtig, aber nach Kenntnis des Verfahrens von Φ wird man auch hier A folgen. — II 70, 11 πάλιν δ' αὖ A πάλιν τε [τ'] αὖ Φ. Letzteres ist wieder das Gewöhnliche, W. verweist auf II 100, 9. 146, 14. 160, 14. 175, 18; aber δ' ist auch möglich. — Dasselbe ist auch von der Stelle II 145, 23 καὶ τὸ [τὰ Φ] ἑξῆς zu sagen; vgl. I 155, 22. — II 31, 2 ὁ μερισμὸς τῶν ἐπὶ τῆς γῆς. W. (S. 279 Anm. 1) will nach II 30, 8 (περὶ τοῦ μερισμοῦ τῶν ἐπὶ γῆς) mit Φ den Artikel streichen; er übersieht, dass Or. 30, 22. 24. 25 dreimal πάσης τῆς γῆς geschrieben hat, und dass er deshalb drei Zeilen danach in Erinnerung daran ausnahmsweise den Artikel gesetzt haben kann. Ebensowenig sicher ist die Vermutung, dass II 246, 28 ἐπὶ γῆς nach I 339, 12 statt ἀπὸ γῆς zu schreiben sei. Da φύεσθαι ἀπό τινος eine ganz geläufige Konstruktion ist (Passow s. v. φύω S. 2374 a), so kann nur mechanische Gleichmacherei dem Or. die Anwendung dieser Konstruktion, noch dazu an einer weit von der ersten entfernten Stelle, absprechen wollen.

Nicht besser begründet sind auch diejenigen Änderungen, die W. nach Φ vornimmt, um die Responsion des Ausdrucks herzustellen. W. ist in einer argen Täuschung befangen, wenn er (S. 282) meint, Or. habe auf derartige rhetorische Responsion grösseren Wert gelegt als auf genauen Ausdruck des Gedankens. I 71, 25 καὶ ἐὰν μὲν Αἰγύπτιοι μυθολογῶσι, πιστεύονται . . . ., ἐὰν δὲ Μωϋσῆς . . . καταλίπῃ [καταλείπῃ Pat BDEH], . . νομίζονται. A hat Recht, denn καταλίπῃ bezieht sich auf die Vergangenheit,

μυθολογῶσι auf die noch lebenden Zeitgenossen des Or. — I 120, 10 *ἀδύνατον* [so A, *δυνατὸν Φ*, was W. verschweigt] *εἶναι τοιοῦτον* [so A, *τὸ τοιοῦτον Φ*] *γενέσθαι ἀλλὰ τῷ δεῖν . . . ᾠκονομῆσθαι* [*οἰκονομεῖσθαι Φ*] W. will ohne zwingenden Grund hier und I 259, 35 und öfters *τὸ* vor *τοιοῦτον* hinzufügen. Aber konnte nicht Or. z. B. auch *τοιοῦτόν τι* geschrieben haben, wenn man *τοιοῦτον* nicht gelten lassen will? Ferner konnte *Φ* eher den Inf. Perf. in den Inf. Praes. nach Z. 9. 10 korrigieren, als A den Inf. Perf. gegen Z. 9. 10 aus dem Inf. Praes. herstellen. — I 349, 1 *αἱρεῖν τὰ θηρία δύνασθαι καὶ καταχρήσασθαι* [*καταχρῆσθαι* Pat BCEH *κατακεχρῆσθαι* D]. W. zieht der Responsion wegen in diesem Celsusfragment *καταχρῆσθαι* vor. Dass aber an dem Nebeneinanderstehen eines Inf. Praes. und Aor. kein Anstoss zu nehmen ist, beweist z. B. Demosth., *περὶ τῶν ἐν Χερρον.* 19: *ταύτην βασκαίνειν καὶ διαλῦσαι πειρᾶσθαι.* — II 26, 15 *ἐγίγνοντο* A *ἐγένοντο Φ*. W. verweist auf Z. 1, giebt aber selbst an einer anderen Stelle (S. 280) zu, dass Or. die Celsusworte oft variiert und ändert. — II 29, 22 *ἡ Ἑλληνικὴ ἱστορία, εἰσαγαγοῦσά τινας . . ., ποιοῦσα δὲ . . .* W. billigt die Lesart von BCDEH *εἰσάγουσα* als dem Gesetz der Responsion entsprechend. Warum soll denn aber dem Or. die Freiheit bestritten werden, die sich z. B. Xenophon, Mem. IV 4, 3 (*τοῖς νέοις ἀπαγορευόντων . . . προσταξάντων*) genommen hat? — II 145, 10 *τούτων μὲν ὁ Κέλσος ἤκουεν* [*ἤκουσεν Φ*] . . . *οὐκέτι δὲ προσέσχε* . . . Hier würde man umgekehrt eher *ἤκουεν . . . προσεῖχε* erwarten, wenn etwas geändert werden sollte. Aber A bietet auch hier das Richtige, und *Φ* hat der Responsion wegen korrigiert.

Nach Beendigung der Nachprüfung aller von W. erwähnten Stellen, aus denen er „den höheren Wert von *Φ* beweisen" will, möge mir mein Kritiker, der „eine mechanische Rechnerei" „gern andern" überlässt (W. S. 277), gestatten, ein kleines Rechenexempel aufzustellen. Von den gesamten 51 Stellen bleiben, da das zu I 64, 20 und I 244, 25 (W. S. 281) Bemerkte hier nicht in Betracht kommt, 49 übrig. Recht hat W. nur an 4, oder, wenn wir die zweifelhaften Stellen zu Gunsten von *Φ* rechnen, an 6 Stellen! Aber nirgends hat W. seine These beweisen können; dagegen hat unsere Prüfung den Text von A als den besseren erwiesen und teils sachliche, teils formale Textänderungen in *Φ* festgestellt. Der Kritiker

ist also, da er sich der Führung von *Φ* blindlings anvertraut hat, in die Irre gegangen. Der Grundfehler seiner Kritik liegt darin, dass er nicht das ganze hs. Material von A und *Φ* zu Rate gezogen, sondern willkürlich einzelne Stellen herausgegriffen und danach voreilig sein Urteil gebildet hat. Sehr auffällig ist es aber, dass ein Philologe wie W. auch einige der behandelten Stellen so sehr hat missverstehen können. Und nun vergleiche man mit diesem recht kläglichen Resultat die Sicherheit und Unfehlbarkeit, die sich am Schluss dieses Abschnittes in folgender geschmackvollen Wendung äussert: „Wer den Or. auch nur angelesen hat, musste wissen, dass solche Ausdrucksweisen unter dem Niveau seines Stiles liegen“ (S. 282). Wenn W. mir dann „völligen Mangel an Stilgefühl“ vorwirft, so wird der Leser bereits erkannt haben, auf wessen Seite Mangel an griechischem Sprachgefühl zu finden ist.

Aber vielleicht wird mich W. nun auf die „Zeugnisse“ verweisen, durch die er S. 283 „die Tradition von *Φ* bekräftigen“ zu können glaubt. Zunächst ist die Behauptung, dass mich „der Zwang des Metrums“ „in einem längeren Homercitate (I 363. 364) zur Bevorzugung des in *Φ* überlieferten Textes“ veranlasst habe, dahin richtig zu stellen, dass ich hier wie anderswo die in A (saec. XIII.) vorhandenen Schreibfehler verbessert habe, einige nach dem Homertext, einige nach *Φ*, und dass ferner hier die Philokalia-Überlieferung einen genau ebenso schlechten oder guten Text wie A bietet. Pat, die älteste Philokalia-Hs. (saec. X.), strotzt hier geradezu von Schreibfehlern, und A steht an Korrektheit hoch über Pat. Das hätte W. aus meinem Apparate ersehen können. Betrachten wir nun die gewichtigen „Zeugnisse“ etwas näher!

I 362, 6. Celsus glaubt, dass die Vögel den Menschen an prophetischer Begabung überlegen seien (I 359, 18 ff.). Or. erwidert ihm (von 361, 27 ab), Celsus müsste dann konsequenterweise die Vögel anstatt der Philosophen zu Lehrern nehmen (vgl. 359, 20 f.), und erklärt, mit wenig Worten die falsche Ansicht des Celsus widerlegen zu wollen. Die Widerlegung erfolgt unter Benutzung von Psal. 48, 13. 21 und lautet (362, 4 ff.): *„ἄνθρωπος“ γὰρ καὶ Κέλσος ὢν „ἐν τιμῇ ὢν οὐ συνῆκε“, διὸ οὐδὲ*

„παρασυνεβλήθη“ τοῖς ὄρνισι καὶ τοῖς ἄλλοις ⟨ἀλόγοις⟩ ζῴοις, οἷς νομίζει εἶναι μαντικοῖς... (sondern hat sich und das ganze Menschengeschlecht unter die unvernünftigen Tiere gestellt). Für den Sachkundigen ist es sonnenklar, dass Or., wie er so oft zu thun pflegt, hier die Psalmstelle nicht wörtlich citiert, sondern nur so weit verwendet, als es zu seinem Zwecke passt. Da nun in dem ganzen Abschnitt von den ὄρνιθες und ihrem Vorrang vor den Menschen die Rede ist (vgl. auch 365, 21 f.), so will Or. dem Celsus vorhalten, dass er sich nicht einmal den Vögeln gleichstelle; er setzt deshalb natürlich ὄρνισι an Stelle des in dem Psalm stehenden κτήνεσι ein und fügt noch die Worte: καὶ τοῖς ἄλλοις ⟨ἀλόγοις⟩ ζῴοις in offenbarer Anspielung auf die Celsusworte 359, 20—24 hinzu. *Φ* liest anstatt ὄρνισι nach dem Psalm κτήνεσι. Damit ist der evidente Beweis erbracht, dass *Φ* den Text der Schriftstellen bei Or. mit dem Bibeltext verglichen und danach korrigiert, oder vielmehr verfälscht hat. Der Kritiker erkennt den klaren Sachverhalt nicht und nimmt „das allein vernünftige [sic!] κτήνεσι“ als richtig an. Als ob vorher Celsus von der prophetischen Begabung der Ochsen und Esel gesprochen und sich daher unter diese Tiere gestellt hätte! Was für eine Albernheit wird hier dem armen Origenes zugemutet!

Natürlich kann nun auch an den anderen von W. genannten Stellen die Übereinstimmung zwischen *Φ* und LXX gar nichts beweisen, da überall der begründete Verdacht besteht, dass *Φ* nach den LXX korrigiert hat. Andererseits sind gerade Abweichungen von dem Text der LXX in A, wenn sie nicht als Fehler erwiesen werden können, sehr bemerkenswert. I 241, 15 habe ich deshalb ἐν Σολομὼν mit Robinson gedruckt, da die Auslassung des ἐν in *Φ* nach den LXX wahrscheinlicher ist, als die Hinzufügung des ἐν in A. — I 243, 9 hat ebenso *Φ* φαρμακούς nach den LXX geschrieben. Dass Celsus I 254, 2. 255, 12 die Form φαρμακεύς anwendet, kann für unsere nicht weit davon entfernte Stelle recht wohl „in Betracht“ kommen. Aber Or. citiert ja I 243, 9 die Stelle Exod. 7, 11 gar nicht wörtlich; und wer will behaupten, dass er die Form φαρμακεύς nicht auch habe anwenden können? — I 358, 14 ἀβασίλευτός A, ἀβασίλευτόν *Φ* mit den 3 Uncialen bei Swete (Prov. 24, 63). Die Variante στρατοπεδεύει (für στρατεύει) Z. 15 in *Φ* beweist, dass hier ein

anderer Bibeltext als in A benutzt ist, und dass Φ auch hier korrigiert hat. — II 75, 11 ἀνέτειλεν A, die Form vielleicht beeinflusst durch Matth. 4, 16 (dieses Citat II 75, 14 und 136, 28); ἀνατέταλκεν Φ nach d. LXX. Ferner ebenda Z. 15 ἐν σκότει A, ἐν σκοτίᾳ Pat [B fehlt] CDEH und A bei der Wiederholung des Citates II 136, 27. Dieses Schwanken darf uns nicht wundern, wenn wir aus dem Apparate zu Matth. 4, 16 ersehen, dass beide Lesarten gut bezeugt sind. — II 145, 9 ἄτιμον, ἐκλεῖπον AD, ebenso A Φ II 146, 7 und A I 286, 6; ἄτιμον καὶ ἐκλεῖπον Pat B CEH, ebenso A auch I 105, 20 und A Φ II 147, 9, aber hier nicht in wörtlichem Citat. Danach ist es wahrscheinlich, dass Or. die Stelle verschieden citiert hat; vgl. auch II 145, 19, wo Φ τὸ hinter εἰς gegen Matth. 17, 1. Mark. 9, 2 einfügt, mit II 147, 5. 17. 149, 12. 1. 4. — II 145, 12 hinter ψαλμῷ + τῷ [τοῦ B] ὑπὲρ τοῦ ἀγαπητοῦ Φ. Wenn sich dieser Zusatz auch De princ. IV 5 (Philokalia p. 11, 5 R.) findet, so beweist dies nicht, dass er an unserer Stelle gestanden haben müsse. Denn dort geht Or. auf den Anfang des 44. Psalms viel näher ein als hier, wo nur V. 4. 5 citiert werden und der Zusatz als recht überflüssig erscheint.

Endlich zieht W. auch den Text des Euripides als Zeugen für Φ gegen A heran. I 150, 1—3 wird Eurip. Phöniss. 18—20 von Or. citiert. A liest δι' αἱμάτων, Φ wie Eurip. δι' αἵματος. Diese Lesart glaubt W. auch noch dadurch stützen zu können, dass Oinomaos (bei Euseb. Praep. VI 7, 25), „der in letzter Linie auf dieselbe Quelle wie Or. zurückgeht", in demselben Citat mit Φ und Eurip. übereinstimmt. Nun ist zu erwägen, dass Euripides damals einer der bekanntesten Dichter war, dessen Sentenzen wie geflügelte Worte von Mund zu Mund gingen, dass ferner die citierte Stelle zu den bekanntesten gehörte, und dass endlich, wie noch heutzutage Stellen aus Schiller und Goethe, so auch im Altertum Stellen aus den Tragikern beim mündlichen Gebrauche leichten Änderungen ausgesetzt waren. Die Annahme, dass Or. dieses allbekannten Citates wegen eine Euripides-Hs. nachgesehen habe, anstatt sich auf sein Gedächtnis zu verlassen, wäre absurd. Er hat eben ungenau citiert und konnte um so leichter auf den Plural verfallen, da er diesen Plural (vgl. mein Sachregister) mehrmals c. Cels. anwendet. Es hiesse den Or. selbst korrigieren, wenn man nach Φ und Eurip. δι' αἵματος einsetzen wollte. Φ hat natürlich nicht versäumt, sein „besseres

Wissen durch seine Korrektur zu erweisen. Dass *Φ* den Euripidestext kennt, zeigt die Lesart *τέκνων* (statt *παίδων*) Z. 7, denn *τέκνων* liest Euripides.

An diese „Zeugnisse", die das direkte Gegenteil von dem bezeugen, was W. behauptet, reihe ich noch eine Anzahl von Belegen aus meinem Untersuchungsmaterial an, um das schon oben charakterisierte Verfahren von *Φ* so deutlich wie möglich darzustellen und den erschöpfenden Beweis von der Minderwertigkeit des Textes von *Φ* gegenüber dem von A zu erbringen.

Aus dogmatischen Gründen hat *Φ* an folgenden Stellen geändert. I 237, 9 *θειότητος* (vom Logos) A, *θεότητος* (wohl auch mit Rücksicht auf *θεὸν* Z. 10) *Φ*. — I 356, 17 *ἐν δὲ τοῖς λογικοῖς λόγον τὸν κοινὸν ἀνθρώπων πρὸς τὰ θεῖα* . . . Für *λόγον τὸν* schreibt *Φ* *τὸ* und setzt dafür hinter *λογικοῖς* ganz unnötigerweise, wie der Gegensatz *τοῖς ἀλόγοις* Z. 15. 16 zeigt, *ζῴοις* ein. Die Korrektur erklärt sich daraus, dass *Φ* hier an dem Worte *λόγος* Anstoss genommen hat, weil aus dem Wortlaut des Or. eventuell eine Art pantheistischer Ansicht gefolgert werden könnte. — II 50, 13 *τῷ ἐπὶ πᾶσι μόνῳ εὔχεσθαι θεῷ*. Diese in der Schrift *Περὶ εὐχῆς* von Or. weiter ausgeführte Ansicht (vgl. mein Sachregister s. v. *εὔχεσθαι* und *εὐχή*) wird von *Φ* nicht geteilt, und daher ist *μόνῳ* in der Philokalia nicht zu finden. — II 147, 3 *μυστικώτερον* A richtig, vgl. I 279, 26; *μυστικὸν* korrigiert *Φ* wohl deshalb, weil der Komparativ ihm einen leisen Tadel zu enthalten schien. Auch an dem Komparativ *σαφέστερον* I 344, 18 hat *Φ* Anstoss genommen und deshalb dafür *σαφῶς*, was falsch ist, eingesetzt. — Ähnlich wie die genannten Korrekturen ist auch die Hinzusetzung des Artikels zu *θεός* in *Φ*, wo er in A fehlt, zu erklären. I 76, 25. 77, 1 *θεὸς* A, *ὁ θεὸς* *Φ*, vgl. I 65, 22. 23. 371, 2. II 147, 13.

An anderen Stellen hat *Φ* die Schriftcitate oder Anspielungen auf solche nach seinem Bibeltext korrigiert. I 65, 26 *τούτου τοῦ αἰῶνος* A, *τοῦ αἰῶνος τούτου* *Φ* nach dem N. T., aber Or. citiert hier nicht wörtlich. — 114, 20 *ἀνθρωπίνης*, 117, 12 *τοῦ* und 117, 13 *πλουσίως* om. *Φ* nach dem N. T. — 244, 9 *δὲ* om. *Φ*, *γὰρ* steht im N. T., dies hat *Φ* nicht einsetzen wollen, hat aber wenigstens *δὲ* ausgelassen. — 249, 25 *ἐκέρασα* A, *κεκέρακα* *Φ* nach einer anderen LXX-Handschrift. — 368, 7 *ἀπὸ* A, *ἐκ* *Φ*

nach einer anderen Handschrift. — II 66, 24 *δυσφημούμενοι* A, *βλασφημούμενοι* *Φ* (I Kor. 4, 13). Diese Stelle beweist allein schon, dass *Φ* einem andern Texte des N. Ts. gefolgt ist, als A. Denn A stimmt mit ℵ*AC u. s. w., *Φ* aber mit ℵ^{c}BDG. Ferner ist an dieser Stelle die Auslassung von *καὶ* (1) für *Φ* charakteristisch: *Φ* will die Bibelstelle nicht in die Konstruktion des Satzes hereinziehen, wie Or. so oft thut. — Ähnlich liegt die Sache 146, 7, wo *Φ* *ἦν* als nicht in der Schriftstelle stehend auslässt, ohne zu beachten, dass Or. die Schriftstelle in den Zusammenhang seines Satzes eingefügt hat.

Wir bemerken ferner willkürliche Umgestaltungen der Satzform und des Ausdrucks an folgenden Stellen in *Φ*. I 61, 20 *ἐν τῷ κόσμῳ* A richtig, *ἐν βίῳ* korrigiert *Φ* nach I 65, 18, wo Or. ungenau wiederholt. — 117, 1 *φιλοσοφίᾳ* (abhängig von *ὀνειδίσομεν*) hat *Φ* nicht verstanden und setzt dafür ein: *καὶ μετὰ φιλοσοφίαν*, was sinnlos ist. — 246, 19 *τὰς συνθρόνους ταύτης ἀρετὰς* schreibt A richtig nach Philo (vgl. auch z. B. *συγκοινωνός* c. Gen. im N. T.), *τὰς σ. ταύτῃ ἀ.* korrigiert *Φ* ohne Grund. — 246, 25 fügt *Φ* *μὴ* ein, verkehrt also den Sinn des Satzes in's Gegenteil. — 264, 8 *ἐπεὶ* om. *Φ* oder sein Archetypus, und *Φ* setzt dafür *δὲ* vor *λόγον* ein, wodurch die ganze Periode zerstört wird. — 350, 22 f. Nachdem im Archetypus von *Φ* *τῇ* vor *Χριστιανῶν* ausgefallen war, wurde von *Φ* *συμφωνίᾳ* Z. 23 in *σύμφωνα* korrigiert, um einen Sinn herzustellen. — 352, 15 Die Konstruktion der Worte: *εἰς πολλὰ τοῦ μέλιτος χρήζοντας, θεραπείας τε σωμάτων πεπονθότων καὶ τροφὴν καθάριον* hat *Φ* nicht verstanden und deshalb *χάριν* hinter *θεραπείας τε* eingeschoben in dem Wahn, *θεραπείας* sei Gen. Sing. Dass so etwas dem änderungslustigen Schreiber von *Φ* passieren konnte, darf uns nicht wunder nehmen; kommt es doch auch heutzutage vor (vgl. unten), dass Konjekturalkritiker einen Text, den sie nicht verstehen, ändern wollen! *θεραπείας* ist natürlich Acc. Plur. — 353, 15 *διὰ τὸ φέρειν βαρύτατα φορτία* om. *Φ* wohl mit Absicht; denn die Konstruktion *διὰ* mit Acc. des substantivierten Infinitivs liebt *Φ* nicht und ändert deshalb Z. 17 das richtige *διὰ τὸ παραβάλλεσθαι* in *ἐπὰν παραβάλλωνται* aus stilistischen Gründen. Dass die Worte *διὰ . . . φορτία* echt sind, zeigt Z. 22 f. — 354, 10 f. Das ausgefallene und an falscher Stelle in *Φ* eingesetzte *βούλεται* hat die willkürliche Streichung

der Worte *καὶ γὰρ* Z. 11 zur Folge gehabt. Dadurch ist natürlich der ganze Sinn der Stelle verändert worden. — 373, 3 lässt *Φ* das ihm nicht passende *οὕτως* weg (vgl. oben S. 10) und setzt statt dessen *οὖν* hinter *ἀνθρώπῳ* ein! C hat gemerkt, dass dies wegen des vorausgehenden *οὖν* (Z. 2) nicht schön klingt; deshalb hat C Z. 3 auch *οὖν* weggelassen. Aber *οὕτως* ist hier ebenso notwendig wie oben 362, 2. — II 50, 20 hat *Φ* das richtige *κόλασιν* (so A) wohl wegen *τεθνηξόμεθα* 51, 1 durch *θάνατον* ersetzt. — Endlich sieht man 145, 25—146, 2 recht deutlich, wie sich *Φ* oder sein Archetypus — freilich mit ebenso geringem Erfolg, wie gewisse moderne Kritiker — bemüht hat, eine korrupt überlieferte Stelle zu verbessern. Hier stand in der Vorlage von *Φ* für das richtige, von A bewahrte *μεγάλῃ* geschrieben: *μέγα τῇ*, danach ist in *Φ* *κατασκευῇ* (146, 1) geschrieben, *τοῦ* (146, 1) in *τὸ* geändert und endlich *τὸ* (146, 2) gestrichen worden. Nach solchen Proben von willkürlicher Textkritik in *Φ* wird wohl kein unbefangener Kritiker mehr annehmen, dass *Φ* uns den ursprünglicheren Text des Origenes darbiete.

Die Willkür von *Φ* tritt uns aber ebenso auch in kleineren und weniger eingreifenden Änderungen entgegen. I 62, 18 *θεραπεύσας καὶ* om. *Φ*, wohl deshalb, weil Z. 17 schon *θεραπεύσας*, Z. 18 *θεραπεύει* steht, also aus stilistischen Gründen. — 62, 21 *ἐστι* nach Neutr. Plur., *εἰσι* A und CD, Or. hat beide Konstruktionen; vgl. das oben S. 21 zu I 236, 19 Bemerkte. — 62, 29 hinter *διδασκάλου* + *ἢ οὐκ* *Φ* aus Missverständnis der Periode, vgl. meine Textüberl. S. 154. — 63, 6 *ἔρχεται* *Φ* (statt *ἔρχονται*) wegen *αἱρεῖται* Z. 3. — 71, 18 *ὁ* A richtig, vgl. Z. 21. 22; *τις* *Φ* durch Konjektur. — 71, 26 *αἰνιγμῶν* A *αἰνιγμάτων* *Φ*. — 75, 3 *παραδιδόμενα* A richtig, *παραδεδομένα* *Φ*. — 75, 7 *φερόμενα* A richtig, vgl. Z. 11, *ἐκφερόμενα* *Φ*. — 76, 4 *τὸ δ' ὅμοιον* A, vgl. II 49, 18; *τὸ ὅμοιον δὲ* *Φ*. — 76, 19 *οἱανδηποτ' οὖν* A *ὁποιανδηποτοῦν* *Φ*, vgl. 93, 7 *ποίᾳ* A *ὁποίᾳ* *Φ*. — 76, 22 f. *διὰ τῶν τοιούτων* hat *Φ* wohl als unnötig gestrichen. — 76, 27 *τῷ γένει τῶν ἀνθρώπων* A *τῷ τῶν ἀνθρώπων γένει* *Φ*, vgl. über die Grundsätze, die *Φ* bei der Änderung der Wortstellung beobachtet, z. B. 92, 16. 114, 1. 17. 27. 115, 24. 117, 21. 119, 6. 144, 21. 234, 24. 235, 5. 243, 17. 245, 2. 264, 22. 265, 26. 359, 3; mit welcher Willkür die Wortstellung in den Philokalia-Handschriften behandelt worden ist, zeigt z. B. I 368, 22. — 116, 22 *εἰς* A, vgl. I 260, 8; *ἐπὶ*

τὴν Φ. — 117, 7 ἀλλ᾽ ἀεὶ A ἀλλὰ Φ wohl absichtlich. — 117, 16 λεγομένοις A λελεγμένοις Φ (ausser EH). — 117, 18 ποιόν τι A ποῖον τὸ Φ. — 144, 17 ταῦτα A τοιαῦτα Φ. — 149, 15 γεγραμμένα A εἰρημένα Φ. — 149, 21 προέδωκεν A προδέδωκεν Φ [παρέδωκεν CD] der Angleichung an πεποίηκεν wegen. — 149, 23 τοῦτον τὸν τρόπον A τούτῳ τῷ τρόπῳ Φ. — 150, 23 καὶ ἀδύνατον om. Φ, wohl als unnötig. — 151, 10 fügt dagegen Φ willkürlich Πέτρου hinzu; der Name des Verräters vorher ist ja auch nicht genannt. — 151, 11 ἰδὼν A ὁρῶν Φ, wohl wegen Z. 13 so korrigiert; aber ἰδὼν geht auf die Vergangenheit, ὁρῶν auf die Gegenwart des Schreibenden. — 211, 20 αὖ om. Φ unrichtig, da es 210, 16 steht. — 211, 24 αἰσχύνονται A αἰσχυνόμενοι Φ unrichtig. — 213, 5 setzt Φ absichtlich τοῖς vor Πλάτωνος. — 234, 19 ἀντινόου A ἀντίνου Φ. — 235, 18 ἑαυτοὺς om. Φ ohne Grund. — 236, 5 πολὺ om. Φ. — 236, 13 περὶ vor θεῶν add. Φ unrichtig. — 236, 18 ὅτι οὐκ εἰσὶ θεοὶ om. Φ, vielleicht absichtlich. — 237, 21 πρὸς γὰρ τὸν ἀκριβῆ λόγον A κατὰ γὰρ τὸν ἀκριβῆ λόγον Φ, d. h. das Üblichere für das Seltenere eingesetzt. — 240, 15 οὐδὲ A οὐ Φ. — 241, 1 βασιλίδα A βασίλισσαν Φ (wegen Z. 6). — 241, 7 hinter πρὸς add. αὐτὸν Φ unnötig. — 242, 14 πιστευόντων A πιστευσάντων Φ. — 244, 16 ὅτι (2) aus stilistischen Gründen om. Φ. — 244, 25 κἂν om. Φ, doch wird dies Wort gerade sehr häufig von Or. gebraucht; dagegen setzt Φ 245, 14 καὶ ohne Grund zu. — 246, 28 ἐγκαλοῦσι A richtig, ἐγκαλέσουσι Φ sinnlos. — 247, 10 οὐδέπω A richtig, οὐδὲ Φ falsch. — 248, 9 τούτους A richtig, τούτοις Φ fehlerhaft. — 265, 21 Wortstellung falsch in Φ. — 265, 26 τούτων A richtig, vgl. Z. 25; τῶν τοιούτων Φ durch Konjektur. — 321, 14 add. Φ δὲ und Z. 19 τι zur Verstärkung. — 321, 19 οὖν A δὲ Φ. — 348, 10 ζῴων A θηρίων Φ (offenbar Korrektur wegen des vorhergehenden τὰ θηρία). — 349, 21 εἴπερ γὰρ A εἰ γὰρ Φ, wohl des besseren Klanges wegen. — 351, 17 αἱ om. Φ, da es schon Z. 16 steht. — 353, 8 οὐκ ἐπισταμένων A μὴ ἐπισταμένων Φ, weil dies das Gewöhnliche ist, vgl. II 84, 10. 104, 7. 108, 9. 190, 26. 252, 27. Eine ähnliche Korrektur hat Φ 371, 13 (μηκέτι für οὐκέτι) vorgenommen. — 354, 3 ἐν om. Φ aus stilistischen Rücksichten. — 357, 7 γε A μὲν Φ unrichtig, da kein δέ folgt. — 358, 2 μόνον, das doch wegen τοσαῦτα Z. 4 nötig ist, lässt Φ als überflüssig aus; dagegen schaltet Φ z. B. 357, 18 καὶ un-

nötigerweise ein. — 359, 1 *καὶ τῶν σοφῶν εἰσιν* A (Or. wendet mit Vorliebe das verstärkende *καί* an), *εἰσι τῶν σοφῶν Φ*, wohl um den Gegensatz: *σοφώτεροι — τῶν σοφῶν* besser hervorzuheben. — 361, 9 *ζῷα* om. *Φ*. — 361, 20 *οὖν* A *δὲ* BC *γὰρ* Pat DEH (also Varianten in *Φ*). — 362, 16 *ὑπὸ* A richtig, *ἀπὸ Φ* unrichtig. — 362, 25 *πολὺ* om. *Φ*. — 363, 15 *ἀφανίσειν* A *ἀφανίζειν Φ*. — 365, 2 *μὲν* om. *Φ*, wohl des Z. 3 folgenden *μὲν* wegen, vgl. auch 366, 1. — 365, 22 *γὰρ* om. *Φ*. — 366, 13 *παραλαμβανόμενα* A richtig, vgl. Z. 22. 371, 14. 26. II 144, 26. 226, 28; *λαμβανόμενα Φ*; dagegen umgekehrt 369, 6. — 368, 5 *τοῖς τοιούτοις* A *τούτοις Φ* (so schon vorher *ταῦτα* für *τὰ τοιαῦτα* CDEH). — 368, 11 *οἰωνιστικῆς* A richtig, vgl. I 360, 14. 362, 19; *οἰωνοσκοπικῆς Φ*, wohl nach dem vorhergehenden *οἰωνοσκόπου* korrigiert. — 368, 23 Wortstellung richtig in A, vgl. I 359, 19. 369, 8 f. — 372, 3 *δὴ* statt *δὲ Φ* aus stilistischen Gründen. — II 30, 23 *αὐτοῦ* A richtig = LXX, *αὐτῆς Φ*, unrichtig auf *πόλιν* bezogen. — 33, 3 *γινομένας* A richtig, vgl. Z. 6. 11; *γενομένας Φ*. — 38, 24 *εὐδοκοῦντες* A *συνευδοκοῦντες Φ*, dies Wort kommt sonst bei Or. nicht vor. — 39, 4 *παραδοθέντα* A *παραδεδομένα Φ*, vgl. I 75, 3. — 49, 16 hat *Φ* das zweite *αὐτὸ* ebenso wie 50, 3 f. das erste aus stilistischen Gründen weggelassen. — 50, 4 *ἑρμηνεύοντες* A richtig. *ἑρμηνεύσαντες Φ*, wohl wegen *ἐξεδέξαντο* Z. 3. — 51, 2 *ὡς εἰκὸς* A *κατὰ τὸ εἰκὸς Φ*, Or. braucht beide Ausdrücke. — 66, 26 *ὑπὲρ τοῦ* A gut, vgl. I 251, 13. II 62, 18; *ἐπὶ τὸ* [und *ἐπὶ τῷ*] *Φ*, schon des folgenden *ἐπὶ τὸ* wegen stilistisch nicht gut. — 71, 22 *καὶ* (2) in *Φ* wohl aus stilistischen Gründen weggelassen, da ein *καί* vorausgeht. — 74, 19 *αὐτῶν* [oder *αὐτοῖς* oder *ἡμῶν*] hinter *σώματος Φ* aus stilistischen Rücksichten. — 75, 16 *λελεγμένου* A richtig, *λεγομένου Φ*. — 146, 9 *εὐαγγελικόν* A richtig wegen des parallelen *προφητικόν* Z. 8; *εὐαγγέλιον Φ* fehlerhaft. — 147, 20 *κατισχύσειν* A richtig, *κατισχύειν Φ*. — 208, 13 *Ἑλλήνων* A *ἑλληνικῶν Φ* aus stilistischen Gründen. — 210, 7 *τοιῶνδε* A *τοιούτων Φ*. — 210, 19 *προνοουμένη* A richtig, *προνοησαμένη Φ*, vielleicht wegen *συγκατέβη* Z. 20.

Die Möglichkeit liegt vor, dass die eine oder andere Auslassung oder Korruptel in dieser Liste nicht durch die Absicht des Schreibers, sondern durch Zufall entstanden ist. Als Fehler der letzteren Art kann man z. B. folgende Varianten ansehen. I 61, 24 om. *μὴ Φ*. — 62, 11 *ἁπλῶς* A *αὐτοὺς Φ*. — 63, 14 *ἐνί*

A *ἐν* B *ἐπί* Pat CDEH. — 65, 15 *γράμματα* A *πράγματα* *Φ*. — 66, 1 *ἀπολελυμένως* A *ἀπολελυμένον* *Φ*. — 75, 7 *τάδε μόνα* A *τὰ δαιμόνια* *Φ*. — 76, 14 *ἐναργῶς*] *ἐνεργῶς* Pat BEH. — 118, 5 *εἶναι* om. *Φ*. — 237, 23 *φθαρτότερον* (2) A *εὐφθαρτότερον* *Φ* [ausser D]. — 349, 17 *ἀνωτέρω* om. *Φ*. — II 64, 24 *τί τοῦτο* A *τίτου· τί* [oder *τίτου· τί τοῦτο καὶ* oder *τίτου· τί καὶ*] *Φ* durch Dittographie des *τί* oder aus *τί τουτί* entstanden.

Wir haben bis jetzt nur von dem Philokaliatext gesprochen und gezeigt, dass dieser an den genannten Stellen infolge absichtlicher oder unabsichtlicher Veränderungen dem Text von A an Wert nachsteht. Das Misstrauen, das man a priori jedem aus Excerpten zusammengestellten Text gegenüber wird hegen müssen, solange nicht die Güte des Textes bewiesen ist, hat sich in unserm Falle als durchaus begründet gezeigt. Wie könnte man auch von zwei Theologen, wie Basilius und Gregor, die gleiche Akribie erwarten, wie sie z. B. ein moderner Philologe beim Kollationieren eines griechischen Textes anwendet! Damit es nun nicht den Anschein hat, als wollte ich nur den Text von *Φ* einseitig herabsetzen und die Mängel des Textes von A verschweigen, so soll im folgenden eine Übersicht über die wichtigeren Korruptelen in A gegeben werden. Kleinere und grössere unbeabsichtigte Auslassungen, auch blosse Accent- und leichtere Schreibfehler mögen ebenso wie bei *Φ* fast ganz unberücksichtigt bleiben. Auch können hier die zahlreichen Fälle der abweichenden Wortstellung nicht behandelt werden, da weder bei A noch bei *Φ*, ausser in seltenen Fällen, eine sichere Entscheidung möglich ist. Solche zweifelhafte Stellen sind eben je nach der Schätzung des Wertes von A und *Φ* in dem oder jenem Sinne zu beurteilen.

Fehler von A oder des Archetypus von A sind folgende: I 57, 15 *ὡς* (Dittographie). — 64, 20 *τοῦ* om. A Pat. — 66, 1 *ἀγαθὴν* (statt *ἀγαθὸν*). — 71, 7 *κατασκευάζομεν* A *κατασκευάσομεν* *Φ*. — 71, 22 *ἐπὶ* (statt *ὑπὲρ*). — 71, 24 *μόνων* A *μόνον* *Φ*. — 74, 9 *ἰδία* (statt *Δία*). — 74, 15 *τῆς* om. A. — 74, 24 *συνεστῶς* (statt *συνεστὸς*). — 76, 9 *εὕρῃ* (statt *εὕροι*). — 77, 6 *ἐπὶ* [darüber *ει*] *φιλήβου* A[1] (statt *ἐπεὶ Φίληβος*). — 77, 9 *προσαπτόντων* A[1] (statt *προσάπτοντας*). — 92, 8 *ποιῆσαι* (statt *ἐμποιῆσαι*). — 113, 28 *ἐπαγγελίας* (statt *ἀπ—*). — 116, 21 *ἐτείους* (für *στέγους*). — 117, 19 *καὶ* (statt *ἐν*). — 120, 22 f. *καὶ δύναμις* (statt

θεοῦ δύναμις). — 121, 1 *ὁ* om. A. — 149, 2 *φθάνειν* A B (vielleicht gemeinsamer Fehler von A *Φ* statt *φθάνει*). — 149, 5 *τυγχάνον* (statt *τυγχάνων*). — 149, 8 *τοῦ* om. A. — 149, 20 *ἔλεον* (statt *ἔλεος*). — 150, 18 *παραβάλλεται* (statt *ἀντιπαραβάλλεται*). — 213, 11 *ἔγκλητον* (für *ἐγκλητέον*). — 235, 18 *περιίστησιν* (für *παρίστησιν*). — 235, 26 *πανούργως* (für *πανοῦργος*). — 236, 7 *λέξεως* (für *λέξεων*, A hat *ν* und *ς* öfters verwechselt). — 236, 13 *τὸ* (statt *τὸν*). — 236, 21 *περὶ* (für *ὡσπερεὶ*). — 237, 8 *ἐκεῖνο* A Pat (statt *ἐκεῖνον*, vgl. Z. 9). — 237, 10 *μεταβεβηκέναι* (statt *μεταβεβληκέναι*). — 237, 22 *φθαρτότερον* (für *ἀφθ*—). — 238, 1 *ἀνωτάτω* (statt *ἀνωτέρω*). — 238, 5 *ἔχειν* (statt *ἔχει*, vgl. 149, 2). — 240, 12 *προσεῖπτεν* (statt *προσῆπτεν*). — 240, 12 *ἥττων* A B (statt *ἧττον*). — 241, 2 *χῦ* (statt *κυρίου*). — 242, 2 *ἐν* om. A. — 242, 6 *καὶ* (statt *ἢ*). — 243, 20 *φασκόντων* (statt *φάσκοντα*). — 244, 6 Wortstellung A falsch, vgl. II 73, 24. — 244, 22 *ἑαυτῶι* (statt *αὐτῷ*). — 245, 22 *εἴ τις* (statt *τις*). — 247, 9 *ταγμάτων* A B* (statt *τάγμα τῶν*). — 247, 16 *κατασκευάζουσιν* (statt —*ωσιν*). — 248, 29 *τελειοτέραν* (für *τελειοτέρας*, vgl. 236, 7). — 249, 14 *πάντες* (für *πάντας*). — 344, 9 *ἄλλα* add. A. — 348, 9 *δίδοται* (statt *δέδοται*). — 348, 22 *γεωργίας* (für *γεωργίαν*, vgl. Z. 21. 23 und oben 236, 7; ähnlich II 39, 21). — 352, 12 *πόλις* und *πρόπολις* (statt *πόλεις* und *προπόλεις*). — 353, 6 *ἔχων* (statt *ἔχον*). — 354, 2 *μὴ* om. A. — 355, 3 *ἐπειδὴ* (für *ἐπεὶ δὲ*). — 355, 24 *ἀσχημοσύνη* (für —*ην*). — 356, 16 *ἦν* (statt *ᾗ*). — 356, 19 *δι' ὃν* (statt *διὸ καὶ*). — 357, 8 *κατάλειψιν* (für *κατάληψιν*). — 357, 14 *ἔτι* (für *ὅτι*, vgl. Z. 21). — 359, 25 *θεοφιλέστατα* (für *θεοφιλέστερα*). — 360, 20 *αὐτῶν* add. A. — 361, 3 *τοιαύτας δεῖ* (für *τοιασδὶ*). — 361, 24 *περὶ* add. A. — 361, 27 *τὸ* A Pat B[1] (für *τῷ*) — *ἡγουμένων* (für *ἡγουμένῳ*). — 362, 15 *δαιμόνων* (für *δαιμονίων*). — 362, 22 *παρ'* (für *πρὸς*). — 364, 15 *φέρον* (statt *φέρων*). — 365, 2 *εὕρῃ* (für *εὕροι*). — 365, 23 *ἐνεργέστεραι* A Pat E H (statt *ἐναργ*—, bekanntlich ein häufiger Fehler). — 366, 4 *ἀποφαινοῦμαι* A *ἀποφανοῦμαι* *Φ*. — 366, 24 *τὰς* (für *τοὺς*) A C*D. — 367, 21 *ἐπέπταρεν οἶσιν* (statt *ἐπέπταρε σοῖσιν*, vgl. 236, 7). — 368, 1 *ἀληθὲς* (statt *ἀληθῶς*). — 368, 2 *τυγχάνουσι* (für *τυχοῦσι*). — 369, 7 *φησὶν* (statt *φήσει*). — 369, 19 *ἀσεβὲς* (statt *ἀσεβῶς*, vgl. 368, 1 und II 123, 16). — 369, 26 *ὃν* (für *ὧν*). — 370, 7 *ἐκεῖνο* (statt *ἐκεῖνοι*). — 370, 26 *τάδε* (für *τόδε*). — 372, 19 *τούτων* (für *τούτοις*). — 373, 6 *ἂν*

add. A. — 373, 19 τῶν (für τὸ). — 373, 20 βουλήματι (für βούλημα). — II 26, 7 δεῖν (für δεῖ). — 27, 6 αὐτὸν (für αὐτῶν). — 29, 12 ἀτοπώτατον (für ἀτοπώτερον). — 29, 19 παραστήσομεν (statt —σωμεν). — 30, 15 κατώκησεν (statt —σαν). — 30, 25 κακεῖ (für κἀκεῖθεν). — 31, 9 ῥιπτεῖται A Pat (statt ῥιπτῆται). — 31, 9 δίδονται (statt διδῶται). — 32, 2 αὐτοὺς (für αὐτάς). — 33, 9 τῷι A (für τὸ). — 33, 26 συνεμβαλλομένῳ (statt συμβαλλ—). — 34, 7 φάσκοντι (für φάσκοντος). — 38, 12 οὐκ ἔν τι (statt οὐχ ἕν τι). — 38, 24 θέσιν (für ὑπόθεσιν). — 39, 1 γελοιότατα (für —οτάτους). — 49, 12 ἠχούσης (statt ἠχοῦς). — 50, 13 ἑνὶ (für ἐν). — 70, 13 τι (für τις). — 71, 3 ἀνατρεφόντων (statt ἀνατραφέντων). — 72, 2 ἐπανθήσει (für ἐπανθήσῃ). — 72, 15 ἐπιτάσθαι (für ἐπίστασθαι). — 72, 17 ἐπιστολήν (für ἐπιστολῶν). — 73, 26 ἡ om. A, vgl. II 198, 30 ff. — 74, 18 παραπλησίως A (für —σίους). — 74, 24 ἑαυτοὺς (für ἑαυτοῖς). — 144, 17 αὐτὸν (statt αὐτὸ). — 144, 23 πιστεύειν A Pat (für πιστεύων). — 145, 7 πεδίον (für παιδίον). — 145, 23 παραδέχηται (statt —δέχεται). — 147, 23 μεγαλόφων (für μεγαλοφώνων). — 207, 17 ἐπεὶ δέ γε (für ἐπειδή γε, vgl. I 355, 3). — 208, 26 δοκεῖ oder δοκοῖ (für δοκῇ). — 208, 29 ὑγιαῖνον (für ὑγιεινὸν). — 209, 5 τοιᾶσ διασκευασίας (für τοιασδὶ σκευασίας). — 209, 10 αὐτὰς (für αὐτὰ). — 210, 9 συσκευασάμενος (statt συνεσκευασμένος). — 210, 18 μὲν ὡς (statt μένων, vgl. I 236, 7). — 211, 1 πολὺν (für πολλὰ). — 211, 3 ἀνάλογον (für ἀναλογίαν).

Als schlimmere Korruptelen können wir folgende ansehen: I 149, 11 τὸν περὶ τοῦ ἰουδαίου νῦν· ἐν (statt περὶ τοῦ Ἰούδα τοίνυν ἐν). — 345, 9 συντυχίας (für ποιότητας, der Fehler durch das vorausgehende συντυχία entstanden). — 350, 2 χρησμόσυνα A χρησμῶν καὶ Φ. — 357, 10 ἔσεσθαι A τάσσεσθαι Φ. — 358, 14 ἑτοιμάζονται A ἐποιήσαντο [ἐποίησαν] Φ. — 367, 16 ποιότητος A θειότητος Φ. — 371, 8 ἡμέτερον (für ἥμερον, vgl. II 70, 12). — 371, 25 μαχόμενος (statt ἱστάμενος, jenes wohl Variante im Archetypus von A). — 372, 11 ταῦτα (für τὰ πάντα). — 373, 17 ἀποστραφῶσι (statt ἐπιστρ—). — II 26, 5 ὅπῃ ποτ᾽ (für ὁποῖά ποτ᾽). — 28, 4 δῆλον (für φίλον). — 38, 19 ἑκατέρων (für ἐκ πατέρων). — 71, 11 ἀναλάβωσιν (für ἀναβῶσιν). — 73, 17 ἰουδαίων (für ἰδιωτῶν). — 147, 24 ἀποδέουσιν οἱ τῆς βροντῆς (für ἀποδέουσι νοητῆς βροντῆς). — 197, 16 πρὸς φιλονεικίαν (für προσφιλονεικεῖν). — 210, 3 ὁμοιωθεῖσαν (für ὁμοιωθεῖεν ἄν).

Aus dieser Übersicht gewinnen wir folgende Resultate: 1. Der Text von A ist vollständig frei von irgendwelchen absichtlichen Änderungen stilistischer oder dogmatischer Art; er steht deshalb an Wert hoch über dem Text von *Φ*, in dem wir zahlreiche Änderungen dieser Art nachgewiesen haben. 2. Die Zahl der gröberen Versehen in A ist gering, es ist deshalb wahrscheinlich, dass sich zwischen A und der Rezension des Eusebius nicht viele Zwischenglieder befunden haben. 3. Sollte die Zahl der geringeren Versehen (Vertauschung von *ο* und *ω*, *οι* und *η* und *ει*, *ες* und *ως* u. s. w.) als gross erscheinen, so ist zu bedenken, dass A dem XIII. saec. angehört und allein die direkte Überlieferung vertritt. Es ist billig, eine ganze Anzahl solcher Korruptelen als nicht direkt von A, sondern indirekt von seinem Archetypus verschuldet abzuziehen. Was dann übrig bleibt, stellt A hinsichtlich der Korrektheit mindestens auf gleiche Stufe mit B und Pat, den beiden besten und ältesten Philokaliahandschriften.

Für die Güte des Textes von A spricht aber vor allem der Umstand, dass A an ziemlich vielen Stellen mit B oder auch mit Pat allein die richtige Lesart gegenüber den anderen Philokaliahandschriften bietet. A und Pat gehen zusammen: I 66, 21. 76, 19. 121, 3. 245, 25. 343, 24. 352, 13. II 31, 11. 50, 7. 51, 1. 72, 18. 73, 13. 209, 4. An einer Stelle: II 27, 1 hat A allein das richtige *ὡσπερεὶ*, Pat *ὥσπερι*, BCDEH *ὥσπερ*. A und B stimmen gegen die übrigen Philokaliahandschriften überein: I 65, 7. 75, 12. 235, 24. 245, 19. 26. 246, 4. 247, 16 [*ὡσημέραι* A, *ὡσήμεραι* Pat B]. 248, 12. 249, 5. 264, 22. 354, 1. 361, 15. 362, 26. 364, 16. 366, 5. 367, 16. 372, 8. 19. 373, 10. 11. II 31, 25. 33, 20. 49, 17. 75, 19. 144, 19. 209, 3. 210, 15 [hier wieder A Pat B gegen die übrigen]. An allen diesen Stellen steht also A saec. XIII. auf gleicher Stufe mit Pat saec. X. und B saec. XI., während die anderen, dem A an Alter gleich- oder nahestehenden Philokaliahandschriften einen viel fehlerhafteren Text enthalten. Wir können also das, was W. S. 278 Anm. 1 sagt, so richtig stellen: da A „nicht selten allein" mit B oder Pat „gegen die andern Zeugen den echten Text hat", so müssen wir über den Wert von A „wesentlich günstiger" urteilen.

Da A mit Sorgfalt geschrieben und, abgesehen von späteren Partieen, auch sorgfältig durchkorrigiert ist, da ferner sein Arche-

typus nur wenige Varianten, wie es scheint, enthalten hat, so ist die schmale Überlieferung in A im Vorteil gegenüber der breiten Masse der indirekten Textzeugen, bei denen Willkür, Flüchtigkeit und mangelhafte Vorlagen den Text ungünstig beeinflusst haben. Die älteste Philokaliahandschrift (Pat saec. X.) ist zwar von sehr vielen Schreibfehlern entstellt, bietet aber gelegentlich das Richtige allein oder mit A und B. Ausser den schon erwähnten Stellen notiere ich noch I 63, 16 *δεῖν* Pat A$^{corr.}$ allein richtig; 115, 1 *λόγου* Pat wahrscheinlich allein richtig; 355, 20 gilt dasselbe von *ἀπαγγελλούσῃ*; II 50, 15 *διὰ τὰ τοιαῦτα* A *διὰ τοιαῦτα* Pat *διὰ ταῦτα* BCDEH; 146, 11 *παραδέχεσθαι* Pat *παραδέξασθαι* BCDEH. Nun lassen sich die Abweichungen der übrigen Philokaliahandschriften von Pat am einfachsten dadurch erklären, dass sich in *Φ* Varianten und Korrekturen befunden haben, teils am Rand, teils im Text, die sowohl von *π* — B, als auch von *γ* — *φ* (*λ* — *μ*) übernommen, aber nicht immer von Pat benutzt worden sind. Daher hat Pat gelegentlich das Ursprüngliche zugleich mit A oder ganz allein bewahrt. Z. B. hat II 209, 6 sicherlich das aus Z. 19 entnommene *εἶναι* in *Φ* als Korrektur am Rand gestanden und ist durch Vermittelung von *π* in den Text von B, durch Vermittelung von *γ* — *φ* (*λ* — *μ*) in den Text von CDEH eingedrungen, aber von Pat mit Recht nicht aufgenommen worden. I 343, 24 lautete die ursprüngliche Lesart *οὐ κακῶς*, so A Pat. Der Korrektor schrieb *ὡς* als zu *οὐ* gehörig an den Rand von *Φ*; die Note wurde von *γ*, aber nicht von Pat übernommen; daher haben CD *ὡς οὐ κακῶς*, während in *μ* — *κ* ebenso wie in *π* — B das richtige *οὐ* durch *ὡς* verdrängt wurde; endlich hat *κ* noch die Konsequenz gezogen und *κακῶς* in *καλῶς* korrigiert. I 365, 2 erklärt sich die Differenz der Lesarten so: über die ursprüngliche, in A überlieferte Lesart *παριστάντα* wurde in *Φ* *ον* geschrieben ($\stackrel{ον}{\text{παριστάντα}}$), daraus machte Pat *παριστᾶν ὄντα*, BCDEH verstanden die Korrektur richtig und schrieben: *παριστάνοντα*. I 236, 3 *χρῆσθαι* A $\stackrel{ασ}{\text{χρῆσθαι}}$ [sic] Pat (so stand wohl in *Φ* — *γ*), *χρήσασθαι* BCDEH. I 363, 13 hat der Korrektor in *Φ* den Text zu verschönern gesucht und statt des richtigen *περὶ* (so A) geschrieben: *τὴν περὶ* (so Pat B); dies genügte dem Schreiber von *φ* noch nicht, er schrieb *τὴν περὶ τῶν* (so DEH, während C *περὶ τῶν* hat). II 146, 22 *λέγεται* CDH mit A, *λέλεκται*

Pat B E; also die Variante *λέλεκται* ist zwar von Pat und B in den Text gesetzt worden, hat aber noch als Variante in *x* gestanden, so dass E H verschieden verfahren konnten.

Dass A und *Φ* auf dieselbe Quelle, d. h. die Rezension des Eusebius, zurückgehen, erkennt man aus gemeinsamen Korruptelen. Von den in meiner Einleitung S. LXXII notierten Fehlern dieser Art will W. zwei etwas zweifelhafte Fälle streichen und dagegen andere hinzufügen. II 73, 12 *τὸ* A *Φ* fehlerhaft für *τοῦ*. So habe ich schon in meiner Ausgabe verbessert und nur aus Versehen das *τὸ* in meinem Verzeichnis S. LXXII weggelassen. — Richtig hat wohl W. erkannt, dass II 48, 18 *ὧν* statt *ὡς* zu lesen ist. — Die übrigen 5 Stellen sind aber zu streichen. I 249, 16 *ὑποδεικνύναι, πῶς . . . ἐξευγενισθεῖεν ὑπὸ τοῦ λόγου*. W. will unnötigerweise *ἐξευγενισθεῖεν⟨ἂν⟩* schreiben, vgl. z. B. Plato, Phädon p. 107 A *ὡς οὐκ οἶδα εἰς ὅντινά τις ἄλλον καιρὸν ἀναβάλλοιτο . . .*, Euthyd. p. 296 E *τὰ μὲν γὰρ ἄλλα οὐκ ἔχω ὑμῖν πῶς ἀμφισβητοίην*. — I 266, 4 *οὐ βασανίσας τὸν ἐν αὐτοῖς νοῦν μηδ'* [*οὐδ'* W.] *εἰσελθεῖν πειραθεὶς εἰς τὸ βούλημα . . .*, aber *πειραθεὶς* ist dem vorausgehenden Part. *οὐ βασανίσας* (= ungeprüft lassend) nicht neben-, sondern untergeordnet; zu *μηδὲ* mit Particip. vgl. z. B. I 306, 29. — II 27, 21 *ἀλλὰ καὶ τοῦτ' ἄτοπον καὶ μετρίως τῆς . . . προνοίας ἀναιρετικόν ἐστι*. Für *καὶ μετρίως* vermutet Bouhéreau *οὐ μετρίως, καὶ*, und W. will danach schreiben: *καὶ ⟨οὐ⟩ μετρίως*. Aber *οὐ* ist nicht bloss „überflüssig", sondern auch unrichtig. W. kennt wieder den Sprachgebrauch des Or. nicht. Schon aus Passow s. v. hätte er lernen können, dass *μετρίως* auch „hinreichend, genügend" bedeutet; und so braucht Or. das Wort ausser an obiger Stelle noch II 99, 30. 178, 16. 241, 15. — II 28, 22 *ἐπεὶ μὴ ⟨καὶ⟩ τὰ ἑτέρων οὐ τηρεῖ*. Die von Or. 29, 5 gerügte *ταραχή* liegt nur dann vor, wenn die Gegner über das *ὅσιον* widerspruchsvolle Äusserungen gethan haben (vgl. auch 29, 8 f.); also muss *πάλιν τε αὖ* (29, 1) einen Gegensatz zum Vorhergehenden einleiten. Die Gegner sagen 1. *ὅσιός ἐστιν ὁ τὰ πάτρια καὶ τὰ ἑτέρων φυλάττων*, 2. *ὅσιός ἐστιν ὁ κατὰ τὰ πάτρια τὰ μὲν ἴδια σέβων τὰ δὲ ἑτέρων προσπολεμῶν*, sie widersprechen sich demnach. An *οὐ τηρεῖ* (= er lässt unbeachtet) ist kein Anstoss zu nehmen; vgl. *μὴ τηρῶν* I 327, 22, *μὴ τηρήσας* II 62, 28, *μὴ τηρήσαντας* I 140, 25, *μὴ τετηρηκέναι* I 291, 7. Robinsons Konjektur, die W.

annimmt, ἐπειδὴ für ἐπεὶ μὴ, würde den durch πάλιν τε αὖ bezeichneten Gegensatz zerstören. — II 210, 24 will W. ohne Grund τὰ vor βαθύτερα einfügen; vgl. z. B. ἐπιστήμης βαθυτέρων καὶ ἀποῤῥητοτέρων II 217, 13.

Dagegen notiere ich noch folgende gemeinsame Fehler von AΦ. I 57, 18 ἐκ τοῦδε ἴχνη für ἐκ τοῦ ἴχνη δέ. — 63, 8 ταπεινότερον statt ταπεινοτέρων (s. oben S. 4 f.). — 71, 18 τῶν für τῷ. — 354, 2 τοῦ [τὸ und τοῖς] χριστιανισμοῦ statt τῷ χριστιανισμῷ. — 361, 1 ἐνεργεστέρως AΦ (ἐναργεστέρως B durch Konjektur, vgl. oben S. 16). — 362, 16 καταλιπὼν statt καταλιπὸν (so E durch Konjektur). — 367, 6 ἐκείνην statt ἐκείνων. — 372, 14 πᾶν ἔργον [πάρεστιν B durch Konjektur] statt πάρεργον. — 372, 17 αὐτὸ statt ἑαυτὸν. — II 209, 20 καταφρονησάντων statt καταφρονήσασιν (wie λ richtig verbessert hat). — 210, 3 αἰνισσόμενοι statt αἰνισσομένη, wie B[1 corr.] und κ oder μ durch Konjektur hergestellt haben.

W., der so grosse Stücke auf Φ hält, macht mir nun auffälligerweise zum Vorwurf, dass ich II 148, 1—149, 16 einen Exkurs über die ἱμάτια des Logos, der vorzüglich in den Zusammenhang passt, in den Text aufgenommen habe. Das Fragment ist, abgesehen von inneren Gründen, durch die Philokalia als hierher gehörig gut bezeugt. Denn 1. sind die Kapp. 15—20 lediglich aus dem Werk gegen Celsus, kein Stück darin anderswoher, entnommen, 2. sind die Überschriften der Philokalia recht genau überliefert, 3. ist das Fragment doppelt bezeugt als aus c. Cels. VI stammend: a) p. 70, 10 R. in der Haupt-Überschrift (καὶ τίς ὁ λόγος τῶν διαφόρων τοῦ λόγου μορφῶν) b) p. 79, 22 in der Text-Überschrift (καὶ ἐν τῷ ϛ′ πάλιν τόμῳ, πρὸς τὸν δυσειδὲς τὸ σῶμα τοῦ κυρίου λέγοντα Κέλσον οὕτως). 4. befindet sich kein bemerkbarer Absatz weder vor noch hinter dem Fragment p. 84, 15 und p. 86, 4, sondern alles steht in engem Zusammenhang. Es wäre sehr auffallend, wenn die Excerptoren das kleine Stückchen p. 86, 4—8 (aus c. Cels. VI 77) an ein anderswoher entnommenes grösseres Stück noch angefügt und dadurch aus dem Zusammenhang gerissen hätten. 5. Dass ein paar kleinere Stücke aus c. Cels. I 42 (p. 82, 6 ff.) I 63 (p. 83, 4 ff.) II 15 (p. 83, 10) eingeschaltet sind, beweist nur, dass in dem ganzen Kapitel Excerpte aus c. Cels. vorliegen. Die kleineren Stücke aus den andern BB. haben die Excerptoren als unwesentlich

nicht mit erwähnt, da sie nur die Hauptfundstellen anzugeben pflegen. Andererseits hätte in der Überschrift eine Erwähnung des Fundortes des grösseren Fragmentes nicht fehlen dürfen, wenn es anderswoher als aus c. Cels. entnommen gewesen wäre. Auch die „ähnliche Einschaltung“ (Philokalia p. 73, 2—6) beweist nichts gegen meine Ansicht, da sie ganz kurz ist und auch aus c. Cels. (VII 46) stammt. Sachlich irrt endlich W., wenn er meint, „die Erörterung über die *ἱμάτια*“ sei „keineswegs durch die Worte des Celsus, Jesu Leib müsse sich auszeichnen *ἢ κατὰ μέγεθος ἢ φωνὴν ἢ ἀλκὴν ἢ κατάπληξιν ἢ πειθώ*, gefordert“. Gerade des letzten Begriffs *πειθώ* wegen war der Exkurs notwendig, denn die *ἱμάτια* sind ja eben die Worte Jesu, durch die er auf die Jünger und Hörer einwirkt. Ich glaube also trotz der Einwände meines Kritikers auch jetzt noch das Fragment mit Recht in den Text von c. Cels. VI 77 eingefügt zu haben. *Φ* hat hier ein Stück erhalten, das in A verloren gegangen ist; dieses Verdienst lässt uns die Willkür, mit der *Φ* sonst vielfach den überlieferten Text behandelt hat, etwas milder beurteilen.

II.

Es ist im ersten Abschnitt wohl genügend bewiesen, dass W. irrt, wenn er dem „Text der Philokalia einen viel grösseren Wert“ (S. 285) als dem Text von A zuschreibt, und dass ich dagegen im Recht bin, wenn ich den Text von A als den besseren zur Grundlage meiner recensio genommen und ihn möglichst wenig geändert habe. Weiter ist nun klar, dass, wie die Voraussetzung Wendlands falsch ist, so auch die daraus gezogenen Folgerungen: ich überschätzte den Text von A und stände „der direkten Überlieferung“ „völlig kritiklos gegenüber“ (W. S. 286f.), hinfällig sind. W. will seine Behauptung S. 287—292 mit etwa 74 Stellen beweisen. Man erwartet hier nur solche Stellen zu finden, an denen W. die von mir beibehaltene Lesart von A für korrupt hält. Merkwürdigerweise verteidigt er aber auch ein paarmal, und zwar mit Recht, den in A überlieferten Text, ohne an seiner falschen Ansicht von der Geringwertigkeit dieses Textes irre zu werden. Ich habe unrichtig I 282, 14 *ἰδίως* in *ἰδίοις*, 319, 20 *τὸν* in *νοῦν*, 323, 9 *ἑαυτὸν* in *ἑαυτοῦ* korrigiert, anstatt auch an diesen Stellen der Autorität von A, die gerade hier

glänzend bestätigt wird, zu folgen. Recht hat W. auch an folgenden Stellen: I 228, 13 schaltet er hinter *ὤνατο* ⟨*ἀπὸ τοῦ*⟩ (vgl. Philokalia p. 19, 17 R.) ein. — I 233, 6 liest er *εὖ φρονεῖν* statt *εὐφρονεῖν*, was ich aus Versehen habe stehn lassen. — II 172, 23 hat W. den Fehler von A, der leider auch in meine Ausgabe übergegangen ist, *ἐπαγγέλλεται* richtig in *ἐπαγγέλληται* verbessert. — Endlich stimme ich nach wiederholter Prüfung jetzt meinem Kritiker zu, dass II 226, 20 die Konjektur von Bouhéreau: *ἀφιλόσοφος* dem überlieferten *ἀφιλόσοφον* (mit *βλάβην* verbunden) vorzuziehen ist. Ich hatte deshalb nichts geändert, weil Or. *ἀφιλόσοφος* auch zu *χλεύη* (I 218, 6), *ἀπέχθεια* (I 314, 8), *μῖσος* (II 97, 18) setzt.

Zweifelhafter ist eine zweite Gruppe von Bemerkungen meines Kritikers. I 7, 8 soll „natürlich" ⟨*τοῦ*⟩ zu *τέλους* eingefügt werden müssen, W. vergleicht I 271, 22; aber z. B. II 33, 20 fehlt der Artikel bei *τέλος*. — 8, 2 schreibt W. der Analogie von 39, 1. 43, 23. 45, 6 wegen *τὸν* ⟨*ἐν*⟩*εστηκότα πειρασμόν*, aber *ἑστηκότα* ist ebenso möglich. — 116, 21 *ἀπὸ* [*οἰκήματος*] *στέγους αὐτὸν μετήγαγεν*. W. irrt, wenn er meint, dass *οἰκήματος* zum Verständnis nötig sei. Das „gemeine Gewerbe" und die dabei gebrauchten Ausdrücke waren auch noch zur Zeit des Origenes bekannt genug. Wenn Or. I 260, 5 *ἐπὶ τέγους αὐτὸν ἱστάντι* sagt, so konnte er sich auch hier mit *ἀπὸ στέγους* (*τέγος* und *στέγος* bedeuten dasselbe) begnügen. Vgl. hierzu Justin, Apol. I 26 p. 80 ed. Otto: *καὶ Ἑλένην τινά, τὴν περινοστήσασαν αὐτῷ κατ' ἐκεῖνο τοῦ καιροῦ, πρότερον ἐπὶ τέγους σταθεῖσαν.* Das Wort *οἰκήματος* stammt wahrscheinlich aus dem Text des Diogenes Laërt. (vgl. daselbst II 9, 105 *ἠναγκάσθη στῆναι ἐπ' οἰκήματος*) und ist von da schon im IV. saec. in den Text des Origenes eingedrungen; vgl. das ähnliche Glossem *βέλει* I 228, 10. — 140, 19ff. tadelt W., dass ich, der hs. Überlieferung folgend, für Celsus die Formen von *λήσταρχος* und für Origenes die Formen von *ληστάρχης* eingesetzt habe. Aus I 167, 9 ergiebt sich, dass im Archetypus von A *ληστάρχαις* gestanden hat, also ist diese Form für den Sprachgebrauch des Origenes festzuhalten. Dass dort die I. Hand in A (wohl nach der von Celsus I 140, 19. 22 gebrauchten Form *λήσταρχος*) *οις* über *αις* geschrieben hat, fällt nicht in's Gewicht; auch der Hinweis auf *ἑκατόνταρχος* II 371, 12 beweist nicht, dass Or. *λήσταρχος* habe schreiben müssen, und

der Hinweis auf Philokalia p. 29, 30 (δήμαρχοι) ist völlig unverständlich. — 155, 25 *τὸν Ἰησοῦν τοιαῦτα παρὰ τῇ οἰκονομίᾳ λελαληκέναι* = dass Jesus solche Worte bei (oder: während) seiner Heilsthätigkeit [vgl. z. B. I 190, 5. 187, 3. II 150, 2] gesprochen habe. Dieser Gebrauch von *παρά* c. Dat. ist möglich, und Guiet's Änderung: *παρὰ τὴν οἰκονομίαν* nicht „selbstverständlich", wenn der Zusammenhang sie auch zu fordern scheint. — 175, 2 habe ich der Deutlichkeit wegen *συνέστησαν* mit PM gegen *συνέστησεν* AV geschrieben und halte auch jetzt noch diese Korrektur für notwendig. — 228, 12 verteidigt W. die Schreibung von A *τί*, während ich *τι* vorziehe. Natürlich ist beides möglich; 225, 7 beweist nichts für W., denn 228, 12 kommt es nicht auf die Art des Nutzens, sondern auf den Nutzen überhaupt an. — 230, 11 *διαβαλοῦμεν τοῖς αὐτὴν μὴ παραδεξαμένοις*. Or. braucht *διαβάλλειν* auch im Sinne von 'anklagen', z. B. I 243, 15. Der Dativ *τοῖς .. παραδεξαμένοις* hängt natürlich nicht, wie W. unrichtig annimmt, von *διαβάλλειν* ab, sondern ist Dat. commodi: 'wir werden für diejenigen ... die Anklage führen'. Besser wird aber die Konstruktion, wenn wir schreiben: ⟨*συν*⟩*διαβαλοῦμεν κτλ.* — 250, 23. Wenn W. das von mir eingefügte ⟨*καὶ*⟩ für überflüssig erklärt, so übersieht er, dass in dem ganzen Abschnitt von Celsus *καί* mit Absicht häufiger als sonst gesetzt ist. — 305, 3 *γόητας καὶ πλανήτας ἀνθρώπους*. W. zieht *πλάνητας* vor „wegen des voraufgehenden *γόητας*" [sic!]. — 342, 19 *τοῖς ... πρεσβεύουσι τοῦ λόγου*. Diese an sich mögliche Konstruktion (= walten über die Lehre) ist sonst bei Or. nicht belegt. W. will ⟨*τὰ*⟩ *τοῦ λόγου* schreiben; besser wäre aber nach I 199, 27. II 126, 8 ⟨*περὶ*⟩ *τοῦ λόγου*, auch an ⟨*ὑπὲρ*⟩ *τοῦ λόγου* kann man wegen Philokalia p. 48, 15 R. und II Kor. 5, 20. Ephes. 6, 20 denken.

II 11, 20 und 25, 21 habe ich das mir wohlbekannte *εἰ ἄρα* deshalb korrigiert, weil an den beiden Stellen eine Einschränkung nicht passend zu sein schien; es kann aber, wie ich jetzt sehe, in abgeschwächter Bedeutung auch dort stehn. Warum W. 25, 22 das richtige *μηδὲ* in *μήτε* korrigiert, weiss ich nicht. — 35, 19 *ἵνα πανταχοῦ νεμηθῇ* [scil. ὁ λόγος] *καὶ κρίνῃ* [*κρινεῖ* A = LXX] „*ἀνὰ μέσον τῶν ἐθνῶν*", *ἐκλεγόμενος μὲν οὓς ὁρᾷ εὐπειθεῖς ἐλέγχῃ* [*ἐλέγχει* A, *ἐλέγξει* und *ἐξελέγξει* LXX] *δὲ* „*λαὸν πολὺν*" *τὸν ἀπειθῆ*. Da Or. hier Jes. 2, 3. 4 seiner Er-

örterung zu Grunde legt, ist ein Anakoluth, wie das in A überlieferte, sehr wohl möglich und Wendlands Korrektur *ἐλέγχων* keineswegs selbstverständlich. Man könnte eher daran denken, sich dem Wortlaut in A enger anzuschliessen und zu schreiben: . . . „*καὶ κρινεῖ ἀνὰ μέσον τῶν ἐθνῶν*", *ἐκλ. μὲν οὓς ὁρᾷ εὐ.*, „*ἐλέγξει*" *δὲ* „*λαὸν πολὺν*", *τὸν ἀ.* — 200, 21 *αἰνιττόμενοι ὅ τι* [*ὅτι* A] *περὶ τῶν γενέσεως πραγμάτων σοφόν*. Wenn W. *τι* für *ὅτι* schreibt, so scheinen ihm Stellen, wie II 95, 6 *ὅ τι ποτ' οὖν αἰνισσόμεναι*, unbekannt zu sein. Viel wahrscheinlicher ist die Korrektur *ὅ τι* ⟨*ποτὲ*⟩, vgl. z. B. II 254, 10 *ὅ τι ποτὲ περὶ κολάσεως λέγοντες*. — 214, 9. Von den Dämonen sagt Or. *ὅτι τοιοῖσδε παρακαθέζονται σχήμασι καὶ χωρίοις, ἤτοι ὑπό τινων μαγγανειῶν κατακλιθέντες ἢ καὶ ἄλλως δυνηθέντες προκαταλαβεῖν ἑαυτοῖς τόπους* ... Der Zusammenhang lehrt, dass *κατακλιθέντες* nach der Analogie des bekannten Ausdrucks *κατακλίνειν τινὰ εἰς Ἀσκληπιοῦ* einen guten Sinn giebt und nicht mit W. in *κατακληθέντας* geändert zu werden braucht; vgl. auch II 185, 23 ff. 186, 8. I 231, 32. Auch 218, 29: *εἰς τὰ δοκοῦντα ἐνεργέστερα τῶν νομιζομένων ἱερῶν κατακλίσεις περιέργους γεγονέναι* . . . „ *ἅστινας κατακλίσεις οἱ τῇ τῶν δαιμόνων διὰ μαγγανειῶν θεραπείᾳ σχολάζοντες πεποίηνται* ist dementsprechend das von erster Hand in A aus *κατακλήσεις* korrigierte *κατακλίσεις* vorzuziehen und von der magischen Incubation (E. Rohde, Psyche S. 113 ff.) zu verstehen. Anders liegt die Sache I 174, 12 (*δαιμόνων κατακλήσεσι* [= Beschwörungen] *περιέργοις θελγομένων*) und 304, 10 (*τοῦ θεοῦ κατακλήσεσιν*); dass *περίεργος* auch neben diesem Worte steht, zwingt uns doch nicht, *κατακλίσεις* in *κατακλήσεις* zu ändern! Ferner I 59, 8. 12, wo Celsus sagt: *δαιμόνων τινῶν ὀνόμασι καὶ κατακηλήσεσι δοκεῖν ἰσχύειν Χριστιανούς*, passt das von erster Hand in A korrigierte *κατακήλησις* wieder besser als *κατάκλησις*, da letzteres ja schon durch *ὀνόμασι* angedeutet ist: in der Anrufung der Namen von Dämonen und in Zaubereien liegt nach Celsus die Stärke der Christen. Da *κατακηλεῖν* belegt ist, kann auch *κατακήλησις* gebildet werden. W., der überall die Formen von *κατακαλεῖν, κατάκλησις* herstellen will, macht es mir unbilligerweise zum Vorwurf, dass ich meinem Text entsprechend im Sachregister die Worte *κατακήλησις, κατάκλησις, κατακλίνειν* aufgenommen, *κατακαλεῖν* aber ausgelassen habe! — 231, 18 f. *καὶ*

οὐκ ἂν μεταπείσηταί τις ἡμᾶς ὅτι . . . Da der Homerische Gebrauch des Konjunktivs mit *ἄν* statt des Futurums in späterer Zeit wieder auftaucht, so habe ich hier nichts geändert. Ein sicheres Urteil wird dadurch erschwert, dass das Verbum nur an dieser Stelle vorkommt; *μεταπείσασθαι* ist von Hesychius bezeugt. — 281, 25 ist *ὄμνυσιν* als 3. Pers. Plur. ebenso überliefert, wie Xen. Anab. VI 2, 2 (in C B A) *δείκνυσι* und VII 1, 17 *ἀναπετάννυσι*; vgl. Kühner-Blass I 2³ S. 191 f. Anm. 1. Den Accent habe ich nach Analogie von *ζευγνῦσ'* Eurip. El. 1323 geändert. — 289, 10 verteidigt W. die Lesart von A *γίνεσθαι*, die ich mit M in *δύνασθαι* korrigiert habe. Da aber Z. 8 gesagt ist: *καὶ τὸ τέλος τῶν πραγμάτων ἀναιρεθῆναί ἐστι τὴν κακίαν*, also die *κακία* auf der Erde für immer aufgehoben ist, kann Or. im Folgenden nur die Frage meinen: ob die *κακία* fernerhin nirgends und auf keine Weise zugelassen werden kann, oder nicht. — 302, 5 ist *τοῦ νοῦ* überliefert; ich habe *τοῦ⟨το⟩ν, οὗ* korrigiert, W. zieht *τὸν οὗ* mit Bentley vor. Ich finde weder, dass dies der Überlieferung nach näher läge, noch dass Or. bei dieser Art von Satzverbindung den demonstrativen Artikel vorzöge. Wenn W. II 369, 14 und II 395, 32 ⟨*τοῦ*⟩ *ᾧ* schreiben will, so liegt es ihm ob, vorher die Notwendigkeit solcher Korrekturen aus dem Sprachgebrauch des Or. zu erweisen. Was an der zweiten Stelle: *ἑαυτόν τε ὑπομνήσαντα κατὰ τὸ δυνατὸν τοῦ μεγέθους, ᾧ προσέρχεται* die Einschaltung von ⟨*τοῦ*⟩ vor *ᾧ* für einen Sinn haben soll, hat W. vergessen mitzuteilen. — 336, 1 *ἀδελφῷ δὲ προσεύχεσθαι τοὺς κατηξιωμένους ἑνὸς αὐτῶν* [*αὐτῷ* Bentley und W.] *πατρὸς οὐκ ἔστιν εὔλογον*. Ich habe die Auflösung der Abkürzung in *αὐτῶν* deshalb vorgezogen, weil *αὐτῶν* sich sowohl auf *τοὺς κατηξιωμένους* als auch auf *ἀδελφῷ* bezieht. In dem Begriff *εἷς* ist ja schon genügend ausgedrückt, dass die Betenden mit Christus einen und denselben Vater haben. — 388, 6 *ὑγιᾶσθαι*: so T und die Ausgaben; vgl. Passow s. v. über die Quantität.

Ich habe dargelegt, dass an den besprochenen Stellen meine Auffassung mindestens auch berechtigt, öfters aber vorzuziehen und jedenfalls nicht von der Art ist, dass ein gerecht urteilender Kritiker daraus denselben Vorwurf wie W. gegen den Herausgeber ableiten würde. Wir betrachten nun eine dritte Gruppe von Ausstellungen, die viel unnötiger, unbegründeter und halt-

loser als die der zweiten Gruppe erscheinen müssen. Die Irrtümer des Kritikers erklären sich meistens daraus, dass er den Sprachgebrauch des Or. zu kennen glaubt, in Wirklichkeit aber nicht, oder nur oberflächlich kennt und dabei fälschlich diese Unkenntnis bei dem Herausgeber voraussetzt. Dies beweist schon das erste Beispiel: I 4, 20. Ich habe hier (was W. tadelt) *διϊστάντων* statt des in M P überlieferten *διϊστώντων* geschrieben, weil bei Or. Nebenformen von *διϊστάναι* nicht vorkommen. Ferner sind dergleichen Nebenformen nicht selten erst in die Abschriften von A eingedrungen, vgl. I 54, 10 *παριστάντα* A *παριστῶντα* P; 342, 19 *παρίσταμεν* A *παριστῶμεν* P; 252, 12 *ἀφιστάσι* A *ἀφιστῶσι* P. Auch lag es nahe, analog dem Z. 19 vorausgehenden Particip. *ἀποσπώντων* Z. 20 die Nebenform zu wählen. Endlich pflegt Or. gerade für das Participium Nebenformen nicht anzuwenden; vgl. *συνιστάντων* I 160, 2; *ἀφιστάντος* II 75, 12 (A und *Φ*) 230, 17, *ἀφιστάντες* I 266, 22, *ἀφιστᾶσι* I 252, 12 (dagegen *ἀφιστάνειν* I 101, 4. 133, 13. 266, 25. 316, 7); endlich die Participialformen von *παριστάναι*: I 220, 19. 252, 9. 253, 19. 267, 16. 292, 3. 305, 19. 308, 17. 322, 28. 337, 3. 362, 17. 365, 2 (wo A richtig *παριστάντα*, *Φ* aber nach subjektiver Korrektur *παριστάνοντα* schreibt, vgl. oben S. 35). II 23, 21. 24, 11. 33, 28. 88, 17. 96, 20. 104, 11. 116, 32. 125, 15. 135, 15. 137, 19. 139, 9. 156, 17. 269, 24. Dies von mir längst gesammelte „Material“ dürfte ausreichen, um meine Schreibung I 4, 20 zu rechtfertigen. Natürlich habe ich Nebenformen in den anderen Modis, die A überliefert, stehn lassen, vgl. I 214, 13. 14 (*παριστῶμεν*); 252, 14 (*ἀφιστᾶν*). — 10, 21 *ἀνακιρνᾶται*, so MP. W. will *ἀνακίρναται* wegen des durch Konjektur hergestellten Particips *ἀνακιρνάμενος* in der Schrift *Περὶ εὐχῆς* II 362, 2 schreiben. Als ob nicht Or. in zwei verschiedenen Schriften die beiden Formen, die gleich gut sind (vgl. Kühner-Blass I 2 [3] S. 457), hätte brauchen können! — 12, 27 *ἀκούσομεν*. Dass Or. diese im N.T. und in den LXX vorkommende aktive Form des Futurums hier angewendet hat, ist um so weniger „bedenklich“, als sich Or. gerade in der Exhortatio fortwährend in den Gedanken und Ausdrücken des A.Ts. und des N.Ts. bewegt. — 17, 9 *καὶ* [so M, *αἱ* P] *κάτω δυνάμεις αἱ ἐπιχαιρεσίκακοι εὐφρανθήσονται*. W. schreibt wegen des Z. 6 vorausgehenden *οἱ* .. *ἄγγελοι* mit P *αἱ κάτω δυνάμεις*, übersieht aber, dass Z. 7 in dem zweiten Glied der Periode *ποταμοὶ* ohne

Artikel steht, dass *καὶ* Z. 9 als verstärkende Partikel (wie an so vielen Stellen) entsprechend dem Sprachgebrauch des Or. gefordert wird und auch in M, der besseren der beiden Hss., überliefert ist, während P nach seiner Gewohnheit *καὶ* in *αἱ* korrigiert hat, und dass endlich der Artikel wegen des folgenden *αἱ* vor *κάτω* ganz unnötig ist; vgl. z. B. II 168, 16 und Xen. An. II 4, 21 *πόση τις εἴη χώρα ἡ ἐν μέσῳ* . . ., wo auch vor *χώρα* der Artikel fehlt, und Kühner-Gerth I S. 602 b und 613 A. — 41, 23 *καὶ* (das zur Verstärkung dient) will W. mit P streichen, verkennt also den oben erwähnten Sprachgebrauch des Or. — 23, 9 (Antiochus ermahnt die Mutter der 7 Märtyrer, wenigstens den jüngsten Sohn durch guten Rat zu retten) *ἡ δὲ ἐπιδειξαμένη πείσειν περὶ ὧν ἤθελε τὸν υἱὸν καὶ χλευάσασα τὸν τύραννον πολλοὺς τῷ υἱῷ ἐκίνει λόγους περὶ ὑπομονῆς.* W. zieht Wettsteins Konjektur *ἐπιδεξαμένη* (= übernehmend), die er durch II Makk. 7, 26 bestätigt findet, vor, ohne zu erwägen, warum ich diese Konjektur trotz der angeblichen Bestätigung verworfen habe. Die Schriftstelle II Makk. 7, 26. 27 lautet: *πολλὰ δὲ αὐτοῦ* [scil. *τοῦ βασιλέως*] *παραινέσαντος, ἐπεδέξατο πείσειν τὸν υἱόν. προσκύψασα δὲ αὐτῷ, χλευάσασα τὸν ὠμὸν τύραννον, οὕτως ἔφησεν κτλ.* Also citiert Or. diese Stelle nicht wörtlich, sondern benutzt sie nur und ändert sie nach seiner Gewohnheit um, wie sein eigener Gedankengang es forderte. Da Or. nun die Worte *προσκύψασα δὲ αὐτῷ*, die den Gegensatz zu dem vorhergehenden *ἐπεδέξατο πείσειν* (= sie übernahm es, zu überreden) bilden, übergeht und *καὶ χλευάσασα* ohne Andeutung eines Gegensatzes an das erste Participium anschliesst, so muss dieses eine ähnliche Bedeutung wie *χλευάσασα* (= verspottend) haben. Deshalb kann hier gar nicht an *ἐπιδεξαμένη* gedacht, sondern es muss das richtig überlieferte *ἐπιδειξαμένη* ('sich den Anschein gebend, den Sohn so, wie der König wünschte, überreden zu wollen', denn sie wollte ihn ja gar nicht zum Abfall überreden) beibehalten werden. Dass A (= MP) hier nicht nach den LXX korrigiert hat, wie es wohl *Φ* gethan hätte, zeugt wieder für die Güte des A-Textes. — 33, 21 *ὑποδεικνὺς, πῶς ἂν διοδεύσητέ τε* „*τὰ χερουβὶμ καὶ τὴν φλογίνην ῥομφαίαν*“ *κτλ.* W. liest *διοδεύσαιτε* und streicht das „sinnlose“ *τε.* Zunächst ist das mit dem folgenden *καὶ* korrespondierende *τε* ganz richtig; zu der Wortstellung vgl. z. B. I 51, 9. 10. Zweitens ist auch *ἄν* mit Konj.

nach *ὑποδεικνύς* nicht zu beanstanden, vgl. *περὶ οὗ ἂν μέλλῃ ἐρεῖν* Plato Phädr. p. 263 C, *ὅπως ἂν ἔφη βούλησθε* Phädon p. 115 C (vgl. Sympos. p. 175 B), *ὅ τι ἂν βουληθῇς* Dem. De cor. 70 p. 248, *ὁποῖος ἂν ᾖ* Lucian, Dial. mar. 1, 1 p. 288, *ἔνθα ἄν σοι. . . δοκῇ* Anachars. 17 p. 896. — 79, 1 *στρατικῶν* will W. mit M in *στρατιωτικῶν* korrigieren. Bei Or. kommt weder dieses noch jenes Wort sonst vor. Da nun *στρατικός* (von *στρατός*, wie *δουλικός* von *δοῦλος*) richtig gebildet ist und seine Existenz durch den Namen *Στρατική* (Polyb. IV 63) und auch sonst bezeugt wird (vgl. Passow s. v.), so habe ich das seltene Wort aus gutem Grunde im Texte stehn lassen. — 182, 17 *εἰ δὲ τὸ ἐπήρκεσεν ἀπὸ τῶν μέσων καὶ σωματικῶν λαμβάνει, φαμὲν ὅτι . . .* W. will das „sinnlose *ἀπὸ*“ durch die von III. (II. ?) Hand in A übergeschriebene Variante *ἐπὶ* ersetzt wissen. Aber Or. will ja gar nicht sagen, dass Celsus den Ausdruck *ἐπήρκεσεν* von den *μέσα καὶ σωματικὰ Ἰησοῦ* braucht, sondern dass er ihn davon hernimmt, vgl. II 104, 19 f. *τὸ δ' ἀποῤῥοίας ἐκκλησίας ἐπιγείου καὶ περιτομῆς τάχα ἐλήφθη ἀπὸ τοῦ . . . .* — 198, 6 *ἀλλὰ καὶ ὁ Ἰουδαῖος ἐὰν ἴδῃ τὸ βούλημα τῶν προφητικῶν λόγων, παραστῆναι* [so A, *παραστῆσαι* Reg Del.] *δυνήσεται τῷ* [*τὸ* Bo. Del.] *μὴ κούφως ἀπειλεῖν καὶ λοιδορεῖν τὸν θεὸν λέγοντα . . .* W. hält die, wohl nach Z. 12 (*παραστήσουσι τὸ εὔλογον*) von Reg gemachte und von Bouhéreau durch *τὸ* vervollständigte „Emendation“ *παραστῆσαι* für richtig und tadelt, dass ich sie „verschmäht“ habe. Natürlich deshalb, weil *παραστῆναι δ. τῷ* richtig ist. Or. führt von I 197, 25 ab folgende Gedanken aus: ‘wenn der Jude des Celsus die im Leviticus und Deuteronomium stehenden Flüche, die Schrift verteidigend (198, 1), rechtfertigt, so werden wir die angeblich von Jesus ausgesprochenen Schmähungen und Drohungen rechtfertigen. Wir werden aber auch das Gesetz Mosis besser verteidigen können, als der Jude, da wir durch Jesus ein besseres Verständnis desselben gewonnen haben. Aber auch der Jude wird, wenn er den Sinn der prophetischen Worte erfasst, der Ansicht beitreten können, dass Gott, wenn er [durch Christus, vgl. Z. 11 f.] die Worte „Wehe“ und „Ich sage euch voraus“ [vgl. oben 196, 25 ff. 197, 19 f.] ausspricht, nicht vergebens droht und schmäht [wie Celsus meint], und dass [*πῶς* steht hier fast im Sinne von *ὅτι*] Gott dergleichen wohl zur Bekehrung der Menschen sagt’ u. s. w. Wer *παραστῆσαι* korrigiert,

mutet dem Origenes ein Ansinnen zu, das dieser unmöglich an den Juden stellen konnte: nämlich darzulegen, dass die von Gott durch Christus gesprochenen Worte Matth. 23, 13—29 u. s. w. wohlbegründet und der Bekehrung der Menschen wegen so gesprochen seien. Das konnte nur von einem zum Christentum bekehrten Juden verlangt werden. Das Äusserste, was von dem Juden des Celsus erwartet werden durfte, war, dass er der analogen Stellen im A. T. wegen sich von der Bedeutung und dem Zweck der Drohworte im N. T. überzeugen liess. Das *παραστῆσαι τὸ εὔλογον τῶν ἀπειλῶν* kam, wie Z. 11—13 ausgeführt wird, den Christen zu. — 216, 1 *ἀπαντήσομεν* haben P Jol richtig für das in A überlieferte *ἀπαντησόμενον* geschrieben. W. zieht dagegen *ἀπαντησόμεθα* vor, weil dies „dem Sprachgebrauche des Or. zu entsprechen“ scheine. Die citierten Stellen II 224, 24. 25. 310, 3 (ich füge I 143, 31. 271, 26. 342, 12 hinzu) beweisen dies nicht, da hier *ἀπαντᾶσθαι* gar nicht „erwidern“ bedeutet. Da an sämtlichen ca. 40 Stellen, wo *ἀπαντᾶν* = erwidern gebraucht wird, nur aktive Formen (ausser einer passiven I 279, 29), nirgends mediale vorkommen, so entspricht eben das aktive Futurum dem Sprachgebrauch des Origenes. — 218, 20 *εἴ τι* [so schreibe ich für *εἴτε*] *τῆς φαινομένης αὐτῷ ἀληθείας ἐπρέσβευεν* (scil. *Κέλσος*). W. sieht nicht, dass meine Korrektur die leichteste und für den Sinn der Stelle passendste ist, und schreibt nach Delarue ganz mechanisch *εἰ τὰ τῆς φ. αὐτῷ ἀλ. ἐ.*, ohne den verschiedenen Sinn dieser und der beiden citierten Stellen (I 277, 11. II 70, 9) zu beachten. — 222. 223. II 36. 37 meint W., dass „meist mit Unrecht in die Herodotcitate die jonischen Formen eingeführt“ würden. Er wird doch wohl zugeben, dass an der ersten Stelle Origenes, an der zweiten Celsus die sehr langen Stücke aus Herodot-Hss. entnommen haben und zwar mit den dort überlieferten Formen. Dass diese in der hs. Überlieferung teilweise verschwunden sind, ist nicht auffällig; ihre Wiederherstellung ist aber notwendig, wenn wir dem ursprünglichen Text nahe kommen wollen. — 250, 27 *μακαρίους αὐτοὺς ἔσεσθαι καὶ τὸν οἶκον ἀποφαίνειν εὐδαίμονα.* Die „Emendation“ von Bouhéreau (*ἀποφανεῖν*) „steht“ mit gutem Grund „unter dem Texte“, weil sie ganz unnötig ist. Bekanntlich wird das Praesens, besonders der Inf. Praes., auch von der nächsten Zukunft gebraucht. Auch *κολαζόντων* 251, 4 hat futurische Bedeutung. Sogar Indic. Fut. und

Praes. stehen nebeneinander z. B. bei Xen., An. II 1, 21: *πότερα μένεῖτε καὶ σπονδαί εἰσιν*. Dazu giebt hier Celsus die Äusserungen von ungebildeten Christen wieder, die fremde Kinder zu bekehren versuchen. — 252, 31 *ἐνώπιον πατρὸς διαβεβοημένου πρὸς ἀρετὴν καὶ καλοκἀγαθίαν* = in Gegenwart eines Vaters, der, was Tugend und Ehrbarkeit betrifft, in schlechtem Rufe steht. Dass *διαβεβοημένος* hier diese Bedeutung hat, ergiebt sich aus der Konstruktion; in gutem Sinne gebraucht, würde das Wort mit *ἐπί τινι* konstruiert sein, vgl. *διαβοήτῳ γεγενημένῳ ἐπὶ τῇ στρατηγίᾳ* I 80, 31 und *διαβόητον ἐπὶ σεμνότητι* I 260, 19. Deshalb ist die Korrektur von PM *διαβεβλημένου*, die W. als „richtig" bezeichnet, abzulehnen. Zu *πρὸς ἀρετὴν* vgl. z. B. I 182, 13. — 272, 1 *τίνων δὲ καὶ κρειττόνων τοὺς ἀποδεχομένους* [*ἀπεχομένους* Bouhéreau und W.] *διδάσκομεν ἄμεινον ἀπαλλάξειν;* (= von was für besseren Ansichten aber lehren wir die, welche sie annehmen, zu ihrem Besten befreien zu wollen?) fragt Or., wobei er die Worte des Celsus (269, 12) die hier noch zu erwähnen waren: *ὡς, ἐὰν ἀπέχωνται αὐτῶν* [scil. *τῶν κρειττόνων*], *ἄμεινον αὐτοῖς ἔσται* im Sinne hat. Also entspricht *κρειττόνων* bei Or. dem *αὐτῶν* bei Celsus, *ἄμεινον* bei Or. dem *ἄμεινον αὐτοῖς ἔσται* bei Celsus; für *ἐὰν ἀπέχωνται* hat Or. aber *ἀπαλλάξειν* eingesetzt, von *διδάσκομεν* (das wegen *παραπείσωσι* 269, 11, vgl. 271, 21, hinzugefügt ist) abhängig gemacht und beides, dem Sinne der Celsusworte entsprechend, auf die Christen bezogen. Es ist also alles in bester Ordnung, und die Korrektur von Bouhéreau *ἀπεχομένους*, die den ganzen Sinn verändert, nicht notwendig. Auch würde man *ἀπαλλάττειν*, und nicht das zu *ἀπεχομένους* wenig passende *ἀπαλλάξειν*, auch *ἂν* vor *ἀπαλλάττειν* erwarten. — 290, 1 *τὰ ἐπαγγελλόμενα*. W. hält die Korrektur von Bouhéreau *τὰ ἀπαγγελλόμενα* für „selbstverständlich". Aber die korrespondierenden Worte: *καλά ἐστι ταῦτα δόγματα* (290, 2 f.) und die 289, 29 f. citierte Stelle Platos zeigen, dass es sich hier vielmehr um ein „Verkündigen" von Wahrheiten handelt. II 302, 9 habe ich (W. drückt sich unklar aus) richtig *ἀπαγγελλομένων* wegen der dazu gehörigen Worte *μεγάλων λόγων* geschrieben. Falsch will W. dagegen II 303, 14 *ἀπαγγελλομένων* korrigieren, denn hier ist wieder die Rede von *δόγματα* (Z. 13), die „verkündigt", nicht bloss „ausgesprochen" werden. Endlich schreibt W. I 284, 1 (*ἅπερ ἑξῆς φησιν ὁ Κέλσος μετὰ μεγάλης ἀπαγ-*

γελίας τοῦτον τὸν τρόπον) gegen A und gegen den Sinn der Stelle *ἐπαγγελίας*. Denn Celsus sagt ja (Z. 3 f.): *λέγω δὲ οὐδὲν καινὸν ἀλλὰ πάλαι δεδογμένα*, will also gar nichts „verkündigen“. Or. betont hier, dass Celsus 'mit hochtönendem Ausdruck' das Folgende vorbringe; vgl. *τρόπῳ ἀπαγγελίας* II 71, 9. — 323, 9 *ἐπὰν ἐπακούσῃ* [scil. *ὁ θεός*] *τῷ παρ' ἑαυτὸν* [vgl. oben S. 38] *πάντα ποιήσαντι* . . . W. will „hier und II 249, 25 *ὑπακούειν* einsetzen“. Der Grund lautet: „Or. konstruirt sonst *ἐπακούειν* richtig mit Gen.“ Von den citierten Stellen fällt I 328, 4. 5 als Celsusfragment weg, und aus der einen Stelle II 313, 21 ff. folgt keineswegs, dass Or. immer *ἐπακούειν* (das auch sonst mit dem Dativ verbunden wird) mit dem Genetiv konstruiert habe. Die zwei Stellen I 323, 9 und II 249, 25 stützen sich gegenseitig, es wäre willkürlich und unmethodisch, sie wegen einer Stelle korrigieren zu wollen. Zu dem absoluten und dem passiven Gebrauch von *ἐπακούειν* vgl. II 357, 27. 358, 8. 383, 12. Wenn aber W. nach I 174, 13 an den beiden Stellen I 323, 9 und II 249, 25 *ὑπακούειν* für *ἐπακούειν* einsetzen will, so übersieht er, dass an der citierten Stelle I 174, 13 (*δαιμόνων* . . . . *ἀνθρώποις γόησιν ὑπακουόντων*) *ὑπακούειν* von Or. in der Bedeutung von „gehorchen“, und zwar von Dämonen den Beschwörern gegenüber gebraucht wird, und es fehlt dem Kritiker das feine Gefühl dafür, dass Or. dieses Verbum von der Gebetserhörung durch Gott und die Engel gar nicht hat anwenden können. Wir haben hier wieder ein Beispiel von mechanischer Gleichmacherei vor uns, die sich um den Sinn nicht kümmert, wenn nur die äussere Form gewahrt wird. — Ähnlich steht die Sache auch 328, 19: *καὶ ἐζήτησεν ἄν, εἰ αἱ γεγραμμέναι προστάξεις τοῦ θεοῦ περὶ τοῦ γενέσθαι ἕκαστον τοῦ κόσμου μέρος τίνι ἢ τίσιν εἴρηνται*... W. will mechanisch *εἰ* streichen, als ob nicht derartige Freiheiten vorkämen! Vgl. K. W. Krüger, Griech. Sprachlehre § 51, 17 A. 6. Dazu pflegt *εἰ* gerade nach Ausdrücken wie *ζητεῖν* zu stehn. Die allgemeine, mit *εἰ* eingeleitete Frage wird durch die später folgenden Fragewörter *τίνι* und *τίσιν* gleichsam specialisiert und gegliedert: 'ob die Aufträge, (und zwar) wem oder welchen Leuten sie gesagt sind'. — 336, 30 korrigiert W. das richtig überlieferte *κακά* in *κακία* und verdirbt dadurch den Sinn der ganzen Stelle. Er hat offenbar den Abschnitt nicht genau gelesen oder falsch verstanden. Die zur Stütze der Korrektur angezogenen Stellen II

126, 10. 239. 30 f. 245. 18. 20 stimmen ja mit I 336, 30 völlig überein, auch wenn man *κακά* beibehält! Hier wie dort setzt Or. *τὸ κακόν* oder *τὰ κακά* = *κακία καὶ αἱ ἀπ' αὐτῆς πράξεις*. An obiger Stelle (336, 22 ff.) kam es darauf an, den von Celsus erwähnten Begriff *τὰ κακά* (nicht *ἡ κακία*) nach christlicher Auffassung zu bestimmen. Or. sagt deshalb: *τὸ γὰρ ἑκάστου ἡγεμονικὸν αἴτιον τῆς ὑποστάσης ἐν αὐτῷ κακίας ἐστίν, ἥτις ἐστὶ τὸ κακόν· κακὰ δὲ καὶ αἱ ἀπ' αὐτῆς* [scil. *κακίας*] *πράξεις*. — 338, 15 *ἀλλὰ γὰρ ὁ προηγούμενος καὶ πρὸς τὰς Κέλσου λέξεις καὶ πρὸς τὰς ἀπὸ τῆς Στοᾶς λόγος* schreibe ich nach Bouhéreau, W. verteidigt die Lesart von A *πρὸς τοὺς ... λόγους* mit der Begründung: „*λόγος* muss schwerlich zu *προηγούμενος* zugesetzt werden". Der Kritiker kennt wieder den Sprachgebrauch des Origenes nicht, welcher die Hinzufügung von *λόγος* fordert, vgl. I 74, 18. 218, 30 f. 339, 3. II 267, 1. Philokalia p. 30, 14 R. und Joh. Comm. I 166, 29 f. Brooke. — 339, 11 *ὥσπερ γεωργὸς κατὰ τὰς διαφόρους* [so A, W. schreibt unnötig mit Del. *διαφορὰς*] *τῶν τοῦ ἐνιαυτοῦ ὡρῶν διάφορα ἔργα γεωργικὰ ποιεῖ ἐπὶ τὴν γῆν καὶ τὰ ἐπ' αὐτῆς φυόμενα*. W. erklärt *ἐπὶ τὴν γῆν* für „sinnlos" und vermutet *περὶ? τὴν γῆν*[so]. Er scheint den Gebrauch von *ἐπὶ* c. Accus. nicht zu kennen, vgl. z. B. I 63, 22 *ῥίπτει τὰ σπέρματα ἐπὶ τὴν γῆν*, 356, 1 *ἐπὶ τὴν γῆν ἐπιβλέποι* (vgl. oben S. 9), II 257, 15 *ἐκχυθὲν αἷμα ... ἐπὶ τὴν γῆν*. Homer Od. XXIII 371 *φάος ἦεν ἐπὶ χθόνα* Il. XVII 447 *γαῖαν ἔπι* u. s. w., Herod. IX 95 *ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα ἔργα*, dazu die Anmerkung von Stein; Xen. An. II 3, 13 *ἐπὶ τὸ πεδίον τὸ ὕδωρ ἀφεικέναι*, II 4, 13 *κατετέτμηντο δὲ ἐξ αὐτῶν καὶ τάφροι ἐπὶ τὴν χώραν*. — 362, 1 „wird Or. das bei ihm ganz singuläre *χρᾶσθαι* zugeschrieben". Das klingt so, als hätte ich diese Lesart in den Text gesetzt. W. verschweigt, dass *χρᾶσθαι* dort übereinstimmend von A und *Φ* (ohne C D, die das geläufige *χρῆσθαι* korrigiert haben) überliefert, also beizubehalten ist. Oder glaubt W., dass im IV. saec. jemand *χρῆσθαι* in *χρᾶσθαι* korrigiert habe? Vgl. übrigens Veitch p. 705. Kühner-Blass I 2 [3] S. 139 Anm. 4.

II 17, 30 *τοὺς δὲ μὴ τοιούτους, κατὰ τὴν ἀξίαν χρήζοντας τῆς διὰ πυρὸς κολάσεως οἰκονομίας, ἐν τούτοις ἐπί τινι τέλει φησὶν ἔσεσθαι* ... W. rügt, dass ich „den sinnlosen Wortlaut" ertrüge, und traut sich „nur dem Sinne nahe zu kommen", wenn er schreibt: ... *τῆς διὰ πυρὸς κολάσεως* *** ⟨*καὶ*⟩ *οἰκονομίας* ...

Was in der Lücke gestanden hat, verrät W. nicht. Viel eher könnte man *κολάσεως* als Glossem betrachten, vgl. II 17, 6: *τῆς ἁπλουστέρας ἐν λόγοις οἰκονομίας* und 16, 7. Den Text erkläre ich so: Hauptbegriff ist *οἰκονομία*, was durch *διὰ πυρὸς κολάσεως* (vgl. zu *πυρὸς κόλασις* z. B. *σῖτος μελίνης* Xen. An. I 5, 10 und Kühner-Gerth I S. 264 c. 333 e) näher bestimmt wird: 'die durch die Feuerstrafe ausgeübte Zucht'. Auch *ἐν τούτοις* (18, 1), scil. *ἐν τοῖς συμβησομένοις τοῖς ἁμαρτήσασι* (17, 20), bietet keinen Anstoss; vgl. *βούλευμα . . . ἐν τούτοις* Thuk. VIII 76, 6 und Kühner-Gerth I S. 54 b. — 102, 20 „taste" ich *Ἰαωΐα* gar nicht „an", sondern lasse es im Text stehn und äussere nur im Apparate eine bescheidene Vermutung. 101, 12 schreibe ich dagegen aus gutem Grund und nach der sonst von W. für richtig anerkannten Methode *Ἰα⟨ὼ⟩*, weil *Ἰαὼ* 101, 14 und 102, 24 in A überliefert ist. — 106, 22 will W. *μεθύουσα* als „sinnlos" streichen; er bedenkt nicht, dass es sich hier um Celsusworte handelt, und dass man einen solchen Ausdruck gerade dem Christenfeinde zutrauen darf, der dies Wort auch I 268, 5 f. braucht. Zu dem Ausdruck *γραῦς μεθύουσα* vgl. z. B. Tit. 2, 3, I Tim. 5, 6 *ἡ δὲ σπαταλῶσα*, scil. *χήρα*, Ägypt. Kirchenordnung § 5 (T. U. II 5 S. 23) *μία δὲ* [scil. *χήρα*] *παρεδρεύουσα ταῖς ἐν ταῖς νόσοις πειραζομέναις . . . μὴ οἴνῳ πολλῷ προσέχουσα, ἵνα δύνηται νήφειν πρὸς τὰς νυκτερινὰς ὑπηρεσίας*. — 206, 3 *ἵνα τοῦτ' εἰπὼν δόξῃ μὴ μόνον ἀναποδείκτως ἀποφαίνεσθαι ⟨ἀλλὰ⟩ καὶ λοιδορεῖν ὃν οὐκ ἐπίσταται*. W. erklärt das eingefügte *ἀλλὰ* für „sinnlos", ohne einen Grund für seine Behauptung anzugeben. Jeder aufmerksame Leser wird die Einfügung für notwendig halten. Dagegen ist an einer von W. nicht erwähnten Stelle: I 87, 16 ⟨*ἀλλὰ*⟩ als unnötig zu streichen. — 255, 11 *καὶ ὁ πέμψας ἄρα τὸν υἱὸν ἀγγελμάτων* [*ἄγελμα τῶν* A] *τινῶν εἵνεκα οὕτως ὠμῶς κολασθέντα, ὡς συνδιαφθεῖραι καὶ τὰ ἀγγέλματα* [*ἀγέλματα* A und so auch später], *περιεῖδε κτλ.* sagt Celsus. W. zieht mit Keim an allen Stellen, wo A *ἀγέλματα* bietet, *ἀγάλματα* vor und vergleicht 253, 27 (*ὥσπερ ἄγαλμα* = wie ein Götterbild) und 236, 9 (*ἀγάλματα ἐν τῇ . . . ψυχῇ* und *ἀγάλματα* der Bildhauer), Stellen, die gar nichts beweisen. W. versäumt es, die Lesart von A und vor allem die auffällige Thatsache zu erklären, dass A nur 255, 12. 13 und an den dazu gehörigen Stellen *ἀγέλματα*, vorher und nachher (vgl. z. B. 258, 14) aber *ἀγάλματα* (wo dieses Wort auch richtig ist) schreibt. Schon

daraus ist zu entnehmen, dass *ἀγέλματα* etwas anderes als *ἀγάλματα* bedeuten muss. Wie erklärt ferner W. die Worte des Celsus: *ὡς συνδιαφθεῖραι καὶ τὰ ἀγ.* (255, 13) nach seiner Konjektur *ἀγάλματα*? Welche Jünger sind denn bei Jesu Tod mit vernichtet worden? Eine methodische Untersuchung muss von diesen Worten des Celsus ausgehen, die Or. 257, 25 ff. bloss variiert. Celsus meint mit *ἀγγέλματα* die Lehren, die Jesus im Auftrag Gottes (daher eben *ἀγγέλματα*) verkündet hat. Diese Lehren seien beim Tode Jesu mit vernichtet worden. Origenes erwidert darauf (257, 28 ff.): *οὐ διέφθειρε δὲ ἡ κόλασις αὐτοῦ τὰ τοῦ θεοῦ ἀγγέλματα* (= die Botschaften, Aufträge Gottes, vgl. auch 257, 25. 232. 22) *ἀλλ', εἰ δεῖ οὕτως ὀνομάσαι, εἰς γνῶσιν αὐτὰ ἤγαγεν* (= sondern brachte sie gerade zur Kenntnis, d. h. der Menschen, denen *Χριστὸς ἐσταυρωμένος* verkündet wurde): dann ist weiter die Rede davon, welche Frucht der mit dem absterbenden Weizenkorn verglichene sterbende Heiland der Welt gebracht habe. Daher habe auch der heilige Vater seines eigenen Sohnes nicht verschont. So ist alles in bester Ordnung und nirgends ein Anstoss zu finden. — 255, 9 *τί καινὸν ἐξ ἐκείνου γέγονε τῷ πιστεύσαντι ἂν ὡς οὐκ ἦν ἐκεῖνος ἄνθρωπος γόης ἀλλὰ θεοῦ παῖς;* W. redet davon, dass „die Periode“ „ruiniert ist“, weil er den Sinn der Stelle nicht versteht. Die Worte heissen: „was für ein neues (Zeichen) wurde seit jener Zeit dem zu Teil, der vielleicht glaubte, dass jener kein Zauberer, sondern Gottes Sohn war?“ Wir haben hier die echt heidnische Auffassung vor uns, dass Zeichen und Wunder nicht nur nötig seien zum Glauben, sondern auch dem Gläubigen zu Teil werden müssten. Die Besprechung dieser Worte durch Origenes 257, 15 ff. beweist, dass ich 255, 9 richtig nach Bouhéreau interpungiert und *τί* statt *τι* geschrieben habe; sie beweist auch die Richtigkeit meiner Auffassung der Stelle. Wenn W. „etwa“ liest: *γέγονεν ᾧ πιστεύσαι ἄν τις*, so macht er nur eine überflüssige, wenn auch scharfsinnige Konjektur. — 264, 4 Celsus sagt von den ungebildeten Christen: *οὗτοι γάρ εἰσιν οἱ καὶ τὰ ἄλλα ἄγροικοι καὶ ἀκάθαρτοι καὶ χωρὶς λόγου τῇ στάσει συννοσοῦντες* (= denn das sind die auch sonst ungebildeten und unreinen Leute, die der Vernunft bar zusammen mit ihrer Sekte [*στάσις* = *στασιῶται*] krank sind). Celsus wirft den Christen besonders ihren Abfall vom väterlichen Glauben vor und sieht in ihrer *στάσις* (= 'Ab-

fall' und 'Sekte') etwas Krankhaftes (*νοσεῖν*) oder gar Verrücktes. Or. scheut sich zuerst, den starken Ausdruck *συννοσεῖν* in seiner Paraphrase zu wiederholen, er sagt deshalb 265, 20: *ἀγροίκους καὶ ἀκαθάρτους αὐτοὺς καλῶν καὶ χωρὶς λόγου συνόντας τῇ στάσει* (= .... die der Vernunft bar mit ihrer Sekte zusammen sind), bringt aber gleich darauf 265, 29. 30 auch das Wort *νοσεῖν* zweimal in Verbindung mit *χωρὶς λόγου* vor und bestimmt den Begriff genauer durch Hinzufügung von *τὴν ψυχήν*, eben in dem Sinne, wie Celsus sein Wort *συννοσοῦντες* gebraucht hat. Diese beiden Anspielungen bestätigen klar und deutlich die Lesart *συννοσοῦντες* 264, 5. Man kann nur zweifeln, ob man nicht *συνόντας* 265, 21 in *συννοσοῦντας* korrigieren soll. Ich halte dies nicht für nötig, da der Begriff *νοσεῖν* ein paar Zeilen später von Or. nachträglich noch hinzugefügt wird. W. verfährt unmethodisch, wenn er 264, 5 *συνόντες* nach 265, 21 korrigieren will und annimmt, Origenes setze 265, 29. 30 „zur Erklärung den zweiten Begriff des *νοσεῖν* hinzu". Daran hätte Or. gewiss nicht gedacht, wenn ihm nicht das Wort des Celsus vorgelegen hätte; vgl. auch unten 275, 2 und 278, 23. — 269, 7 *αὐτοῖς ... τὰ μὲν τῆς ἀνθρωπίνης περὶ τὰ ἀγάλματα τέχνης ὑπερηφανήσασιν* [*ὑπερηφάνισαν* A]. W. schreibt nach Hoeschel *ὑπερφρονήσασιν*, weil dies „jedenfalls dem Sprachgebrauche des Or. besser" entspräche. Also auch hier kennt der Kritiker den Sprachgebrauch des Origenes genau, nur merkwürdig, dass er zum Beleg I 206, 19 (*τὸ ἐν Αἰγύπτῳ σύνηθες ... ὑπερφρονήσαντας*), d. h. ein Celsusfragment citiert und den Celsus mit Origenes, wie auch sonst gelegentlich, verwechselt. Er hätte die eine Stelle I 63, 7 citieren können, wo Or. *ὑπερφρονήσαντες* schreibt. W. wird aber wohl dem Or. nicht die Kenntnis des Wortes *ὑπερηφανεῖν* absprechen wollen, da dieser *ὑπερηφανία* II 385, 10 braucht; jedenfalls liegt meine Korrektur der in A überlieferten Lesart am nächsten. — 287, 7 *καὶ ἡμεῖς δὲ, ὅτε μὲν ἐπιτρέπει ὁ θεὸς τῷ πειράζοντι δοὺς ἐξουσίαν τὴν τοῦ διώκειν ἡμᾶς, διωκόμεθα· ὅτε δ' ὁ θεὸς ⟨οὐ⟩ βούλεται τοῦθ'* [d. h. die Verfolgung] *ἡμᾶς πάσχειν, καὶ ἐν μισοῦντι ἡμᾶς τῷ κόσμῳ παραδόξως εἰρήνην ἄγομεν* ... Wer die Periode aufmerksam liest und die durch *μὲν* — *δ'* angedeutete Gliederung beachtet, wird an der Notwendigkeit der Einfügung von ⟨*οὐ*⟩ gar nicht zweifeln können. Nun höre man, warum W. ⟨*οὐ*⟩ für „unnötig" erklärt: „*τοῦθ' ἡμᾶς πάσχειν* be-

zieht sich aufs Folgende, nicht aufs Vorhergehende" [sic!]. Er zerstört damit nicht nur den Parallelismus der Glieder, sondern mutet auch dem Leser zu, πάσχειν in der Bedeutung „etwas Angenehmes erfahren" zu verstehen (obwohl soeben erst Or. von διώκεσθαι = πάσχειν in dem gewöhnlichen Sinne „etwas Schlimmes erfahren" geredet hat, und dieser Begriff dem Leser natürlich noch vorschwebt) und dieses πάσχειν dem folgenden εἰρήνην ἄγειν gleichzusetzen! — 322, 24 „γυμνιτεύειν wird die Änderung γυμνητεύειν verschmäht" — warum, hätte W. aus meinem Apparate lernen können, wo ich I Kor. 4, 11 citiert habe. — 325, 9 τέτρασιν (so T) ist eine richtige Form (vgl. Kühner-Blass I 1 ³ S. 645 a. E.) und auch deshalb nicht nach II 371, 15 in τέτταρσιν zu ändern, weil Or. an beiden Stellen gar nicht wörtlich citiert. In dem wörtlichen Citat c. Cels. II 1 (I 127, 11) steht τέσσαρσιν, soll etwa danach auch an den übrigen Stellen korrigiert werden? Wer dies fordert, geht von der falschen Voraussetzung aus, dass Or. überall dieselbe Form angewendet haben müsse, wenn ihm mehrere gleich gute zu Gebote standen. Eine solche mechanische Konformität zu erstreben, hat dem Or. durchaus fern gelegen. — 356, 22 ἀναγκαίως δέ μοι ἔδοξεν ... ὑπομνησθῆναι ... W. will nach der Londoner Ausgabe ἀναγκαῖον schreiben, er sieht nicht, dass ἀναγκαίως (mit Absicht vorangestellt und durch den folgenden Gen. absol. begründet) zu ὑπομνησθῆναι gehört; vgl. die ähnliche Stelle I 340, 12: καὶ ταῦτα δ' ἀναγκαίως ὑπολαμβάνω ἐκτεθεῖσθαι. Zur Bedeutung vgl. z. B. II 292, 18. — 380, 19 soll meine im Apparate geäusserte Vermutung ἐγκαλέσαιτο „sprachlich unmöglich" sein. W. mag sich aus Passow s. v. p. 762a vom Gegenteil überzeugen. — 385, 10 τὰ τῶν νομιζομένων εὐγενῶν ἐν ὑπερηφανίᾳ πταίσματα καὶ τῶν λεγομένων δυσγενῶν διὰ τὸ ἀνεπίστημον [= wegen ihres Unverstands] τὴν πρὸς τοὺς ὑπερέχειν νομιζομένους ὑπόπτωσιν θωπευτικήν ... Also: die εὐγενεῖς begehen Fehler in ihrem Übermut, die δυσγενεῖς huldigen aus Unverstand der schmeichlerischen Unterwürfigkeit. Warum soll also ἀνεπίστημον „sinnlos" sein? Mit ἐν ὑπερηφανίᾳ und διὰ τὸ ἀνεπίστημον wird ja nur der Grund für die beiderseitigen Fehler, aber keineswegs ein „Gegensatz" der εὐγενεῖς und δυσγενεῖς angedeutet. Daher ist die Korrektur Wendlands: ἀνεπίσημον ganz unnötig.

Wir kommen zu der vierten und letzten Gruppe von

Ausstellungen Wendlands, für die das Schriftwort Röm. 2, 1: *ἐν ᾧ γὰρ κρίνεις τὸν ἕτερον, σεαυτὸν κατακρίνεις* in ganz besonderem Masse gilt. Denn gerade hier enthüllt der Kritiker seine mangelhafte Kenntnis der griechischen Sprache und der Theologie des Origenes, Mängel, die um so mehr auffallen müssen, je sicherer und selbstbewusster die Kritik auftritt. An folgenden Stellen fehlt dem Kritiker das *Verständnis für den Sinn und Zusammenhang* des griechischen Textes.

II 2, 8 *θεὸς δὲ δῴη μὴ ψιλῷ καὶ γυμνῷ θειότητος τῷ ἡμετέρῳ νῷ καὶ λόγῳ ⟨πρὸς⟩ τὸ προκείμενον γενέσθαι.* Der Sachkundige merkt sofort, warum ich nach M[2] *πρὸς* eingefügt habe; ausserdem wird die Korrektur in meinem Apparate 2, 9 besprochen. Der Kritiker redet von Verfälschung des Textes durch *πρός* und versteht die Notwendigkeit der Einfügung nicht; merkwürdigerweise druckt er gerade die (oben gesperrten) Worte nicht mit ab, die mich zu der Korrektur geführt haben. W. scheint die Stelle so zu verstehen: „Gott aber möge geben, dass . . . . durch unsern Sinn und unser Wort das Vorhaben gelinge". Wie aber die gesperrten Worte zu übersetzen und zu erklären sind, das versäumt W. mitzuteilen. Man müsste wörtlich so übersetzen: „Gott aber möge geben, dass nicht durch unser Wort und unsern Sinn als durch einen ungöttlichen das Vorhaben gelinge". Aber eine solche unnütze und überflüssige Bitte *kann* Or. gar nicht ausgesprochen haben, denn nach seiner Anschauung — die dem Kritiker freilich fremd ist — *kann ein derartiges Vorhaben gar nicht gelingen*, sondern es wird nur dann Erfolg haben, wenn *θειότης* mit dem *νοῦς* verbunden ist. Deshalb eben sagt Or. gleich darauf Z. 10 *„νοῦν" δὲ „Χριστοῦ" λαβόντες κτλ.* Daraus folgt, dass er vorher gesagt haben muss: „Gott aber möge geben, dass wir nicht mit einem ungöttlichen Sinn und Wort an das Vorhaben herantreten".

II 13, 8 (*οἱ τοῦ λόγου μαθηταὶ . . . .*) *ἐὰν μὴ μένωσιν ἐν τῇ ἀληθινῇ ἀμπέλῳ, τῷ Χριστῷ τοῦ θεοῦ καὶ μεθ' ἡμῶν τῶν τοπικῶς κάτω ἐπὶ γῆς τυγχάνοντι . . .* W. dekretiert: „Man kann nur zweifeln, ob die Streichung von *τῶν* oder die Änderung *τοπικῶν* genügt oder ob die Korruptel tiefer greift". Wenn man *τῶν* streicht, so kommt der unsinnige Gedanke zu Stande, dass Christus noch *τοπικῶς* auf der Erde bei den Menschen weile. W. hätte mit Hilfe meines Sachregisters die Stellen finden können, wo

Or. den Gedanken, dass die Gottheit *τοπικῶς* irgendwo sei (II 13, 1. 351, 3), direkt abweist. Auch die zweite Korrektur würde den Text verschlechtern; was soll denn heissen: *ἡμεῖς οἱ τοπικοί*? Auch vermeidet es Or., von dem erhöhten Christus auszusagen, dass er sich *κάτω ἐπὶ γῆς* befinde. Ich berichtige bei dieser Gelegenheit ein Versehen in meinem Sachregister s. v. *κάτω*, wo statt *ἐπὶ γῆς* zu schreiben ist: *τοπικῶς*. Die Worte *ἡμῶν τῶν τοπικῶς κάτω* gehören natürlich zusammen. Da *ἡμῶν τῶν κάτω* missverständlich gewesen wäre (vgl. z. B. II 147, 6 ff.), so musste Or. der Deutlichkeit wegen *τοπικῶς* hinzusetzen. An eine Korruptel zu denken, liegt nicht der mindeste Grund vor. Freilich muss man den Sprachgebrauch und die Anschauungsweise des Origenes kennen, um die Stelle richtig zu verstehen.

II 173, 17 (*Παῦλος*) . . . *κατὰ τὴν ἀπὸ τοῦ λόγου δυναστείαν ὑποτάσσων τῇ Χριστοῦ Ἰησοῦ διδασκαλίᾳ τοὺς ἀπὸ τῶν ἐθνῶν ἦρχεν αὐτῶν, οὐδέ ποτε ἐν χώρᾳ ὑποτεταγμένος* [*ὑποτεταγμένου* A] *ἀνθρώποις ὡς κρείττοσι γινομένοις* [*γινόμενος* A]. W. billigt die Lesart von A, „wenn man nur *κρείττων* ändert", liest also: . . . *οὐδέποτε ἐν χώρᾳ ὑποτεταγμένου ἀνθρώποις ὡς κρείττων γινόμενος*. Leider verschweigt er, warum er nicht vielmehr den ganzen Text von A beibehalten hat. Denn dieser giebt folgenden erträglichen Sinn: ʻder sich niemals in der Stellung eines, den Menschen als den Stärkeren Untergeordneten befunden hatʼ; die Korrektur *κρείττων* macht aber den Text fehlerhaft. Was soll das heissen: ʻder sich niemals in der Stellung eines, den Menschen als der Stärkere Untergeordneten befunden hatʼ?! Man müsste *ἥττων* statt *κρείττων* schreiben, das sich nur mit *γινόμενος* verbunden und neben *ὑποτεταγμένος* verstehen liesse. Durch meine Korrektur tritt der Gedanke, dass Paulus (nach Deut. 15, 6. 28, 12. Gal. 2, 5. 6) niemals den Menschen in seiner Stellung (als Apostel) unterthan gewesen sei, klarer hervor. Zu *ἐν χώρᾳ* (das nach W. „sinnlos" bleiben soll) = in loco, in seiner Stellung, vgl. *ἐν χώρᾳ πίπτειν, θανεῖν*.

Für das eigentliche Wesen der griechischen Sprache, die sich im Gegensatz zu der lateinischen viel weniger an strenge grammatische Folgerichtigkeit bindet und freiere Satzformen und sogar Anakoluthe vorzieht, um einen Gedanken möglichst klar auszudrücken, für dergleichen Feinheiten und charakteristische Eigentümlichkeiten der griechischen Sprache fehlt meinem Kritiker das feine Gefühl. Alles wird nach dem ihm bekannten

grammatischen Schema geprüft, und jede Abweichung davon wird als Korruptel angesehen und korrigiert oder aus dem Text entfernt. Wir haben uns schon oben mehrfach gegen diese falsche Methode wenden müssen; hier sollen noch drei besonders deutliche Beispiele angeführt werden.

I 41, 27 *καὶ οἶμαί γε ἐπὶ τοῖς ἁμαρτανομένοις ὑπὸ τῶν δαιμόνων ἐνεργούντων κατὰ τῶν ἀνθρώπων οὐκ ἔλαττον ἐγκληθήσεσθαι τῶν ἐνεργησάντων δαιμόνων τὰ χείρονα, διὰ τοῦ θύειν θρέψαντες αὐτούς.* W. notiert: „falsch *θρέψαντες* statt *θρέψαντας*“. Also dem Schema zu Liebe stellt W. nicht nur das schlechte und missverständliche Griechisch: *θρέψαντας αὐτούς* her, sondern merkt auch nicht, dass zu *ἐγκληθήσεσθαι* und zu *θρέψαντες* als Subjekt *ἡμεῖς* zu denken ist, und dass dieses Subjekt deutlich genug durch das einleitende *οἶμαι* angedeutet wird. Dergleichen steht ja freilich nicht in Schulgrammatiken; aber z. B. in der ausführlichen Grammatik von Kühner-Gerth (I S. 86. 87) hätte sich W. über diesen griechischen Sprachgebrauch orientieren können.

I 100, 12 *Μετὰ ταῦτ' οὐκ οἶδ' ὅπως τὸ μέγιστον περὶ τῆς συστάσεως τοῦ Ἰησοῦ κεφάλαιον, ὡς ὅτι ἐπροφητεύθη ὑπὸ τῶν παρὰ Ἰουδαίοις προφητῶν ...., παραπίπτει ἑκὼν ...* Das nur hier vorkommende *παραπίπτει* verwirft der Kritiker als „sinnlos“ und setzt die Konjektur von P *παραπέμπει*, als „dem Sprachgebrauche des Or.“ entsprechend, ein. Aber danach würde man *παραπέμπεται* erwarten müssen, vgl. I 160, 30, Philokalia p. 59, 26. 167, 22 R., Joh. Comm. I 29, 26 Brooke; nur an einer Stelle (II 257, 1, denn II 5, 28 kommt als Celsusfragment nicht in Betracht) braucht Or. das Wort im Aktivum. Ferner liegt gerade in *παραπίπτει ἑκὼν* eine besondere Feinheit: = er läuft absichtlich vorbei, verfehlt absichtlich. Wenn Xen. Hellen. I 6, 4 sagt: *ὅτι Λακεδαιμόνιοι μέγιστα παραπίπτοιεν ἐν τῷ διαλλάττειν τοὺς ναυάρχους,* so kann Or. ebenso gut *παραπίπτειν* mit dem vorausgehenden Accus. limitationis konstruieren.

I 235, 25 *ὅτι οὐκ ἂν ψυχαί, μὴ μαθοῦσαι τὰ τοιαῦτα, ὁποῖα διδάσκει ἡ παρ' Ἕλλησι πανοῦργος σοφιστεία ... καὶ ἡ ἐν τοῖς δικαστηρίοις καλινδουμένη ῥητορική, οὕτως πλάσαι οἷοί τ' ἦσαν πράγματα ...* W. will auch hier nach dem grammatischen Schema *οἷαί τε* schreiben. Schon der Umstand, dass *οἷοι* [*οἶοι* A] sowohl von der direkten als auch von der indirekten Überlieferung

bezeugt ist, hätte den Kritiker stutzig machen müssen. Aber ist ihm denn die griechische Constructio *κατὰ σύνεσιν* ganz unbekannt? Ich brauche hier nur an die oft citierte Stelle aus Homer Od. XI 90 f. zu erinnern: *ἦλθε δ' ἔπι ψυχὴ Θηβαίου Τειρεσίαο, χρύσεον σκῆπτρον ἔχων.* Dazu kommt, dass Or. gerade der Deutlichkeit wegen das Maskulinum statt des Femininums wählen musste; andernfalls hätte ein flüchtiger Leser das Wort mit *σοφιστεία* und *ῥητορική* verbinden können.

Noch bedenklicher ist aber die Unkenntnis des Kritikers auf theologischem Gebiete. Dass man einen patristischen Text weder konstituieren noch kritisieren kann ohne ausreichende Kenntnis des N. Ts. und der theologischen Anschauungen des betreffenden Schriftstellers, ist ein Grundsatz, der leider immer wieder eingeschärft werden muss. Ein Philologe, der solche Kenntnisse nicht besitzt, wird also gut thun, mit seinem Urteil an Stellen, die in theologischer Hinsicht bedeutsam sind, vorsichtig zurückzuhalten. Nicht so unser Kritiker.

II 393, 2 ... *ὁ θεός, ὁ „τοῖς ἀγαπῶσιν“ αὐτὸν „πάντα“ συνεργῶν „εἰς ἀγαθόν, τοῖς κατὰ“ τὴν ἀψευδῆ πρόγνωσιν αὐτοῦ, ὅ τι ποτὲ ἔσονται παρ' αὐτοὺς* [*παρ' αὐτοῖς* T], *προεωραμένοις*. Zu meiner Korrektur *παρ' αὐτοὺς* vgl. I 340, 5 f. *παρ' ἑαυτοὺς δὲ ἔσεσθαι ἐν τοῖς ἀπευκτοῖς* und (oben S. 38) I 323, 9 *παρ' ἑαυτόν*. W. (S. 289 Anm. 1) erklärt meine Korrektur und Interpunktion für falsch und liest: ... *ὅ τι ποτ' ἔσονται, παρ' αὐτοῖς προεωραμένοις*, indem er II 395, 1 *παρ' ἑαυτοῖς ἐρευνήσαντες* vergleicht. Der Kritiker hat nicht beachtet, dass Or. seiner Erörterung Röm. 8, 28 f. zu Grunde legt, und dass er mit den Worten *τοῖς κατὰ τὴν ἀψευδῆ πρόγνωσιν αὐτοῦ ... προεωραμένοις* auf das Schriftwort: *τοῖς κατὰ πρόθεσιν κλητοῖς οὖσιν. ὅτι οὓς προέγνω, καὶ προώρισεν* anspielt, wenn er auch andere Worte braucht und die passive Konstruktion anwendet; vgl. oben II 313, 16 f. Die Stelle heisst also wörtlich: „Gott, der denen, die ihn lieben, in allem zum Guten mithilft, denen, die nach seinem untrüglichen Vorauswissen (von ihm) vorher erkannt worden sind (als das,) was sie nur immer aus eigener Kraft sein werden“. Was macht nun W. aus der Stelle? Er hat sich wohl die Konsequenzen seiner Interpunktion gar nicht klar gemacht; denn er muss übersetzen: ... „denen, die nach seinem untrüglichen Vorauswissen bei sich vorher erkannt haben [*προεωραμένοις*

medial], was sie nur immer sein werden". Danach sind wohl diese Leute wunderbar begabte Hellseher und Propheten in Beziehung auf ihr eigenes Leben gewesen! Was für ein absurder Gedanke wird hier dem Origenes zugemutet!

II 168, 15 *ὅτι τῆς θείας φύσεως „ἀπαύγασμα" καὶ „χαρακτήρ" τις ἐνανθρωπούσῃ ψυχῇ ἱερᾷ τῇ τοῦ Ἰησοῦ συνεπιδημήσει τῷ βίῳ*, ... = dass ein gewisser „Abglanz" und „Abdruck" des göttlichen Wesens verbunden mit der Mensch gewordenen heiligen Seele Jesu in die Welt kommen würde. Bekanntlich ist nach Or. Jesus zusammengesetzt (*σύνθετος*) aus dem göttlichen Logos, dem sterblichen Leib und der menschlichen Seele; vgl. die Hauptstellen I 285, 12 ff. *ὁ ... θεραπεύων διὰ τοῦ ἐν αὐτῷ λόγου θεοῦ ..... εἰ δὲ καὶ σῶμα θνητὸν καὶ ψυχὴν ἀνθρωπίνην ἀναλαβὼν ὁ ἀθάνατος θεὸς λόγος ... ὅτι „ὁ λόγος" τῇ οὐσίᾳ μένων λόγος οὐδὲν μὲν πάσχει ὧν πάσχει τὸ σῶμα ἢ ἡ ψυχὴ κτλ.*, I 136, 31 *ἐν γὰρ μάλιστα μετὰ τὴν οἰκονομίαν γεγένηται πρὸς τὸν λόγον τοῦ θεοῦ ἡ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα Ἰησοῦ*. Natürlich tritt diese Dreiteilung nicht überall klar zu Tage, besonders dann nicht, wenn es dem Origenes darauf ankam, die Einheit Jesu zu betonen, vgl. z. B. I 213, 23 *ὁ Ἰησοῦς υἱὸς ὢν θεοῦ καὶ πρὶν ἐνανθρωπῆσαι καὶ ἐνανθρωπήσας ἀποδείκνυται* (ähnlich I 120, 9. 121, 1. II 41, 20 f.). So erklärt sich auch I 160, 4 der Ausdruck: *θεοῦ λόγον ἐνανθρωπήσαντα*; hier ist ganz kurz die Menschwerdung des Logos angedeutet: der Logos hat sich mit der menschlichen Seele und dem menschlichen Leibe vereinigt (*ἐνανθρωπήσαντα*). Die Dreiteilung wird also gelegentlich auch zur Zweiteilung: Göttliches (der Logos) und Menschliches (Seele und Leib). Die Zweiteilung findet sich besonders dann, wenn von einem Einwohnen des Logos in Jesus gesprochen wird, vgl. II 270, 23: *ὁ ἐν τῷ Ἰησοῦ ἐπιδημήσας λόγος*, II 257, 26: *τὸν αὐτοῦ ἐν τῷ Ἰησοῦ λόγον*. Dieselbe Zweiteilung liegt auch an den folgenden Stellen deutlich vor, wenn auch wieder die drei Teile des *σύνθετος Ἰησοῦς* genannt werden: I 226, 26 *ὡς υἱὸν θεοῦ, θεὸν ἐληλυθότα ἐν ἀνθρωπίνῃ ψυχῇ καὶ σώματι* und II 168, 19 f. (im Anschluss an unsere Stelle): *τοῦ ἐν ἀνθρώπου σώματι καὶ ψυχῇ ἐσομένου θεοῦ λόγου*. Aus allen den erwähnten Stellen ergiebt sich nun mit Sicherheit, dass Or. die Zusammensetzung Jesu so versteht, dass der göttliche Teil (der Logos) herabkommt und sich mit

dem schon vorhandenen menschlichen Teil (der Seele, die mit einem sterblichen Leibe umkleidet gedacht ist,) vereinigt. Diese Auffassung tritt auch II 168, 15 f. 19 f. deutlich zu Tage; nur ist II 168, 16 in dogmatischer Hinsicht noch besonders interessant, weil „die heilige Seele Jesu“ als ursprünglich vorhanden und erst nach ihrer Menschwerdung als verbunden mit dem Logos vorgestellt wird.

Die Ansicht, dass der Logos (= der göttliche Teil Jesu) Menschengestalt annähme und sich dann mit der heiligen Seele Jesu verbinde, ist also dem Origenes durchaus fremd und auch an sich verkehrt. W. aber hält diese verkehrte Ansicht für richtig, wenn er zu unserer Stelle bemerkt: „K. verschmäht die Emendation *ἐνανθρωπῶν*“. Der Kritiker ist sich bei seiner naiven Unkenntnis der Theologie des Origenes offenbar gar nicht bewusst, dass jene schlechte Konjektur Guiet's eine Verfälschung der Anschauungen des Origenes über das Wesen Jesu zur Folge haben würde. W. hätte, statt sein Urteil vorschnell abzugeben, besser gethan, sich aus meiner, zur Orientierung von Anfängern und Nichttheologen bestimmten Übersicht über das theologische System des Origenes (Einleitung S. XLV) die notwendige Belehrung zu holen. Er hätte vielleicht gefunden, dass diese „Abhandlungen“, die er (S. 304) als „recht überflüssige und zum Teil sehr triviale“ bezeichnet, doch für den genannten Zweck auch ihm recht nützlich hätten sein können.

Allen bisherigen Leistungen des Kritikers wird aber die Krone aufgesetzt mit folgender in grammatischer wie in theologischer Hinsicht gleich bemerkenswerten Glanzleistung. II 17, 11—21. Celsus erwähnt als Ansicht der Christen: *τὸ μὲν ἄλλο πᾶν ἐξοπτήσεσθαι γένος, αὐτοὺς δὲ μόνους διαμενεῖν.* Or. erwidert darauf: *οὐ θαυμαστὸν δ' εἰ τοιαῦτα νενόηκε „τὰ“ ἐν ἡμῖν ὑπὸ τοῦ λόγου „μωρὰ τοῦ κόσμου“ ὀνομαζόμενα καὶ „ἀγενῆ“ καὶ „ἐξουδενωμένα“ καὶ „μὴ ὄντα“, ἅτινα „διὰ τῆς μωρίας τοῦ κηρύγματος εὐδόκησεν ὁ θεὸς σῶσαι τοὺς πιστεύοντας αὐτῷ, ἐπεὶ μὴ ἐν τῇ σοφίᾳ τοῦ θεοῦ ἔγνω ὁ κόσμος διὰ τῆς σοφίας τὸν θεὸν“, οὐ δυνάμενα διαρθρῶσαι τὰ κατὰ τοὺς τόπους οὐδὲ βουληθέντα σχολάσαι τῇ ἐρευνῇ τῆς γραφῆς, καίτοι γε τοῦ Ἰησοῦ λέγοντος· „ἐρευνᾶτε τὰς γραφὰς“, καὶ τοιαῦτα ὑπείληφε περὶ τοῦ ἐπαγομένου πυρὸς ὑπὸ τοῦ θεοῦ καὶ περὶ τῶν συμβησομένων τοῖς ἁμαρτήσασι.* Hierzu

äussert sich W. (S. 290) folgendermassen: „17, 14. 17. 18 weiss ich nur, dass der Text sinnlos und wohl lückenhaft ist. Die Änderung *δυνάμενος* und *βουληθεὶς* ist notwendig. Aber auch *ἅτινα* ist unverständlich". Ich dagegen „weiss", dass mein Kritiker das ganz richtig überlieferte Griechisch nicht verstanden hat. Das Mindeste, was man von dem Rezensenten einer griechischen Textausgabe verlangen kann, ist wohl dies: dass er so viel Griechisch versteht, um eine griechische Periode richtig zu konstruieren, oder dass er, wenn er dazu nicht im Stande ist, dies offen eingesteht oder schweigt. Mein Kritiker thut aber keins von beiden, sondern versucht sogar, den nicht verstandenen gesunden Text zu emendieren. Das ganze textkritische Verfahren Wendlands wird schon durch dieses eine Beispiel genügend charakterisiert und verurteilt.

Doch sehen wir uns zunächst die Emendation an! Die als „notwendig" bezeichneten Änderungen *δυνάμενος* und *βουληθεὶς* sind geradezu „sinnlos". Weiss denn W. nicht, was *ὁ κόσμος* bei Paulus bedeutet? Soll etwa 'die ausserchristliche Menschenwelt' eine Rüge erhalten, weil sie nicht im Stande gewesen sei, die Schrift auszulegen, oder nicht gewollt habe '*σχολάσαι τῇ ἐρεύνῃ τῆς γραφῆς*'? Hätte W. sich die Mühe genommen, die zu II 17, 13. 15. 23 von mir notierten Bibelstellen nachzuschlagen und in ihren Sinn einzudringen, oder auch die auf die lange Periode 17,21 ff. folgenden Sätze zu lesen, so würde er vielleicht den Schlüssel zum Verständnis der Periode gefunden haben. So muss nun wohl der Herausgeber, dem der Kritiker „das nötige Verständnis" „für den von ihm herausgegebenen Text" abspricht (S. 295), diesem selben Kritiker, der sich hier und an vielen andern Stellen recht bedenkliche Blössen auf dem Gebiete der griechischen Sprache giebt, die Periode konstruieren und übersetzen helfen. Subjekt des Satzes ist *τὰ . . . μωρὰ τοῦ κόσμου . . . μὴ ὄντα*, Prädikat *νενόηκε* und *ὑπείληφε*, davon *τοιαῦτα* (= die von Celsus erwähnte Meinung der Christen 17,11 f.) als Objekt abhängig; *ἅτινα* schliesst ganz richtig einen das Subjekt näher bestimmenden Relativsatz an, zu *ἅτινα* gehören die Worte des Paulus: *τοὺς πιστεύοντας αὐτῷ* (die Or. nicht hat missen wollen) als Apposition; an das Subjekt des Hauptsatzes sind ferner die Partizipien *δυνάμενα* und *βουληθέντα* angereiht.

Der Inhalt des Satzes ist wichtig für die Stellung, die Origenes den ungebildeten Christen gegenüber eingenommen hat. Er sagt nämlich hier: 'es ist aber nicht wunderbar, wenn sich derartige Ansichten finden bei denen unter uns, die von der Schrift „das Thörichte der Welt" u. s. w. genannt werden, welche Gott durch die Thorheit der Verkündigung zu retten beschlossen hat als die an ihn Glaubenden u. s. w., die nicht im Stande sind, den Sinn der Schriftstellen zu erklären, auch keine Mühe auf die Erforschung der Schrift verwenden wollen . . .; es ist also auch nicht wunderbar, wenn diese Leute solche Ansichten haben.'

Von dieser Stelle aus, die W. so gründlich missverstanden hat, fällt nun ein helles Licht auf folgenden Passus seiner Kritik (S. 294f.): „ich könnte ein Buch schreiben, wenn ich alle die Stellen behandeln wollte, die ich wenigstens als sicher verdorben bezeichnen kann, an denen ich aber teils zwischen verschiedenen Möglichkeiten der Emendation schwanke, teils mir nur den Sinn herzustellen getraue, teils völlig ratlos bin". Sollten sich vielleicht unter der zuletzt genannten Gattung von Stellen noch mehr missverstandene von der Art finden, wie die eben besprochene? Es genügt eben nicht, den gelegentlich recht schwierigen Text des Origenes nur „anzulesen", um ihn zu verstehen, sondern man muss sich in ihn einlesen, den Sprachgebrauch des Origenes gründlich studieren und sich in seine Gedankenwelt, vor allem in seine theologischen Anschauungen vertiefen: *dann erst ist man fähig und berufen, einen solchen Text zu rezensieren und zu emendieren.*

Fassen wir nun die im zweiten Abschnitt gewonnenen Ergebnisse zusammen! W. hat an dem Text meiner Ausgabe etwa 74 Ausstellungen gemacht (das von ihm zu I 18,5 Bemerkte gehört nicht hierher) und „ὀλίγα ἀπὸ πολλῶν" ausgewählt, um zu zeigen, dass ich „der direkten Überlieferung allein erst recht völlig kritiklos gegenüber" stände (W. S. 287). Wie merkwürdig, dass der scharfsinnige Kritiker gerade die unnötigsten, unsichersten und zum grossen Teil geradezu falschen und verkehrten Ausstellungen ausgewählt und „die Masse" (τὰ πολλά, s. o.) der berechtigten, sicheren und richtigen für sich behalten hat! Glaubt er etwa damit der Sache einen Dienst geleistet zu haben? Wir haben gezeigt, dass von den 74 Bemerkungen Wendlands nur etwa 7, oder gut gerechnet 9—10, beachtenswert

und richtig, etwa 19—21 schon recht zweifelhaft, und etwa 46, d. h. mehr als die Hälfte, direkt falsch sind. Diese Zahlen reden eine so deutliche Sprache und fällen über die Wendland'sche Kritik ein so vernichtendes Urteil, dass ich nichts weiter hinzuzufügen brauche.

III.

W. wirft mir (S. 292) vor, dass ich „für die Emendation des Textes" „herzlich wenig" geleistet hätte. Da ich mich durch eingehende Untersuchung des gesamten hs. Materials von der Güte der direkten Überlieferung in A überzeugt hatte, so konnte es zunächst nur meine Aufgabe sein, den Text von A, soweit er nicht offenbar Fehler enthält, darzubieten und alle Abweichungen von diesem Text in meiner Ausgabe kenntlich zu machen. Deshalb halte ich auch mein Verfahren, die aus Φ aufgenommenen Zusätze ebenso wie die durch Konjektur eingefügten Worte in eckige Klammern einzuschliessen, trotz des Protestes von W. (S. 285 Anm. 1) für das richtige. Mein Ziel war, zunächst die sichere Grundlage der recensio zu schaffen, und ich glaube dieses Ziel auch erreicht und in den beiden ersten Abschnitten die Nichtigkeit der Wendland'schen Ausstellungen erschöpfend nachgewiesen zu haben; die emendatio dagegen erfordert, besonders bei einem so grossen Werk, wie die Streitschrift des Origenes gegen Celsus ist, naturgemäss die Mitarbeit sachkundiger Gelehrter, die unter Benutzung meines Apparates die Arbeit mit frischen Kräften da fortsetzen, wo die grundlegende Arbeit des Herausgebers aufgehört hat. Aus der berechtigten Wertschätzung des Textes von A und aus dem Umstand, dass A die einzige erhaltene Handschrift ist, der wir die vollständige Überlieferung der acht Bücher gegen Celsus verdanken, erklärt sich auch die von W. (S. 296) getadelte Ausführlichkeit meines Apparates, die durchaus als Ausnahme angesehen werden muss.

Dass die Emendation des Textes von einem Philologen wie W., der Scharfsinn und Divinationsgabe besitzt, gefördert werden würde, konnte man von vornherein erwarten. Leider verfällt mein Kritiker auch hier wieder in den oben mehrfach gerügten Fehler, Einfälle, die man sich etwa bei der Lektüre eines Schriftstellers an den Rand schreibt, sofort für sichere Emendationen

zu halten. Zur Emendation gehört bekanntlich dreierlei: 1. die Erkenntnis, dass eine Korruptel vorliegt, 2. der Besserungsversuch, 3. die sorgfältige Prüfung desselben. Leider hat W. den dritten Punkt meist nicht beachtet und sich nicht bemüht, die Spreu von dem Weizen zu sondern; so bleibt also diese Arbeit dem Leser oder der Antikritik überlassen.

Auf S. 292—294 und an einigen andern Stellen teilt W. über hundert „einleuchtende Änderungen mit, die wohl jeder", wie er hinzufügt, „nur etwas mit der Grammatik, der Sprache des Or. und den geläufigsten Fehlern der Hss. Vertraute sofort vornehmen muss". Wirklich gut und annehmbar sind von der grossen Masse aber nur folgende[1]). I 69, 16 *ὅτε* für *ὅτι*. — 166, 13 *ἐφ' οἷς* schreibt W. mit Bouhéreau statt *ἐφ' αἷς* mit Recht, wie ich jetzt sehe. — 174, 14 ⟨*τὰ*⟩*ἀπὸ* W. richtig nach Z. 6. — 191, 16 *λατομητῷ καὶ λαξευτῷ* W. richtig nach Z. 3 f. für: *λατομητῇ καὶ λαξευτῇ*. — 269, 14 *ἐναργείας* W. richtig für *ἐνεργείας*. — 275, 11 ⟨*τὸ*⟩ *τὰ*. — 296, 1 *ἀνακειμένου* W. richtig für *ἀνακείμενον*. — II 120, 29 wird das überlieferte *δείξεις* von W. evident in *λέξεις* verbessert, vgl. I 274, 33. II 178, 9. — 124, 24 schreibt W. richtig *συναρπάζειν* für *συναρπάζων*. — 157, 7 W. ebenso richtig *τὸ τοιούτους αὐτοὺς* für *τὸ τοιοῦτον τοὺς αὐτούς*. — 204, 20 *ὡς Κέλσος ἀξιοῖ, ἐχρῆν τινα σέβειν* W. richtig. *ὡς Κέλσος, ἀξίως ἐχρῆν τινας σέβειν* A. — 218, 13 ⟨*ἢ*⟩ *κακίαν* W. — 244, 29 *τύχοι* W. für *τύχῃ*. — 278, 28 *ὡσπερεὶ ἐπὶ μοχθηρὰν* [*μοχθηρίαν* A] *ἐρχόμενος παλινῳδίαν* W. — 353, 11 *αὐτὸς* (zu *κοινωνεῖ* gehörig) schreibt W. richtig für *αὐτοῖς*, während ich *αὐτοῦ* vermutet hatte. — 363, 20 *καὶ* ⟨*τοῦ*⟩ W. — Dazu kommen noch einige wahrscheinliche Vermutungen: I 87, 20 *καθὰ παρειλήφεισαν* für *καθάπερ εἰλήφεισαν* (scil. *τὸ πιστεύειν*, aber II 36, 1 sagt Or. auch *λαμβάνοντες νόμον*). — 295, 19 f. *ἀρά γε* für *ἄρα δὲ* (aber *δέ* im Nachsatz ist hier auch möglich). — II 104, 25 *καὶ* ⟨*τὴν*⟩ W. (der Artikel ist vielleicht nach Matth. 9, 20 ausgelassen worden; Guiet schrieb *τὴν* für *καὶ*). — 328, 4 ⟨*τοὺς*⟩ *τὴν* W. (doch ist der Artikel nicht unbedingt nötig). — 401, 16 f. emendiert W. *εὐχαριστίας, τὰς* [für

---

1) Ich erwähne hier auch die von mir übersehene evidente Korrektur E. Rohde's, der (Psyche S. 600 Anm.) I 270, 26 *καὶ νοῦ* in *καὶ* ⟨*μό*⟩*νου* verbessert hat.

τε] *κοινὰς πρὸς πολλοὺς εὐεργεσίας προσάγοντα* ... besser, als ich es durch Einfügung von ⟨*τὰς*⟩ hinter *κοινὰς* versucht hatte.

Wir betrachten nun die zweite Gruppe von Vermutungen, die teils als zweifelhafte, teils als unnötige zu bezeichnen sind. I 111, 18 *ἧκον* [scil. *μάγοι*] *οὖν ἐπὶ τὴν Ἰουδαίαν, ὅτι μὲν „βασιλεύς“ τις γεγέννηται πειθόμενοι ἢ ποῦ γεννηθήσεται γινώσκοντες*... Für *ἢ* (das A[1] auf Rasur geschrieben hat) will W. *καὶ* setzen. Aber auf Grund von Matth. 2, 2 konnte Or. als Motiv für die Reise der Magier entweder ihre Überzeugung (*πειθόμενοι*), dass ein König geboren sei, annehmen, oder auch ihre Erkenntnis (*γινώσκοντες*), dass er in Judäa geboren werde, vgl. 111, 11 ff. — 122, 8 ist *ἀποδομένων* richtig und nicht mit W. in *ἀποδιδομένων* zu korrigieren, wenn es sich auf den Z. 6 f. erwähnten bestimmten Fall bezieht. — 122, 19 (*Κέλσος*) *τοῖς ἀπὸ μαγείας ὅμοιοῖ τὰ περὶ Ἰησοῦ ἱστορούμενα· καὶ ἦν ἂν ὅμοια, εἰ μέχρι ἀποδείξεως* [*ἐπιδείξεως* W.] *ὁμοίως τοῖς μαγγανεύουσιν ἔφθανεν δείξας*. Or. meint die Wunderthaten Jesu wären den Zauberkunststücken ähnlich, wenn Jesus sie nur zum Beweis (d. h. seiner Kraft, was sich aus dem Zusammenhang ergiebt) ähnlich den Zauberern gezeigt hätte; aber Jesus hat durch seine Wunderthaten die Menschen, die sie sahen, zur Busse und Besserung gerufen (*ὃ δὲ δι' ὧν ἐποίει παραδόξων ἐπὶ τὴν τῶν ἠθῶν ἐπανόρθωσιν ... καλῶν* Z. 28 f.). Vgl. z. B. *φαγεῖν μέχρι ὑγιείας* = essen, soweit es die Gesundheit verlangt, bei Plato, Res publ. VIII p. 559 A, *μέχρι ὀνόματος* = nur soweit es den Namen betrifft, bei Or. II 238, 27. I 321, 13. 16; ferner *εἰς ἀπόδειξιν* I 304, 5, *μετὰ .. ἀποδείξεως* II 120, 18 f., *χωρὶς ἀποδείξεως* I 157, 12. Das Wort *ἐπίδειξις*, von Or. mit *σωφροσύνης* (I 319, 15) und *τῆς κακίας* (II 247, 13), von Celsus mit *θεότητος* (I 189, 20) verbunden, heisst: Darlegung, Aufzeigung; was soll demnach *μέχρι ἐπιδείξεως* heissen? Die Bedeutung: nur zur Schaustellung, die W. zu meinen scheint, lässt sich m. W. aus dem Sprachgebrauch des Or. nicht belegen. — 150, 21 *ἢ μὴ* will W. (S. 301 Anm. 1) nach BCDEH in *ἐάν τε μὴ* korrigieren, weil letzteres durch Cicero, De fato § 30 „bestätigt“ würde. Dass der Syllogismus so gelautet hat, braucht nicht „bestätigt“ zu werden; daraus folgt aber nicht, dass Or. so geschrieben hat. Wie sollte in der direkten Überlieferung wohl ein Schreiber

darauf verfallen sein, die Regelmässigkeit des Syllogismus durch die Korrektur ἢ μὴ zu zerstören! Vgl. oben S. 20. Ebensowenig darf man auch Z. 23 mit W. (S. 301 Anm. 1) die Korrektur der Philokalia εἴπερ dem richtigen ἐπεὶ (A) vorziehen. Dagegen kann Z. 24 τὸν mit W. (a. a. O.) gestrichen werden; denn seine Entstehung in A lässt sich so erklären: der Schreiber der Vorlage hatte ἀδύνατον τεκνοποιῆσαι τον τεκνοποιῆσαι durch Dittographie geschrieben, und A hat dann nur das zweite τεκνοποιῆσαι expungiert, aber τον als τὸν aufgefasst. — 151, 8 soll nach Cicero, De fato § 32 vor ἀληθὲς interpungiert werden; man wird besser das Komma hinter ἔσται Z. 7 tilgen, da ἀληθὲς zu ἔσται und zu εἶναι gehört. — 224, 18 σὺ τοσούτοις ἐμφαίνῃ πεπιστευκέναι. W. schreibt unnötig τοιούτοις, denn τοσούτοις ist im Hinblick auf die Worte des Celsus Z. 9 f. ganz richtig. — 227, 30 καὶ ῥᾳθυμότερον παρὰ τοὺς εὐτονωτέρως βιούντων. Zu εὐτονωτέρως ist natürlich βιοῦντας aus βιούντων zu ergänzen, und die von W. (S. 303) beliebte Änderung εὐτονωτέρους ist unbegründet. Das Wort εὔτονος mit βίος verbunden: I 260, 29. 279, 21. II 159, 5. 160, 6, mit λόγος: II 174, 14, εὐτόνως διδάσκειν: I 181, 2. — 267, 28 οὐδεὶς δ' ἡμῶν οὕτως ἐστὶν ἀλαζὼν, ἵν' ὅπερ Κέλσος περιέθηκε τῷ τοῦ διδάσκοντος προσώπῳ εἴποι ... W. schreibt εἴπῃ nach Z. 23. Aber warum soll sich Or. hier nicht dieselbe Freiheit erlaubt haben, wie z. B. Herod. II 93, 22, vgl. dazu die Note von Stein. — 275, 10 will W. ohne Grund das von Or. sehr häufig angewendete verstärkende καί streichen. — 276, 6 ἀπειληφότος μὲν ἀθρόως τὴν κακίαν ... W. korrigiert ἀπηλειφότος, das nach I 354, 18 wohl möglich, aber keineswegs besser ist, als das überlieferte ἀπειληφότος. — 284, 14 f. Dass die Änderung des in A überlieferten οὐ .... οὔτε in οὐ .... οὐδὲ unnötig ist, hätte W. aus Passow s. v. οὔτε C II ersehen können. — 335, 1 οὔτε λόγον ἀνειληφότος. W. schlägt die Korrektur οὐδὲ vor, aber besser wäre οὐ τὸν oder οὐδὲ τὸν. — 352, 10. Τάχα δὲ καὶ οἱ οἱονεὶ πόλεμοι τῶν μελισσῶν διδασκαλία ἔγκειται πρὸς τὸ ... W. schreibt ἔκκειται mit der Begründung: „mehrere [sic!] Hss. der Φ haben das dem Sprachgebrauche des Or. entsprechende ἔκκειται“. Richtig ist, dass nur D ἔκκειται, und die beiden jüngsten Hss. ἔκκεινται, natürlich durch Konjektur, alle übrigen aber mit A ἔγκειται lesen. Nun ist ἐκκεῖσθαι

(= vorliegen) an folgenden Stellen sicher überliefert: I 106, 30. 195, 3. II 96, 28. 100, 3. 115, 2. 118, 18. 126, 9. 169, 2. 171, 20. 193, 4. 198, 29. 223, 8. 246, 11, an andern Stellen ist es mit Formen von ἐγκεῖσθαι (= darin liegen, darin enthalten sein) verwechselt worden. Ich habe dementsprechend II 26, 16. 29, 14. 34, 1. 21. 36, 8. 55, 7. 63, 21 korrigiert, da die hs. Überlieferung schwankt. Will man konsequent sein, so muss man auch I 145, 2. 249, 27. 259, 21 [vgl. II 169, 2] die entsprechenden Formen von ἐκκεῖσθαι herstellen, und ἐγκεῖσθαι würde nur, mit Dativ verbunden, stehen bleiben: I 201, 17 (τοῖς πάθεσιν ἐγκειμένων) und II 24, 5 (λόγος τις ἔγκειται τῷ σώματι); vgl. Philokalia ed. R. s. vv. ἐγκεῖσθαι und ἐκκεῖσθαι und Or. Joh. Comm. I 293, 16 Brooke. Ein sicheres Urteil, wie weit das hs. an mehreren Stellen gut bezeugte ἐγκεῖσθαι durch ἐκκεῖσθαι ersetzt werden muss, lässt sich aber z. Z. noch nicht gewinnen. W. schreibt auch II 368, 10 ἔκκειται für das überlieferte ἔγκειται, während ich ὑπόκειται mit Angl. vermutet habe. Hier ist ἔκκειται sicherlich am wenigsten richtig; vgl. auch I 329, 27.

II 4, 11 οἱονεὶ ἀποκριναμένους ἄγει ὅτι ... W. korrigiert unnötig: οἱονεὶ ἀποκρινομένους ⟨εἰσ⟩άγει, ὅτι. Denn εἰσάγειν ist hier nicht passend, da dieser Begriff schon Z. 7 ff. vorausgesetzt wird. Ferner verkennt W. das aus der Gerichtssprache entlehnte ἄγειν = vor Gericht führen, vorführen, anklagen. Die Anklage des Celsus folgt 5, 25 ff. Endlich ist ἀποκριναμένους beizubehalten, vgl. Z. 7. — 43, 7 πολὺ γὰρ χρήσιμον ... γίνεται. W. fügt ⟨τὸ⟩ vor χρήσιμον ein, lässt aber inkonsequent Z. 25 εἰς χρήσιμον τοῦ παντός stehen. Der Artikel ist unnötig, vgl. auch II 210, 18 μηδὲν δύνασθαι χρήσιμον λέγειν. — 45, 20 ἀλαζονείας γοῦν αὐτῶν κατηγορεῖ. W. korrigiert ohne Grund ἀλαζονείαν, denn ἀλαζονείας hängt von κατηγορεῖ, und αὐτῶν hängt von ἀλαζονείας ab. — 53, 8 ὅσον οὐκ ἀνειλήφει σῶμα ὁ Ἰησοῦς. ὅτε δ' ἀνείληφε (= ... seitdem er ihn aber angenommen hat, die Wirkung dieser Thatsache reicht bis in die Gegenwart) ist richtig überliefert, W. ändert unnötig ἀνειλήφει. — 87, 24 πρὸς τὰ Πλάτωνι οὐκ ἀπιθάνως μὲν εἰρημένα, οὐ μὴν καὶ διαθέντα τὸν φιλόσοφον ἀξίως κἂν αὐτῷ [αὐτῶν, scil. τῶν εἰρημένων, W.] ἀναστραφῆναι ... Ich hatte für αὐτῷ vermutet: αὐτόν. Die Konjektur αὐτῶν ist (besonders wegen II 91, 1 μαθοῦσι τὰ θεῖα καὶ ἀξίως αὐτῶν βιώσασι) ansprechend;

aber wahrscheinlich ist *αὐτῷ* richtig überliefert und so zu erklären: in einer für ihn angemessenen Weise, vgl. Xen. An. II 3, 25 *οὐκ ἄξιον εἴη βασιλεῖ*. — 89, 9 f. *ἀναγεγραμμένων* ändert W. unnötig in *ἀναγεγραμμένα*. Denn da *τὰ περὶ* Z. 9 und Z. 11 ebenso wie *ἀναγεγραμμένων ἐν τῷ Ἡσαΐᾳ* Z. 9 f. und *ἃ διέγραψεν ὁ Ἰεζεκιήλ* Z. 11 f. parallel zu einander stehen, braucht *ἀναγεγρ.* nicht direkt mit *τὰ περὶ* (Z. 9) verbunden zu werden. — 91, 4 *ἐλπίζομεν πρὸς ἄκροις γενέσθαι τοῖς οὐρανοῖς καὶ .... ἔσεσθαι*. W. schreibt mechanisch *γενήσεσθαι* für *γενέσθαι*, indem er bemerkt: „es folgt *ἔσεσθαι*". Aber Or. citiert hier Celsusworte, die er nicht unnötig ändert; ferner steht bekanntlich nach *ἐλπίζειν* sowohl der Inf. Fut. wie auch Aor., vgl. Xen. An. II 1, 19. Ages. 7, 6. Plato, Sympos. p. 193 D. Phädon p. 68 A. Dazu vgl. auch I Tim. 3, 14, Kühner-Gerth I S. 196 f. und oben S. 46 f. Ähnlich ist über folgende Stelle zu urteilen: 94, 14 ff. *ἐπαγγέλλεται ὁ Κέλσος τελετήν τινα ... τὸν βουλόμενον συνεξετάσαι, ταῦτα ἀλλήλοις παραβαλόντα καὶ γυμνώσαντα καὶ τὰ Χριστιανῶν, οὕτω θεάσασθαι τὴν διαφορὰν αὐτῶν*. W. schreibt *θεάσεσθαι*. Solche Korrekturen müssen, wenn Xen. Hellen. I 3, 9 sogar nach ‘schwören’ neben *ὑποτελεῖν* auch *ἀποδοῦναι* setzt, als durchaus unnötig zurückgewiesen werden. Ebenso unbegründet ist die Vermutung Bentley's, der II 314, 2 das dem Sinne nach notwendige *εὔξασθαι* in *εὔξεσθαι* korrigieren will. — 93, 8 streicht W. (S. 300) unrichtig mit Cumont *μᾶλλον*. Ich muss den Kritiker wieder auf das Lexikon von Passow s. v. *μάλα* verweisen, wo er S. 117 b hätte lernen können, was *τί μᾶλλον* bedeutet. Daran, dass bald darauf *μᾶλλον* in der eigentlichen Bedeutung folgt, ist natürlich bei Or. kein Anstoss zu nehmen. — 101, 2 *πνεύματι προνοίας καὶ σοφίᾳ* [*σοφίας* W.] *τηρουμένην*. Eine Korrektur in einem derartigen Citate erscheint, wenn sonst nicht zu begründen, als sehr bedenklich. — 111, 14 liest W. (S. 298) mit Kern nach Bouhéreau und Guiet *μυθοποιεῖν* statt des überlieferten *μυθοποιΐαν*. Aber hierzu ist *λέγοντα* aus Z. 11 zu ergänzen; auch würde man, wenn zu ändern wäre, eher *μυθοποιοῦντα* wegen *λέγοντα* Z. 11 schreiben. — 113, 7 *ὅτι* ⟨*τὸ*⟩ W., aber der Artikel ist nicht notwendig. — 120, 3 *ὁ λόγος .... κινεῖ καὶ ἕκαστον μέλος τῶν ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας, οὐδὲν χωρὶς λόγου πράττοντα*. W. schreibt grundlos *πραττόντων*, denn da *ἕκαστον μέλος* kollektive Bedeutung hat und so viel wie

πάντα μέλη bedeutet, ist *πράττοντα* völlig richtig, vgl. z. B. Xen. Hellen. II 2, 21 und Kühner-Gerth I S. 54. — 127, 25 *εἰ μὴ ἄρα ἴδιόν τι σημαινόμενον ἐξακούοιτο εἰς τὸ νουθετεῖν τὸ καὶ ἐπιτυγχάνειν ἐν τῷ νουθετουμένῳ καὶ ἀκούειν τὸν τοῦ διδάσκοντος λόγον* ... W. schreibt *ἀκούοντι*, aber der Begriff des *ἀκούειν* ist in *νουθετουμένῳ* schon mit ausgedrückt. Der Wechsel des Subjekts bei *ἀκούειν* ist allerdings hart, man kann deshalb *ἀκούεσθαι* für *ἀκούειν* vermuten: 'dass das Wort des Lehrenden bei dem zurecht Gewiesenen Erfolg habe und Gehör finde'. — 137, 4 korrigiert W. *δ'* unnötig in *δή*, denn durch *δ'* wird *ἰδών* mit Andeutung eines Gegensatzes (gegen die Erwartung waren die Worte des Celsus nicht *λόγοι ἀληθεῖς* nach dem Titel der Schrift, sondern *λόγοι σκότους*) an das Particip. *ἀκούσας* angeknüpft. — 143, 3f. braucht man nicht wegen 142, 21 mit W. *περιέπλασε* für *περιεπλάσατο* [*περιεπλάσσατο* A] zu schreiben, da kein wörtliches Citat vorliegt. — 149, 19 soll das von A und *Φ* richtig überlieferte *εἴ τι* nach W. in *ἔτι* korrigiert werden; ein Grund ist nicht ersichtlich. — 150, 2 f. (*τὸν Ἰησοῦν*) *τὴν μὲν κατὰ τὴν ἐνσωμάτωσιν οἰκονομίαν νῦν δι' εὐλόγους αἰτίας ἐπικληρώσαντα* ... W. schreibt mit Bouhéreau *ἐπιπληρώσαντα*, eine Konjektur, die nichts bessert, da dieses Verbum ebensowenig wie jenes bei Or. sonst in der hier geforderten Bedeutung vorkommt. P hat deshalb *πληρώσαντα* korrigiert. — 157, 10 ist für *ἐπ' αὐτὸ* besser *ἐπ' αὐτῷ*, wie ich vermutet habe, als mit W. *ἐπ' αὐτοῦ* zu lesen. — 178, 20 *ποῖ ἀπεῖναι* A *ποῖ ἀπιέναι* W., der durch diese Korrektur eine Feinheit des Sprachgebrauchs des Celsus vernichtet; vgl. *ποῖ πατὴρ ἄπεστι γῆς* Eur. Herc. 74 und Lobeck, Phryn. p. 43. — 188, 18 ist das von mir eingefügte ⟨*ἐν τῷ*⟩ 'in diesem Schriftwort' besser als das von W. eingefügte ⟨*τῷ*⟩ 'durch dieses Schriftwort'; oder soll ⟨*τῷ*⟩ bei W. Artikel sein? — 191, 30 wird *σφάλωμεν* (wofür W. *σφαλῶμεν* mit Hinweis auf *ἐσφαλμένους* 192, 1 schreibt) durch *ἐσφάλετο* II 99, 7 gestützt. Trotz Veitch p. 615[4] und Kühner-Blass I 2[3] S. 544 ist die Möglichkeit, dass *ἔσφαλον* und *ἐσφαλόμην* später gebildet worden sind, nicht zu leugnen. — 192, 12 *αὐτὸν* A *αὐτὸν* ⟨*τὸν*⟩ „oder besser nur *τὸν*" W. Dass *αὐτὸν* (= *Ἰησοῦν*) notwendig ist und nicht in *τὸν* korrigiert werden darf, ist klar. Aber dass auch die Hinzufügung des Artikels unrichtig ist, ergiebt sich aus Z. 11 f.: *προφήτας* ...

ἀληθῶς ἐνθέως μυρία ὅσα εἰρητότας. — 200, 12 *τῶν προτρεψάντων* [*μὲν*] schreibe ich wegen I 246, 18. II 35, 13 unter Verwerfung meiner früheren Vermutung: *προτρεψαμένων* (was W. vorzieht), denn in Verbindung mit *ἐπὶ εὐσέβειαν* und *θεοσέβειαν* gebraucht Or. eben das Aktivum. — 200, 14 ... *εὑρεθείη ἂν σεμνότητος καὶ καθαρότητος καὶ ἤθους ἀφέλεια*. W. korrigiert *σεμνότης* und *καθαρότης*, ich vermute, dass besser *εὑ. ἂν σεμνότητος καὶ καθαρότητός* ⟨*τι*⟩ ... zu schreiben ist. — 205, 9 *μηδὲν μηδ' ἀγενὲς μηδ' ἀγανακτητικὸν εἰπὼν* [scil. *Ἰησοῦς*] *πρὸς αὐτούς, τοσαῦτα κατ' αὐτοῦ τολμήσαντας*. W. korrigiert *μ. μήτ' ἀ. μήτ'* und *τούς*. Aber *μηδ'* (= auch nicht) giebt einen guten Sinn, vgl. I 122, 25 f.; dagegen ist die andere Korrektur nicht unwahrscheinlich. — 212, 20 *οὔτε ... οὐδὲ* A *οὔτε ... οὔτε* W. nach der Wiederholung der Celsusworte durch Or. 216, 17 f. Aber warum soll nicht hier „wie oft“ (W. S. 280) „die Wiederholung des Citates“ „ungenau“ sein? — Wenn 217, 10 W. für *οὔτε*: *οὐδὲ* oder nach 220, 4 *οὐ* setzen will, so übersieht er, dass wir nicht wissen, was auf das 217, 11 schliessende Fragment bei Celsus gefolgt ist. — 226, 5 *εἴη δ' ἂν τὸ αὐτὸ καὶ περὶ ἡρώων* ... W. korrigiert ⟨*λεχθ*⟩*είη*. Aber voraus geht schon: *λέγων μετὰ τὸν ... λόγον*. Ferner ergiebt sich aus 222, 7. 8 und 11. 12, dass hier ein Ausdruck wie: ‘dasselbe gilt von’ gefordert wird; das bedeutet aber *εἴη*, wozu *λέγειν* zu ergänzen ist; vgl. Passow s. v. *εἰμί* B I 7 und oben 203, 6. — 226, 9 ⟨*τὸν*⟩ *τῷ* W. unnötig, da *τὸν δουλεύοντα* aus Z. 8 leicht ergänzt wird; eher könnte man *τῷ* in *τὸν* korrigieren. — 226, 25 *τὴν κίνησιν ἢ σχέσιν λέγοι κατὰ κακίαν* stellt W. so um: *κίνησιν ἢ σχέσιν λέγοι τὴν κατὰ κακίαν*. Wahrscheinlicher ist die Vermutung, dass ⟨*τὴν*⟩ vor *κατὰ* einzufügen ist. — 227, 13 *καὶ οὐχὶ ἀπὸ ἀγνοίας καὶ ἀμαθίας ἀνθρωπίνης πλανωμένων καὶ ἀποπιπτόντων τοῦ κυρίως τιμωμένου*. W. korrigiert mit Bouhéreau unnötig *ἀνθρώπων*, denn das Adjektivum ist hier gerade recht passend, und *ἀνθρώπων* ist daraus leicht zu ergänzen. — 235, 12 *ὥσπερ εἰπεῖν* A *φέρ' εἰπεῖν* W. (S. 278) unnötig, vgl. Lucian, Ver. hist. I 29 p. 92; mindestens müsste man *ὡς φέρ' εἰπεῖν* schreiben, vgl. dazu jetzt W. im Hermes XXXIV 3 S. 422 Anm. 1. — 245, 21 *ἀφεκτέον γὰρ τοῦ ἐσθίειν κατὰ γαστριμαργίαν ἢ καθὸ ἄγεσθαι ὑφ' ἡδονῆς* ... W. schreibt *κατὰ τό*. Man wird aber, wenn überhaupt geändert

werden muss, den Fehler eher in ἄγεσθαι suchen und ἄγεσθε oder ἄγεταί τις vermuten; vgl. καθὸ πλουτεῖ τις II 172, 26. — 255, 15 ⟨καὶ⟩ διὰ W. nach Z. 17. Aber Celsus liebt auch sonst Asynthesen. — 257, 3 πεπονθέναι τι τούτους τὸν Ἰησοῦν κολάσαντας . . . Das Pronomen τούτους, auf οἱ ταῦτα δράσαντες 256, 31 zurückweisend, ist mit Absicht hier gewählt und nicht mit W. in τοὺς zu korrigieren. — 264, 15 hätte ich „die natürlichste Vermutung, dass" das korrupte ἀποτείνοντες „aus 268, 9 [εἴτε κοινὰς ἁμαρτίας ἀποτίνοντες] interpoliert" sei, „gar nicht geäussert". Das habe ich deshalb nicht gethan, weil ich so völlig sinnlose Interpolationen in A nicht für möglich halte. Auch „das jedenfalls unverständliche τί δὲ προειπόντα" 270, 6 sei, meint W., „wohl als Interpolation anzusehen". Die Worte sind lediglich eine Wiederaufnahme des Participiums εἰπόντα Z. 5 und an sich ganz verständlich. — 275, 23 ἐνεργεστέρας ἀποδείξεις. W. schreibt mit M ἐναργεστέρας ἀ. Aber 'wirksamere, kräftigere Beweise' passt hier auch gut. — 277, 6. 7 . . . πότερον τὸν αὐτῷ περὶ πάντων ἀνακείμενον ἢ τὸν περιεργαζόμενον . . . (voraus geht Z. 3 ποῖον παραδέξεται μᾶλλον ἦθος ὁ ἐπὶ πᾶσι θεὸς . . .). W. will τὸ . . . τὸ korrigieren, da Z. 11f. ὅτι τὸ ἄπλαστον μὲν καὶ ἀπερίεργον ἦθος . . . folgt. Aber das zweimal überlieferte τὸν ist nicht zu ändern. Das Z. 5 stehende ἀνθρώπων hat wohl den hier sehr natürlichen Übergang in's Maskulinum nach der constructio κατὰ σύνεσιν bewirkt, denn τὸ ἦθος ist = ὁ ἠθικὸς ἄνθρωπος. — 279, 7 ἐξομοιοῖ [scil. Κέλσος] τοὺς δαίμονας ἀνθρώποις τοῖς τελέως δικαίως [= in vollkommen gerechter Weise] πράττουσι τὰ δίκαια, κἂν μηδεὶς αὐτοῖς γινώσκῃ χάριν . . . Or. meint hier die Worte des Celsus μᾶλλον οἰητέον τοὺς δαίμονας μηδενὸς χρῄζειν μηδὲ δεῖσθαί τινος (278, 29), die er auf die angebliche Gerechtigkeitsliebe und Uneigennützigkeit der Dämonen bezieht. Zu τελέως δικαίως vgl. ἀληθῶς ἐνθέως II 192, 11, προφανῶς ἀπιθάνως II 170, 5. W. ändert ganz willkürlich: τελείοις. — 327, 25 τοῖς γεγενημένοις ἡμῶν μέλεσι τοῦ Χριστοῦ. W. schreibt ἡμῖν. Diese Konjektur ist, wenn auch καθ' ἡμῶν Z. 22 für sie zu sprechen scheint, doch unnötig und auch deshalb bedenklich, weil durch sie der Sinn der Stelle erheblich geändert werden würde. Gerade ἡμῶν ist recht passend; denn ebensowenig wie heutzutage sind auch zur Zeit des Origenes alle

Christen (*ἡμεῖς*) „*μέλη τοῦ Χριστοῦ*“ gewesen. — 337, 15. 16 *ἥπερ τὰ ἐκ τοῦ σωματικοῦ σπέρματος αὐτῷ γεγεννημένα* schreibt W. statt der so überlieferten Worte: *ἥπερ τῶν ἐκ τοῦ σ. σπ. αὐτῶν* [oder *αὐτῷ*] *γεγεννημένων*. Eine sichere Verbesserung lässt sich hier schwerlich finden. Man kann z. B., ausser der von mir in den Text gesetzten Emendation, noch folgende vorschlagen: [*ἥπερ*] *τῶν ἐκ τοῦ σ. σπ. αὐτῷ γεγεννημένων*. — 346, 19 Dass mit W. *οὐχ εὑρομέν που* für das überlieferte ganz sinngemässe *οὐχ εὑ. πω* geschrieben werden müsse, wird durch Z. 13 f. (*εἰ ἔστι που εὑρεῖν*) keineswegs bewiesen. — 355, 11 ist die Konjektur von W. *πνεύματος* (für *πατρὸς*) nicht besser, als das von mir vermutete *προφήτου*. — 367, 7 will W. das überlieferte *ἰσομοία* ohne Grund in *ἴσως ὁμοία* korrigieren; die Bildung ist ähnlich wie bei *ἰσόμαλος*. — 384, 20 *ἀλλὰ ὑγιαίνων τῷ σώματι* ... W. fügt als Subjekt ⟨*τις*⟩ vor *τῷ* ein. Viel wahrscheinlicher ist aber *ἀλλὰ* in *ἀλλ' ὁ* zu ändern, vgl. Z. 22 *τῶν ἐνεκτούντων καὶ ὑγιαινόντων*. — 390, 22 will W. das korrupt überlieferte *παραδιδόντες* in *παραδιδόμενοι* nach 391, 19 (*παντός τε τοῦ παραδιδομένου*) korrigieren; meine Emendation *παραδοθέντες* liegt dem Überlieferten sicherlich näher.

Den Rest der von W. veröffentlichten Vermutungen müssen wir als unrichtig zurückweisen. I 46, 9 *μηδὲ τοῦ πονηροῦ φροντίζωμεν μήτε* „*θλίψεως ἢ διωγμοῦ*“ *τῶν* „*διὰ τὸν λόγον*“ *γινομένων μήτε τῆς τοῦ αἰῶνος τούτου μερίμνης* . . . Or. fordert die zum Martyrium Bestimmten auf, sich um den Bösen nicht einmal zu kümmern (geschweige denn ihm zu gehorchen), auch nicht um (die von ihm ausgehende) Drangsal und Verfolgung . . . auch nicht um u. s. w. Wenn W. nach Wettstein *μήτε* für *μηδὲ* schreibt, so zerstört er den Sinn der Stelle. — 73, 22 *πόσῳ οὖν ἐνεργέστερον καὶ . . . βέλτιον τὸ . . . σέβειν τὸν δημιουργὸν αὐτοῦ*. Die Verehrung des Weltschöpfers kann hier nur als wirkungsvoller, nicht als deutlicher, was die von W. nach M^corr. beliebte Änderung *ἐναργέστερον* ausdrücken würde, bezeichnet werden. — 73, 25 *συμπνέοντος αὐτοῦ* [scil. *τοῦ κόσμου*] *ὅλῳ ἑαυτῷ καὶ διὰ τοῦτο μὴ δυναμένῳ . . . γεγονέναι*. Wer griechisches Sprachgefühl besitzt, sieht, dass *μὴ δυναμένῳ* ganz richtig auf den Dativ *ἑαυτῷ* bezogen und von M^2, dem W. folgt, unrichtig in *δυναμένου* geändert worden ist.

— 261. 27 *μέγα γὰρ δύναται καὶ πρὸς τὰ δοκοῦντα εἶναι χαλεπώτατα καὶ . . . ἐγγύς που ἀ δ ύ ν α τ α προαίρεσις καὶ ἄσκησις.* W. schreibt ganz mechanisch *ἀδυνάτων* als von *ἐγγύς* abhängig, ohne zu beachten, dass 1. *ἐγγύς* in der Bedeutung 'beinahe' gewöhnlich ohne Einfluss auf den Kasus ist, und dass es 2. hier diesen Einfluss gar nicht haben kann, da *ἀδύνατα* auch zu *τὰ δοκοῦντα εἶναι* gehört. — 266, 28 *πῶς οὐχὶ εὐσεβεῖς μὲν ἡμεῖς κατασκευάσομεν καὶ θεραπεύσομεν τοὺς προτετραμμένους, πείθοντες αὐτοὺς ἀνακεῖσθαι τῷ ἐπὶ πᾶσι θεῷ, μεγάλων δὲ τραυμάτων . . . ἀ π α λ λ ά σ σ ο μ ε ν τοὺς πειθομένους ἡμῖν;* Die Responsion von *μέν* und *δέ* beweist, dass das erste Glied der Periode bis *θεῷ* reicht, und dass sich die Verba *κατασκευάσομεν* und *θεραπεύσομεν* mit dem Particip. *πείθοντες* im ersten Gliede und *ἀπαλλάσσομεν* mit dem Particip. *πειθομένους* im zweiten Gliede richtig entsprechen. W. irrt also, wenn er mit der Bemerkung: „Gegensatz *πείθοντες*“ *ἀπαλλάσσοντες* korrigiert. — 284, 12 *δοκεῖ δή μοι πρὸς ταῦτα λ έ γ ε σ θ α ι τὰ δέοντα διηγησαμένῳ τὴν . . . κατάβασιν θεοῦ πρὸς τὰ ἀνθρώπινα.* Or. sagt hier also, dass seine folgende Erklärung der *κατάβασις θεοῦ* zugleich die notwendige Entgegnung auf die vorausgehenden Worte des Celsus e n t h a l t e n w ü r d e. Demnach ist *λέγεσθαι* ganz richtig und nicht mit W. in *λελέχθαι* zu korrigieren. — 333, 27 *ὁ τὴν ἀλήθειαν ἐ κ π ε ρ ι λ α μ β ά ν ω ν ἐν τῷ ἑνὶ τούτῳ συγγράμματι . . .* Das Verbum *ἐκπεριλαμβάνειν* (= ganz umfassen) ist nach Analogie der anderen mit *ἐκπερι* zusammengesetzten Verba richtig gebildet und in A ausser hier auch II 116, 16 (*πάντα δὲ τῇ ἑαυτοῦ προγνώσει ἐκπεριλαβὼν ὁ θεὸς . . .*) überliefert. Dass in A an der ersten Stelle *μ* über *κ* (wohl von erster Hand) übergeschrieben ist (eine Variante, die die Abschriften mit Recht verworfen haben), beweist keineswegs, dass mit W. an beiden Stellen die Formen von *ἐμπεριλαμβάνειν* (= in sich umfassen) hergestellt werden müssten; im Gegenteil fordert der Sinn an beiden Stellen offenbar die Formen von *ἐκπεριλαμβάνειν.* W. macht mir hier den Vorwurf: „Im Index figuriert das korrupte [sic!] *ἐκπεριλαμβάνειν*, die Zeugnisse [sic!] für *ἐμπεριλαμβάνειν* sind übergangen“. Das Verbum *ἐμπεριλαμβάνειν* in mein S a c h r e g i s t e r [1]) aufzunehmen, lag kein Grund vor; es findet

1) Charakteristisch für die tadelnswerte Flüchtigkeit und Eile, mit

sich I 73, 28 (*ἐμπεριλαβοῦσα ἔνδον πάντα*) und II 107, 14 (*ἐμπεριειληφότι ἄλλους δύο κύκλους*). Unrichtige Korrekturen eines Schreibers, und wenn es selbst der von A ist, können natürlich nicht als „Zeugnisse" gelten. — 329, 25. *Ὅρα οὖν εἰ δεῖ τῷ μετὰ τοιούτων δογμάτων κατηγοροῦντι Χριστιανῶν προσθέσθαι καταλείποντα* [*καταλῖπόντα,* doch *εἰ* über *ῖ* A[1]] *λόγον,* ... W. korrigiert sinnlos *καταλιπόντι*, scheint also auch diese Stelle nicht verstanden zu haben. Natürlich ist *καταλείποντα* (wofür man vielleicht *καταλιπόντα* schreiben könnte) abhängig von *δεῖ* und *τινά* dazu zu ergänzen.

II 21, 18 *φέρε παραστήσωμεν ὅτι ἀνδράσιν οὐκ εὐκαταφρονήτοις ... σφόδρα ἀπεμφαίνοντα λέλεκται. καὶ εἰ χρὴ μυχθίζειν ὡς ταπεινοὺς καὶ γραώδεις λόγους, ἐκείνους μᾶλλον χρὴ ἢ τοὺς ἡμετέρους.* W. schreibt ⟨*οὐ*⟩ *σφόδρα,* hat also den Sinn und Zusammenhang auch dieser Stelle missverstanden; er hat wohl gar nicht weiter gelesen, sonst hätte er bemerken müssen, dass die darauf besprochenen Lehren der Stoa für Or. eben *σφόδρα ἀπεμφαίνοντα* sind, ja dass sie von ihm sogar verspottet werden, vgl. 22, 8 ff. — Dieselbe sinnlose Korrektur nimmt W. auch 231, 31 vor: *θεοῦ δέ, ὅν, εἰ δεῖ ταῖς λέξεσιν ἀκολουθῆσαι Κέλσου, σφόδρα σέβομεν* ... W. schreibt ⟨*οὐ*⟩ *σφόδρα,* weil Celsus oben 231, 9 gesagt hat: *οὐχ ὅτι τὸν θεὸν σφόδρα σέβουσιν.* Aber 1. hat Celsus dort gar nicht gesagt, *ὅτι οἱ Χριστιανοὶ τὸν θεὸν οὐ σφόδρα σέβουσιν,* 2. will sich Or., wie die Worte *εἰ ... ἀκολουθῆσαι* zeigen, nur des Ausdrucks des Celsus bedienen, den er selbst sonst nicht zu brauchen pflegt, und 3. konnte Origenes gar nicht sagen, dass die Christen ihren Gott „*οὐ σφόδρα*" verehrten. — 91, 21 *Μωϋσῆς δέ, ὁ ἀρχαιότατος ἡμῶν προφήτης, ἐν ὄψει τοῦ πατριάρχου* [*προφήτου* A fehlerhaft] *ἡμῶν Ἰακὼβ φησιν* ... Ich habe mit Bouhéreau *πατριάρχου* nach I 14, 30 geschrieben, W. zieht *προπάτορος* vor und verweist auf den „Index". Aber *προπάτωρ*

der W. seine Kritik abgefasst hat, sind nicht nur zahlreiche z. T. recht schlimme Druckfehler, sondern auch seine Äusserungen über mein Sachregister. Er spricht nämlich immer von einem angeblichen Index [graecitatis], während ich nach den Bestimmungen der Kommission nur ein sachliches Register mit Hinzufügung einiger wichtigeren Worte geben konnte. Der von W. (S. 303) vermisste Artikel *ἀργὸς λόγος* steht bei mir S. 495 Mitte

gebraucht Or. II 52, 13 nur von Abraham als dem wirklichen Stammvater „Ἰσμαηλιτῶν Ἀράβων". Solange W. nicht eine Stelle nachweist, wo Or. den Jakob als προπάτωρ ἡμῶν (τῶν Χριστιανῶν!) bezeichnet hat, halte ich den Vorschlag προπάτορος für falsch. — 94, 5 διαλήψεται γάρ, τίνες ἐν αὐτοῖς, καὶ ⟨τίνα⟩ τὰ περὶ τῆς φύσεως τῶν κατειλεγμένων ἐν αὐτοῖς ἀριθμῶν ... Or. legt die vorher erwähnten Stellen des Buches Numeri seiner Gewohnheit nach allegorisch aus (vgl. In Num. hom. II a. A. X 17 sq. Lomm.) und entdeckt überall Beziehungen auf das Volk Gottes im N. T. Also heisst τίνες ἐν αὐτοῖς: 'welche Leute in diesen Stellen gemeint sind' (die Kopula ist leicht zu ergänzen), und ⟨τίνα⟩ τὰ περὶ ... 'welcher Art das über das Wesen der dort genannten Zahlen zu Sagende ist'. Hierzu vgl. τίνα ἐστὶ τὰ περὶ αὐτοῦ .... λεγόμενα II 119, 23, τίνα ἐστὶ τὰ περὶ αὐτοῦ προφητευόμενα I 274, 32. Meine Korrektur scheint mir also nicht „sinnlos" zu sein. W. schreibt mit Spencer τινα für τίνες, was recht nichtssagend ist; Or. hätte nach dieser Auffassung eher geschrieben: καὶ ἄλλα ἐν αὐτοῖς καὶ τὰ ... Auch liegt das durch τινα Ausgedrückte schon Z. 3 f. ausgesprochen vor. Dagegen muss Or. Z. 5 ff. wenigstens eine Andeutung seiner tieferen allegorischen Auffassung der Stellen geben, um den Vorwurf des Celsus zurückzuweisen. — 120, 8 ... τὸν Ἰησοῦν μὴ κεχωρίσθαι τοῦ μονογενοῦς καὶ πρωτοτόκου „πάσης κτίσεως" μηδ' ἕτερον ἔτι τυγχάνειν αὐτοῦ. Or. setzt hier auseinander, dass nach der zwischen Jesus und dem Logos hergestellten κοινωνία (Z. 6 f.) Jesus nicht fernerhin (ἔτι) als ein von dem Logos Getrennter (ἕτερον) gedacht werden könne. Wenn W. ἕτερόν τι korrigiert, so liegt wohl wieder bei ihm ein sprachliches Missverständnis vor, denn ἕτερον ist natürlich Maskulinum, vgl. unten 123, 10 ὡς ὑπὸ ἑτέρου τοῦ δημιουργοῦ παρὰ τὸν μέγαν θεόν. — 121, 18 τὰς διαφορὰς τῶν περὶ κόσμου καὶ ἀνθρώπων γενέσεώς τισι τῶν ἀρχαίων εἰρημένας. Wer Sprachgefühl besitzt, merkt, warum hier nicht εἰρημένων (was W., wohl nach Z. 16, für richtig hält) gesetzt ist. Denn diese Form wäre nicht nur zweideutig, sondern würde dem Satz auch einen schlechten Klang geben. — Recht wenig Sprachgefühl zeigt mein Kritiker auch 153, 3 ... καὶ μηδὲν ὅση δύναμις ἀβασάνιστον καὶ ἀνεξέταστον ἐάσαντες μηδὲ παρελθόντες, πρὸς ὃ ὡς οἷόν τε ἡμῖν ἀπηντήσαμεν ..., indem er

falsch korrigiert: πρὸς ὃ ⟨οὐχ⟩ ὡς ... Denn der relativisch angeschlossene Satz πρὸς ὃ ... ist nicht bloss auf μηδὲ παρελθόντες, sondern auf μηδὲν ... ἐάσαντες μηδὲ παρελθόντες zu beziehen: 'alles (ohne etwas zu übergehen) nach Kräften geprüft und untersucht habend, worauf wir, wie es uns möglich war, entgegnet haben, indem wir' u. s. w. Was W. durch die Einfügung von οὐχ ausdrücken will, ist ja schon in μηδὲ παρελθόντες gesagt. Zu verwerfen ist aber die Korrektur vor allem wegen der dadurch hervorgerufenen Zweideutigkeit: πρὸς ὃ ⟨οὐχ⟩ ὡς οἷόν τε ἡμῖν ἀπηντήσαμεν konnte Origenes gar nicht schreiben, weil jeder die Negation auf das Folgende bezogen und die Worte so verstanden hätte: 'worauf wir nicht so, wie es uns möglich war, entgegnet haben'. — 122, 21 ὅτι τοῖς δικαίοις διὰ τοῦ Ἠσαΐου ὁ λόγος ἐπαγγέλλεται ἐν καταστάσει ἔσεσθαι ἡμέρας, ἐν ᾗ ... Der Logos verkündet nach Or. durch Jesaias den Gerechten, dass sie bei der Einsetzung des zukünftigen Tages des Herrn zugegen sein werden. Bei dem Ausdruck ἐν καταστάσει ἡμέρας schwebt dem Or. wahrscheinlich Act. 17, 31 (was ich 122, 21 nachzutragen bitte) vor: καθότι ἔστησεν ἡμέραν, ἐν ᾗ μέλλει κρίνειν τὴν οἰκουμένην ἐν δικαιοσύνῃ. Das Wort κατάστασις (im Sinne von 'Einsetzung') verbindet Or. noch mit δαιμόνων (I 336, 16), mit δυναστῶν (II 281, 16), mit βασιλέων (II 285, 3). W. korrigiert καταστάσει in ἀναστάσει, verschweigt aber, wie er seine merkwürdige Korrektur rechtfertigen will. — 186, 13 οἱ δὲ καὶ πάλιν εἰρήσονται. W. schreibt ἐρήσονται nach 217, 3 (πρότερον δὲ ἐρήσομαι). Aber beide Formen sind richtig, vgl. Kühner-Blass I 2^3 S. 414 f. s. vv. εἴρομαι und εἴρω. — 202, 11 οὐδεὶς γὰρ βλέπων τῆς [τοῖς W.] ψυχῆς ὀφθαλμοῖς. Die Korrektur ist falsch, da in dem ganzen Abschnitt zwar der Artikel bei ψυχή (vgl. 197, 11. 23. 28. 198, 4 f. 201, 3. 5. 9. 20. 202, 18. 24), aber nicht bei ὀφθαλμός (vgl. 196, 23. 24. 202, 14) zu stehen pflegt. — 226, 10 ὡς βλαπτομένου ἀνάλογον τοῖς βλαπτομένοις ἀνθρώποις τοῦ προτέρου δαίμονος, οἷς τις ἐλάτρευσε πρὸ τῶν δευτέρων. W. ändert rein mechanisch οἷς in ᾧ, ohne zu merken, dass durch die folgenden Worte πρὸ τῶν δευτέρων die Richtigkeit von οἷς bestätigt wird! Wer die Worte genauer ansieht, erkennt auch, dass der Sinn οἷς erfordert; denn ὁ πρότερος δαίμων (= der jedesmal frühere Dämon) ist natürlich ein Pluralbegriff. — 236, 9 ἀγάλματα ἐν τῇ ...

ψυχῇ ἀγάλμασι Φειδίου ... (voraus geht *βωμοὺς* ... *βωμοῖς*). Da den Celsusworten 234, 15f. entsprechend in dem ganzen Abschnitt *ἀγάλματα* und *βωμοί* fast nirgends mit dem Artikel verbunden werden, so ist die von W. beliebte Hinzufügung des Artikels hinter *ἀγάλματα* 236, 9 unrichtig. — 259, 21 *ἑαυτὸν φυλάττων καθαρὸν ἑτέρων ὠφεληθησομένων σωτηρίᾳ* (= für das Heil). Es liegt nicht der geringste Grund vor, mit W. ... ⟨*ἐφ'*⟩ *ἑτέρων* .. zu schreiben. — Die folgende Stelle hat der Kritiker wieder völlig missverstanden: 262, 1 *εἰ δὲ καὶ ὁμόσε τις χωρήσας τῷ λόγῳ, ἵνα μὴ δόξῃ ἀποκληρωτικῶς τὰ μὲν σφέτερα* [*ἕτερα* A] *παραδέχεσθαι τοῖς δ' ἀλλοτρίοις ἀπιστεῖν, φήσαι καὶ τὰ Ἑλλήνων ὑπό τινων γεγονέναι δαιμόνων καὶ τὰ Ἰουδαίων ἤτοι ὑπὸ τοῦ θεοῦ διὰ τῶν προφητῶν ἢ ὑπὸ τῶν ἀγγέλων ἢ ὑπὸ τοῦ θεοῦ διὰ τῶν ἀγγέλων, καὶ τὰ Χριστιανῶν δὲ ὑπὸ τοῦ Ἰησοῦ καὶ τῆς ἐν τοῖς ἀποστόλοις δυνάμεως αὐτοῦ· φέρ' ἅπαντα παραθῶμεν ἀλλήλοις κτλ.* Der Ausdruck *ὁμόσε χωρήσας τῷ λόγῳ* (vgl. z. B. *ὁμόσε χωρήσας τῷ λελεγμένῳ κατηγορεῖ*, scil. *Κέλσος*. I 347, 3) zeigt, dass der *τις* ein Gegner ist, allerdings, wie aus dem Folgenden erhellt, ein unparteiischer, griechischer (261, 26) Beurteiler, der zwar das Christentum nicht annimmt, aber Kraftwirkungen durch Gott, Jesus und die Engel bei Juden und Christen zugiebt. Daraus folgt, dass die von mir gebilligte Emendation Hoeschels *σφέτερα* (= die eigenen Ansichten) richtig, die Konjektur Wendlands ⟨*ἡμ*⟩*έτερα* aber falsch ist. — 292, 8 *καὶ οἱ καλῶς ἄρχοντες ἡμῶν βιασθέντες ὑπάρχουσι, τοῦ μεγάλου βασιλέως ἀναγκάζοντος* ... Der Zusammenhang, den W. nicht beachtet hat, lehrt, dass die christlichen *ἄρχοντες*, vom *μέγας βασιλεύς* (d. h. dem Logos) zwangsweise in ihr Amt eingesetzt, mit den weltlichen, unter dem Kaiser stehenden *ὕπαρχοι* (II 250, 16 ff.) verglichen werden. W. schreibt also ohne Grund *ἄρχουσι*. — 312, 28 *ὡς τηρουμένου τοῦ ἐφ' ἡμῖν, καὶ τούτου* [scil. *τοῦ ἐφ' ἡμῖν*] *ἐπαινετοῦ ἢ ψεκτοῦ γινομένου παρ' ἡμᾶς*. Da sowohl *ἐπαινεῖν* wie *ψέγειν* von dem freien Willen (*τὸ ἐφ' ἡμῖν*) ausgeht, so ist dieser selbst teils *ἐπαινετόν* (wenn er Recht hat), teils *ψεκτόν* (wenn er Unrecht hat). Daher ist *τούτου* richtig und nicht mit W. in *τοῦ* zu korrigieren. — 324, 10 (*ὁ ἑκάστου ἄγγελος*) *καὶ ἐνορῶν* [*ἐφορῶν* W.] *τοῦ κτίσαντος ἡμᾶς τὴν θειότητα*. Zu *ἐνορῶν* ist das direkt vorher stehende *ἐν τοῖς οὐρανοῖς* zu er-

gänzen; vgl. auch I 199, 2. II 136, 20. Die Korrektur ἐφορῶν muss abgelehnt werden, da ἐφορᾶν sonst nur von Gott selbst gebraucht wird, vgl. I 295, 11. 326, 15. II 269, 10.

Nach Prüfung und Sichtung dieser „einleuchtenden Änderungen", die sich, wie W. S. 294 bemerkt, „fast alle als absolut notwendig [sic!] aufdrängen müssen", dürfen wir wohl fragen, wie weit die Emendation des Textes des Origenes durch dieselben gefördert worden ist. Von den ungefähr 105 Vermutungen Wendlands haben sich nur etwa 21 als gut und brauchbar erwiesen, 25 dagegen als falsch und etwa 59 als zweifelhaft oder unnötig. Der Gewinn für den Text des Origenes, den die Wendlandsche Kritik bietet, ist also nicht allzu gross, und die Masse des Zweifelhaften und Falschen überwiegt bei weitem das Gute und Richtige. W. hätte besser gethan, *πάνυ ὀλιγώτατα ἀπὸ πολλῶν,* d. h. das wirklich Gute, auszuwählen und das Übrige für sich zu behalten, oder es wenigstens einer strengen Prüfung zu unterziehen. Es kommt bekanntlich nicht sowohl auf die Zahl, als auf die Richtigkeit oder Wahrscheinlichkeit der Konjekturen an; wer hier durch Masse wirken will, huldigt einem zum Glück überwundenen Standpunkt und erniedrigt die philologische Kunst zu einem Spiel der Phantasie.

In der Textkritik lassen sich im allgemeinen zwei Richtungen unterscheiden: die Vertreter der einen halten an der hs. Überlieferung so lange fest, als dieselbe nicht mit Sicherheit als fehlerhaft nachgewiesen werden kann; die Vertreter der anderen stehen dem überlieferten Text principiell misstrauisch gegenüber und suchen ihn daher nach gewissen Gesetzen der Analogie, Rhetorik und Stilistik zu verbessern. Bei dem zweiten Verfahren ist die Möglichkeit, dass der Text willkürlich verändert und der Schriftsteller selbst korrigiert wird, sehr gross. Ein instruktives Beispiel hierfür hat kürzlich W. Drexler (Philol. N. F. XII 2 S. 316—318) in der Philoausgabe Wendlands (Band II p. 35, 17) nachgewiesen. Im Interesse der Sache müssen wir vor dieser Gefahr, die schliesslich den Ruin der philologischen Wissenschaft zur Folge haben würde, ernstlich warnen. Diese Gefahr ist aber vorhanden, solange man die Vertrautheit eines Herausgebers mit seinem Autor nach der An-

zahl der von ihm gemachten Konjekturen bemisst oder seine Sprachkenntnisse nach der Zahl der Stellen beurteilt, an denen er die Überlieferung mit korrekter Prosa schulmeistert. Was würde wohl aus den Texten der Kirchenväter werden, wenn wir sie etwa alle nach denselben rhetorischen Gesetzen durchkorrigieren wollten, ohne auf die Eigenart des einzelnen Schriftstellers Rücksicht zu nehmen! Gerade bei Or. würden Korrekturen nach einem mechanischen Schema verhängnisvoll sein: jener Mann stand geistig viel zu hoch und dachte von den rhetorischen Kunstmitteln viel zu gering, als dass er sie sklavisch und konsequent angewendet hätte. Das Wesen seiner Sprache ist der freie Ausdruck seiner Gedanken. Wer diese Eigenart kennen gelernt hat, wird deshalb bei der Emendation des Origenestextes ganz besonders vorsichtig sein.

Es ist auffällig, dass W., der gerade das Mechanische hasst und auch eine glückliche Divinationsgabe besitzt, die meisten Fehler bei seiner Kritik des Origenestextes infolge von falschen Analogieschlüssen begangen hat. Er spricht S. 296 davon, dass es „niemand Schande“ mache, „auf Grund tiefer eindringenden Verständnisses eines Schriftstellers über einzelne Stellen richtiger urteilen zu lernen“. Ich stimme ihm darin bei und hoffe, dass meine Untersuchung und Prüfung ihn davon überzeugen wird, dass seine Kritik übereilt war. Das Verdienst, in einzelnen Punkten die Sache gefördert und wichtige und schwierige Stellen des Origenes zur Diskussion gestellt zu haben, soll ihr nicht abgesprochen werden; aber dem Kritiker kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, seine Arbeit eilfertig unternommen zu haben und ohne ausreichende Kenntnis der Sprache des Origenes und der Gedanken, in denen er lebte.

REGISTER.

Druck von August Pries in Leipzig.

Druck von August Pries in Leipzig.